Prü.
1323

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Prov. 1323

213 IV Z

213 IV Z

Hams
11

Praktische

Beleuchtungen

der Standespflichten

für ledige

Manns- und Weibspersonen

die sich

zu verehelichen gedenken.

Von dem Verfasser der Predigtentwürfe.

„Trag kein Bedenken ihm deine Tochter zur Ehe zu geben, denn „er fürchtet Gott.“ Tob. 7, 12.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,
bey Joseph Anton Rieger, 1798.

Staatliche Bibliothek Regensburg

„Herr! du weißt es. Niemals hab ich einen Mann verlangt.
„Jederzeit hielt ich meine Seele rein von aller Begier-
„lichkeit. Niemals mischte ich mich unter diejenigen, die
„Tänze liebten. Niemals hatte ich eine Gemeinschaft
„mit denen, die einen leichtfertigen Lebenswandel führten.
„Ich willigte in die Ehe nicht aus fleischlichem Triebe
„ein, sondern aus Ehrfurcht gegen dich. Entweder war
„ich ihrer, oder sie etwa meiner nicht würdig; oder du
„hast mich vielleicht für einen andern Mann aufbehalten.“
Tob. 3, 16 — 19.

* *
*

„Höre mich, ich will dirs erklären, wer diejenigen sind, über
„die der böse Geist eine Gewalt haben kann. Diejenigen
„sind es, die sich auf eine solche Art verehelichen, daß
„sie Gott von sich und ihrem Herzen ausschließen. Die
„ihrer Wollust so pflegen, wie ein Pferd oder ein Maul-
„thier, die keinen Verstand haben. Ueber diese hat der
„böse Geist eine Gewalt.“ Tob. 6, 16. folg.

G 7/276

Staatliche Bibliothek
Regensburg

ADPROBATIO.

Cum libellus: praktische Beleuchtungen der Standespflichten für ledige Manns- und Weibspersonen die sich zu verehlichen gedenken, nihil contra fidem catholicam, bonosque Mores tradat, & utilissimas instructiones pro felici ineundo Matrimonio contineat, hinc illum publico typo dignissimum censeo. Augustæ die 6ta Septembris, anno 1797.

Imprimatur.

ANTON COELEST. NIGG,
SS. Theol. Doct. Eccles. Cathedral. & S. Maurit. Canon. Vicarius generalis *mppr.*

JOS. ANTON. STEINER,
SS. Theol. Doct. Eminentiss. ac Sereniss. Elect. Archiep. Trevir. Episcopi Augustani Consiliarius Ecclesiæ Major Poenitentiarius, Consistorii Assessor, Visitator generalis, ad insign. Collegiat. S. Mauritii Canonicus, & Librorum Censor. *mppr.*

Vorrede.

Ich wünschte einen jeden Stand mit seinen Pflichten bekannter zu machen, und in so manchen Verlegenheiten, darein man so immer verwickelt wird, jedem Mittel an die Hand zu geben, die er nicht weit herholen muß, weil man nur gar zu oft keinen Freund oder keinen Retter findet, dem man seine Noth klagen, oder den man darüber zu Rathe ziehen kann, oder es zu thun Herz genug hat. Dieser Wunsch verleitete mich auf den Gedanken, jedem Stande seine Pflichten besonders abzuhandeln, und für Jeden seinen eigenen Katechismus zu machen, um selben sodann als Christenlehrgeschenke austheilen zu lassen, damit für alle Fälle und Umstände, in die man in diesem Leben geräth, Jeder sein eigener Rathgeber und Lehrer seyn könne. Ich mache mit dem praktischen Katechismus für ledige Personen, die sich zu verheurathen gedenken, den Anfang, und erwarte hierüber das Urtheil und die Aufnahme des geehrten Publikums. Findet dieses mein Unternehmen Beyfall, so werden nach und nach verschiedene

kleine Katechisme für Eheleute, für Aeltern, für Dienstbothen, für Hausväter und Hausmütter, für Kinder, für Jungfern, für Wittwen, für Kranke und Sterbende; und nachdem ich schon einen Naturkatechismus heraus gab, wohl auch ein dogmatischer und liturgischer Katechismus mit Gott im Druck erscheinen. Diese kleine Schriften verspreche ich nur zu liefern, wenn sie dem Publikum gefallen, und ich stelle sie ein, so bald man sie nicht mehr will. Aber ich stecke mir dazu, da sie ein bloßes Nebenwerk meiner andern Arbeiten sind, keine Zeit fest, binnen welcher ich sie liefern werde. Möchte Gott auch diese meine geringe Arbeit an meinen lieben Mitmenschen segnen, und sie aus ihrem Gedränge, darein sie manchmal ihr Leichtsinn, ihre Unwissenheit, ihre Uebereilung, oder was immer versetzet hat, heraus ziehen; möchten doch alle, die sie lesen, oder lesen hören, alle den Nutzen schöpfen, den ich bey Bearbeitung derselben mir zum Zwecke setzte! Ich bitte es zum Herrn der Aernte, der auch den kleinsten Senfsaamen zum großen Baume heranwachsen läßt.

Geschrieben auf dem Lande
den 22 Maymond. 1797.

Der Verfasser der neubearbeiteten Predigtentwürfe.

Innhalt.

Innhalt.

Erstes Hauptstück.

Vom ledigen Stande.

§. 1. Von Kenntniß des ledigen Standes. Seite 1
§. 2. Von dem hohen Werthe des ledigen Standes. 3
§. 3. Von Annehmlichkeiten des ledigen Standes. 5
§. 4. Von den Pflichten des ledigen Standes. 8

Zweytes Hauptstück.

Vom Ehestande überhaupt.

§. 1. Der Ehestand ist ein Stand der Liebe. 20
§. 2. Der Ehestand ist ein Stand der Freundschaft. 23
§. 3. Der Ehestand ist ein Stand der Einigkeit und des Friedens. = = 25
§. 4. Der Ehestand ein Stand der gegenseitigen Hülfe und Unterstützung. = 27
§. 5. Der Ehestand ein Stand der Vorbildung des großen Geheimnißes zwischen Christus und seiner Kirche. = = 28
§. 6. Der Ehestand ein Stand der Heiligung. 29
§. 7. Der Ehestand ein Stand der Vorbereitung. 31

Drittes Hauptstück.

Vom Berufe zum Ehestande.

§. 1. Ob man von Gott zum Ehestande müße berufen werden? = = 32

§. 2. Ob man auch einen besondern göttlichen Beruf, eine gewisse Person zu heurathen, haben müsse? = Seite 35
§. 3. Von den Kennzeichen des göttlichen Berufes zum Ehestand. = = 37
§. 4. Von den bösen Folgen des verkannten oder verabsäumten Berufe zum besondern Ehestande. = = = 45

Viertes Hauptstück.

Von der Auswahl einer Person zum Ehestande.

§. 1. Welche Personen man nicht heurathen soll? 49
§. 2. Welche Personen man heurathen soll? 55
§. 3. Wie die Wahl eines Gatten anzustellen ist? 56
§. 4. Ob Reichthum, Schönheit, Ehre, irdische Dinge auch bey der Auswahl eines Gatten mit in Anschlag zu nehmen sind? 58
§. 5. Ob man auf Gleichheit des Alters, der Gemüthsart, des Vermögens u. s. f. bey dem Ehestand sehen soll? = = 60
§. 6. Ob leibliche Gebrechen die Auswahl hindern sollen? = = 61

Fünftes Hauptstück.

Von den Absichten bey dem Entschluße zum Ehestand.

§. 1. Von den Absichten der Weltkinder? 62
§. 2. Von den Absichten der Kinder Gottes. 63
§. 3. Von den Absichten eines Christen. = 64

Sechtes Hauptstück.

Von ordentlichen Wegen zum Ehestand. Seite 67

Siebentes Hauptstück.

Von den Ehehindernissen.

§. 1. Von Ehehindernissen überhaupt. = 70
§. 2. Von Hindernissen die den Ehestand unerlaubt machen. = = 71
§. 3. Von Hindernissen, die den Ehestand ungiltig machen. = = 72

Achtes Hauptstück.

Vorbothen unglücklicher Ehen.

§. 1. Verhehlungen. = = 78
§. 2. Angebung eines größern Vermögens. = 79
§. 3. Von schlimmen Eigenschaften. = 80
§. 4. Vergehungen wider die Keuschheit. 81
§. 5. Sponsalien mit einer andern Person. 82
§. 6. Zwangehe. = = = 83
§. 7. Nothehe. = = 84

Neuntes Hauptstück.

Vom Umgange lediger Personen vor der Ehe. 85

Zehntes Hauptstück.

§. 1.
Von Sponsalien oder Versprechen der künftigen Ehe. = = 88
§. 2. Von Verbindlichkeit der Sponsalien. = 89
§. 3. Von Auflösung der Sponsalien. = = 89

Eilftes

Eilftes Hauptstück.

Vom Brautstande.

§. 1. Dinge, welche die Brautleute meiden müssen. = = Seite 92
§. 2. Dinge, welche die Brautleute beobachten müssen. = = 94

Zwölftes Hauptstück.

Von nächster Zubereitung zum Ehestande.

§. 1. Von der vorläufigen Beicht. = = 97
§. 2. Von der Kommunion der Brautleute = 99

Dreyzehntes Hauptstück.

Von Empfangung des heiligen Sakramentes der Ehe.

§. 1. Von der Zubereitung zu selbem. = 100
§. 2. Von lärmenden Ergötzlichkeiten bey Hochzeiten. = = 101
§. 3. Von Tobiasnächten. = = 103
Brautmesse. = = = 104

Erstes Hauptstück.

Vom ledigen Stande.

§. 1.

Von Kenntniß des ledigen Standes.

Frage.

Muß man wohl auch eine richtige Kenntniß vom ledigen Stande haben?

Antw. Eine richtige Kenntniß vom ledigen Stande ist überaus nothwendig, weil man sonst gar zu gerne mit ihm unzufrieden ist, indem man ihn nicht kennt; weil man ihn eben darum auch aus Unwissenheit nicht zu schätzen weiß; weil man ohne diese Kenntniß die Pflichten desselben nicht erfüllen kann, und weil man aus Mangel der Kenntniß und Hochschätzung so leicht ihn für einen andern Stand hingiebt, ohne etwas Besseres und Vergnügenderes eingetauscht zu haben. — Ledige Personen bilden sich den Ehestand voll Vergnügens, und ihren ledigen Stand ganz leer an allem Vergnügen ein, weil sie weder den einen noch den andern gehörig kennen. Daher ist ihnen ihr wirklicher Stand unerträglich und eckelhaft, und sie eilen, nur bald zum Ehestande gelangen zu können. Dabey übereilen sich die Mehrsten, und sie sind

Kindern ähnlich, welche ein besseres Gut um ein geringeres an sich zu bringen so leichtsinnig hingeben. Denn so heilig und würdig der Ehestand auch seyn mag, so thut doch der besser, der nicht heurathet (a).

F. **Was ist der ledige Stand? Was heißt ledig seyn?**

A. Im **ledigen Stande** sich befinden, oder **ledig** seyn, heißt, seine natürliche Freyheit, seinen Willen noch nicht einem andern übergeben haben. Es heißt das Joch des Ehestandes, der Unterthänigkeit, der Abhängigkeit von der Herrschaft und dem Belieben eines andern nicht sich aufgeleget haben. Es heißt, die unauflösliche Bande der Ehe noch nicht sich angeleget haben. Es heißt frey von so großen, drückenden Bürden der ehelichen Pflichten seyn. Es heißt das Recht über sich selbst noch Niemanden abgetreten haben, und weder unter der Gewalt des Mannes stehen, noch an den Eigensinn eines Weibes gebunden seyn; weder an eine Person, noch an eine gewisse Wohnung, noch zu gewissen Foderungen, noch Jemanden allein vor allen andern zu lieben, und ihm ganz anzugehören verbunden seyn. Es heißt, sich nicht zwingen müssen, Jemanden zu gefallen, um seine Liebe und Zuneigung zu gewinnen. Es heißt, sein Herz nicht zwischen Gott und der Welt vertheilen müssen, und daher frey seyn, von der großen Gefahr, Gott oder dem Geschöpfe zu viel oder zu wenig von seinem Herzen zu geben. Die ledige Person gleichet einem Vogel in freyer Luft; die verehlichte einem Vogel im Kefigt, oder an einem Bande und goldenem Kettchen. Sein Herr fieng ihn durch Lockspeise; zu seinem Vergnügen beraubet er ihn seiner Freyheit, sperrt ihn in einen schön gezierten Ker=

(a) 1. Kor. 7, 38.

Kerker, oder bindet ihn an einen festen Platz hin; giebt ihm Nahrung, aber dafür soll der Gefangene auch in seinem Kerker immer munter seyn, singen und ihm Vergnügen machen. Die goldene Freyheit ist für immer dahin, wenn nicht ein Zufall die Thüre des Einschlusses öffnet, oder das Band zerbricht. So ist die Verehlichte gebunden, eingesperrt, wenn nicht ihr oder ihrem Liebhaber der Tod das Band auflöst, oder die Thüre öffnet.

§. 2.

Von dem hohen Werthe des ledigen Standes.

F. Verdienet der ehelose Stand Hochschätzung?

A. Der Apostel ziehet ihn dem Ehestande weit vor. Er selbst wählte ihn vor diesem, und wünschet, alle möchten wie er seyn. Der jungfräuliche Stand ist von solch einer Erhabenheit, daß durch vier tausend Jahre kaum einige Wenige, und nur die größten Männer, ihn erreichet haben; z. B. nur ein Henoch, nur ein Elias, die Beede Gott deswegen von der Erde wunderbar hinweg nahm; nur der Größte, den je ein Weib gebohren hat, Johannes der Täufer. Der fleischliche Mensch begreifet freylich die hohe Würde dieses Standes nicht. Aber Menschen, die den jungfräulichen Stand wählen, versetzen sich schon auf Erde in jenen erhabenen Zustand, in dem sie nach dem Tode seyn werden. Menschen, die sich nicht verheurathen, gleichen den reinsten Geistern, und übertreffen sie, weil sie in einem irdischen Leibe, der voll Begierlichkeit ist, und unter den stärksten Reizen der sinnlichen Lust, dennoch leben, als hätten sie keinen Leib; da es für einen Engel ohne Körper nichts sonderbares

ist, daß er ohne sinnliche Lüste lebet. Der Sohn Gottes selbst hat diesen Stand gewählet. Er wollte nur eine Jungfrau zu einer Mutter. Er gab allen, die es fassen können, den Rath, ehelos zu leben. Selbst im Himmel haben die Jungfrauen, d. i. Personen beyderley Geschlechtes, die rein und ehelos lebeten, den Vorzug vor allen andern Heiligen, nahe um Jesu Christo zu seyn, und nur sie dürfen ein Loblied ihm anstimmen, das sonst keinem, auch erhabensten Verklärten auszusprechen erlaubet ist. Selbst Heyden, die sich doch aller Unzucht Preis gaben, schätzten doch ihre **Vestalinen**, d. h. jene Personen des weiblichen Geschlechtes, die sich freywillig für den ledigen oder jungfräulichen Stand erklärten. Hatte sich aber eine von ihnen vergangen, so strafeten sie den Verlust ihrer Jungfrauschaft so entsetzlich, daß sie eine solche lebendig begraben ließen. — Ferners, da die Reize zum Ehestand so mächtig sind, so ist es allemal ein Beweis einer großen Seele; wenn sie selbe überwinden und beherrschen kann. Ich will nichts sagen, daß selbst die Unzüchtigen eine geheime Ehrfurcht gegen keusche Personen tragen, und sie um so mehr hochschätzen, je männlicher sie sich unreinen Ansuchungen widersetzen; Nichts, daß die Jungfrauschaft, oder der ledige Stand ein langwieriges Marterthum ist, das mehr Geistesgröße als der Martertod fodert. Nur muß ich noch bemerken, daß der Verlust der Jungfrauschaft unersetzlich und für eine ganze, lange Ewigkeit verlohren ist. Nie wird der im Himmel die Krone der Jungfrauschaft auf seinem Haupte tragen, der sie auf Erde auch um heiligsten Ehestand hingegeben hat.

§. 3.

§. 3.
Von Annehmlichkeiten des ledigen Standes.

F. Mangelt es dem ledigen Stande an eigenen Vergnügungen und Annehmlichkeiten?

A. Daran läßt es Gott keinem Stande mangeln. Eine Unverehelichte darf zwar die Vergnügungen des Ehestandes nicht genießen, aber sie darf auch die Schmerzen, Leiden, Gefahren, Sorgen, Beschwerden des Ehestandes nicht ertragen. Sie verlieret wenig Freuden und entrinnet doch vielen Trübsalen. Sie darf zu ihrer Last nicht auch noch die Last der Leiden seiner Gattinn, seines Kindes auf sich laden. Sie leidet nur einfache Schmerzen und Trübsale, da die Verehelichte so vielfache Leiden auf sich nehmen muß, als an viele Personen sie durch den Ehestand gebunden ist. Sie stirbt nur einmal, da die Verehelichte allemal die Schmerzen des Todes und der Trennung empfindet, als oft ihr ein Kind oder ihr Gatte stirbt. Der Ehelose hat nur sich selbst zu versorgen, zu nähren, zu verpflegen. Er darf sein geringes Einkommen nicht in so manche Theile verstückeln, daß ihm wenig oder nichts übrig bleibt. Weil er der Einzige ist, auf dessen Unterhalt er bedacht seyn muß, so reichet ein kleines Einkommen leicht zu, selben zu bestreiten. Er kennet keine von den Haussorgen, die manchmal dem thätigsten Ehemanne schlaflose Nächte und graue Haare machen. Frey ist er von der lästigen Kindererziehung und dem Unglück undankbare oder ungerathene Kinder an der Seite zu haben, die ihm das Leben verbittern. Auch in Dingen, die das Heil betreffen, hat der Ehelose die große Last und Bürde des Verehelich-

ten nicht. Er hat nur seine einzige Seele zu versorgen. Er muß nur für sich Rechenschaft geben. Er darf für andere nicht haften. Gott fodert von seiner Hand keine fremde Seele. Er findet die Hindernisse nicht, wenn er dem Gottesdienste abwarten, wenn er die heilige Sakramente empfangen, wenn er bethen oder betrachten, wenn er die Kirche besuchen will, die doch immer dem Verehelichten sich in Weg stellen. Fast immer müssen die Verehelichte wie jene Gäste des großen Abendmahles sich entschuldigen, sie hätten ein Weib, einen Mann genommen, und könnten deswegen sich nicht bey den Geheimnissen der Religion, die doch der einzige Trost unserer Pilgrimschaft sind, einfinden. Er hat keine andere Sorge, als Gott und Christo zu gefallen, und heilig dem Leibe und Geiste nach zu seyn. Nichts stöhret seine Andacht. Nichts hindert ihn am verträulichen und so angenehmen Umgange mit Gott, und er findet immer übrige Stunden, die er der Andacht wiedmen kann, die aber eine Verehelichte für ihre Hausgeschäffte verwenden muß. Man muß die Freuden der Religion nie verkostet haben, wenn man im ledigen Stande daran kein Vergnügen finden oder sich nicht verschaffen kann. Man muß sie mit Vorsatz vernachläßigen, wenn man davon soll beraubet seyn. Alles verhilft dem Ehelosen zu den Tröstungen des Geistes, so wie den Verehelichten alles daran hindert, sie stöhret, schwächet, sie ihn nicht ruhig genießen läßt. Lebe im ledigen Stande fromm und gottesfürchtig, du wirst erfahren, wie liebreich der Herr ist, und daß es weit angenehmer ist, mit Gott vereiniget, als an ein Geschöpf oder Gatten gebunden seyn.

Zudem, wie süß ist nicht die Freyheit, die Ungebundenheit, die Unabhängigkeit? Gefällt dir dieser Ort nicht, da

da du dich befindest? So kannst du nach Belieben einen angenehmern wählen. Findest du unter Menschen, bey denen du wohnest, kein Vergnügen; stöhren sie deine Ruhe, weil sie unerträglich, zänkisch, friedhässig sind? So kannst du dir gefälligere Menschen suchen. Ist dein Wohnort traurig, ungesund, trübe? Du und dein Hausrath sind bald anderswohin gebracht, wenn du ledig bist. Du hast bald einen andern Herrn. Aber wo kann der Ehemann hingehen? Wo kann er Vergnügen, Ruhe, Zufriedenheit finden, wenn er eine zänkische, unerträgliche Gattinn hat, die ihn wie ein Plagegeist Tag und Nacht beunruhiget, und an die er unaufhörlich gebunden ist? Der Ehelose kann manchmal eine Lustreise machen; kann dieß und jenes zu seinem Vergnügen und Unterhaltung anschaffen; kann sich hin und wieder einen guten Tag anthun, und hat darüber keinem Menschen Rechenschaft zu geben. Der Verehelichte muß immer nur darauf bedacht und damit vergnügt seyn, wenn er Brod ins Haus verschafft, und die so manche häusliche Bedürfnisse befriedigen kann. Der Ehelose darf nur mit sich selbst zufrieden seyn. Und wie leicht wird man mit sich selbst ausgesöhnet? Der Geehelichte kann, auch da ers zum Besten meynt, es bey seiner Gattinn übel treffen; selten ihn zufrieden stellen, und noch seltener von ihm befriediget werden. Frage aber nur selbst die Eheleute, frage auch die, welche sich glücklich verheuratheten, ob sie nicht die Ehelose glücklicher schätzen als Eheleute, und ob sie nicht die Annehmlichkeiten des ledigen Standes besser zu schätzen wissen, nachdem sie ihnen entsagt haben, und glaube dem, der aus Erfahrung spricht. Reiß dir nicht selbst die Augen aus, um zu erfahren, welche angenehme Gabe Gottes du besessen, aber verlohren habest.

§. 4.

Von den Pflichten des ledigen Standes.

F. Welche Pflichten hat eine ledige Person, die sich einst zu verehelichen gedenkt?

A. Personen, die sich seiner Zeit verehelichen wollen, haben überhaupt eine zweyfache Pflicht, 1) Sie müssen alles vermeiden, was sie zu einer glücklichen, vergnügten, christlichen Ehe untauglich, oder sie derselben unwürdig, oder ihnen die Ehe unangenehm machet und erschweret. 2) Sie müssen alles thun, was sie zu einer glücklichen, vergnügten, christlichen Ehe tauglich und würdig macht.

F. Was muß man vermeiden, um zu einer glücklichen, vergnügten, christlichen Ehe nicht untauglich, oder derselben unwürdig zu seyn?

A. Man muß vermeiden verschiedene Mängel a) von Seiten der Religion, b) des Gemüthes, c) der Sittlichkeit, d) des Leibes. Denn alle diese Mängel machen Jemanden zu einer glücklichen Ehe ganz oder doch zum Theile untauglich.

F. Welche sind die Mängel, die man von Seiten der Religion vermeiden muß?

A. Sie sind folgende. **Irreligion**, oder voller **Unglaube.** Ein Mensch ohne Religion, ohne Gott, ohne Erlöser, ohne Gesetz ist ein Heyde, oder vielmehr ein Vieh und Mauthier, das nicht verdienet in einer menschlichen Gesellschaft geduldet, viel weniger zu besondern Verträgen der innigsten Freundschaft, die die Ehe seyn soll, zugelassen zu werden. Wer alle Bande der Religion und Sittlichkeit zerbricht, wird auch vom ehe-

lichen

lichen Bande sich nicht fesseln lassen. Gott und Belial, die Arche und Dagon, Christus und Satan, ein Christ und ein Ungläubiger dürfen nicht neben einander hingestellt, vielweniger miteinander verbunden werden. Der Unglaube des Einen wird dem Glaube des Andern, seine Ungebundenheit den Vorschriften des Ehestandes, seine Lasterhaftigkeit deiner Tugend, und seine Eigenliebe deinem Glücke und Ruhe gefährlich. — Kurz, **der Ungläubige ist nicht tauglich zu einer glücklichen christlichen Ehe.**

Falsche Religion. Suche dich zuvor von der wahren Religion zu überzeugen. Nimm sie an, aber nicht auf den Schein, nicht deinem Weibe oder Manne zu lieb, sondern aus Ueberzeugung und Liebe zur Wahrheit, weil sie die einzige wahre ist. Du trittst sonst in Ehestand, ohne das Sakrament, d. i. ohne die den Eheleuten so nothwendige übernatürliche Gnaden empfangen zu haben, und hast nicht Kräfte von oben herab, alles zu thun, was deine Gattinn glücklich macht, und dein Stand mit sich bringt; dein Ehestand ist sonst kein ächtes Vorbild des großen Geheimnisses zwischen Christus und seiner Kirche. Willst du deine Gattinn lieben? Zärtlich lieben? Und dennoch deiner falschen Religion anhangen? So wird ihr deine Liebe um so gefährlicher werden, je zärtlicher sie ist. Wolltest du sie nicht lieben? Wie könntest du tauglich seyn, in Stand der Liebe, den der Ehestand ist, zu treten? Und wie kann das Liebe seyn, wenn du ihr durch deine Liebe die wahre Religion, und mit ihr die Seligkeit raubest? — Kann sie bey diesem Verluste vergnügt leben? — Wirst du sie wahrhaft glücklich machen? Oder kann das ein ruhiger glückseliger Zustand seyn, wenn man sich immer vor dir wie vor einem Mör-

der und Räuber seiner Seligkeit fürchten muß? Wenn man immer Gift vor sich liegen sieht, und du Ketzergift aushauchest, lächelst, sprichst, verbreitest? — Und wer, als ein Satan, kann sich glücklich schätzen, wenn er einen andern in solch beständige Gefahr seine Seele zu verlieren versetzt? **Der Ketzer, der Irrgläubige ist nicht tauglich zu einer glücklichen, christlichen Ehe.**

Unwissenheit in der wahren Religion. Wenn du die wahre Religion zwar bekennest, aber nicht kennst, wie kannst du deine Gattinn in derselben stärken, sie weiter in derselben Kenntniß und Ausübung bringen? Wie deine Kinder christlich erziehen? Wie über dein Gesinde und Hausgenossen Sorge tragen? Wie für ihre Seligkeit haften und Rechenschaft ablegen? Trägst du aber ihrer keine Sorge, so bist du ein Glaubensläugner, ein Heyde, ja noch verdammlicher als ein Heyde. — Oder wie kann eine unwissende Gattinn ihren ungläubigen, oder eben so unwissenden Mann zurecht weisen? Zween Blinde, deren einer den andern führet, stürzen zügleich in in eine Grube. — Du wirst eben so unwissende Kinder erziehen, und deine Familie gleichet einer Brut blinder Heyden und fleischlicher Juden, die nicht wissen, was sie anbethen, und welche Unwissenheit, Aberglaube und Halbreligion fortpflanzen und verewigen. — **Der Unwissende ist nicht tauglich zur glücklichen, christlichen Ehe.**

Kaltsinn, Gleichgiltigkeit, Lauigkeit im Religionswesen. Wer seine Religion nicht schätzt, nicht mit Eifer betreibet, wird auch die Hochschätzung und den Eifer seines Gatten schwächen. Er ist unzufrieden, wenn sein Gatte den öffentlichen oder besondern Andachtsübungen obliegen, öfter die heiligen Sakramente empfangen,

häusliche

häusliche Andachten einführen oder beobachten will. Dadurch verliert und verderbet man den Geschmack an dem, was des Geistes ist, wird pur irdisch und ganz ins Zeitliche vertieft; ist auf dem Wege seine Religion zu verlassen, oder doch gewiß zu übertreten; verleidet und verbittert seinem Gatten alle gottselige Uebungen, und wird endlich aus dem göttlichen Munde ausgespieen. — **Der Kaltsinnige, Geistlose, Laue ist nicht tauglich zu einer heiligen, christlichen Ehe.**

F. Welche sind die Mängel, die man von Seiten des Gemüthes vermeiden muß?

A. Unwissenheit, sein Hauswesen wohl zu verwalten, seine Profession zu treiben, die zeitlichen Geschäffte wohl zu entrichten; **Trägheit, Unthätigkeit, Nachläßigkeit, Sorglosigkeit** u. s. w. Wer das Hauswesen nicht verstehet, nicht die Geschäffte in einander zu richten, nicht anzuordnen weiß; oder wer ein schlechter Professionist ist, ein schlechter Arbeiter, wer träge, saumselig ist, oder seine Sache nur schlecht und obenhin verrichtet, der trete nicht in Ehestand. Er verderbet mehr als er gut macht, vertreibet die Kundsleute, muß alles seinen Dienstbothen überlassen; wird immer hintergangen, und verdirbt endlich. Was nützts, wenn du noch so viel Geld deinem Gatten zubringen würdest? Wenn du es nicht verwalten, deine Sache nicht verbessern, deine Güter nicht vermehren kannst oder nicht willst? Du wirst mehr zu Grunde richten, als dein arbeitsamster Gatte gewinnen kann. Stirbst du, so lässest du deinen Kindern und Gatten eine große Schuldenlast, und machst sie unglücklich und armselig. Eine ledige Person, die wenig oder gar kein Vermögen hat, wenn sie nur arbeitsam,

spar=

sparsam, haushälterisch ist, verdient allemal den Vorzug vor einer reichen, aber unverständigen, trägen, unthätigen. Willst du heurathen, und deinen Gatten, Kinder und dich selbst nicht unglücklich machen, so mußt du zuvor deine Arbeit, Hauswesen, die Geschäffte, die du durch den Ehestand übernimmst, verstehen, und wohl verwalten können und wollen. Lege also deine Unwissenheit, Trägheit, Sorglosigkeit ab, oder sey für dich allein unwissend und träge, und mache nicht Weib und Kinder mit dir unglücklich.

Große Dummheit, Aberwitz, Thorheit, Wahnsinn machen zu einem vernünftigen Umgang, und folglich auch zum Ehestand unwürdig und auch untauglich. Was hatte Abigail von ihrem Manne, der dem Namen und der That nach ein Narr war? Was hatte Sauls Gattinn und ihre Kinder, seine besten Freunde und Diener zu leiden bey einem rasenden Mann und Vater?

Uebler, verdrüßiger Humor oder **Gemüthsart, eine gewisse Steife, Unempfindlichkeit, Härte des Herzens**, die nicht weichen, nicht nachgeben, nicht gefällig seyn, kein gutes Wort geben, kein hartes Wort annehmen, kann und will; **Starrsinnigkeit, Rechthaberey, zänkisches, mürrisches Wesen; Trübsinn;** auch zu **große Empfindsamkeit, einbilderisches Wesen; voreilige Urtheile, böser Verdacht, Eifersucht** u. s. f. dieß alles macht den Ehestand unerträglich und den einten oder beede Gatten unglücklich. Denn wer wollte immer bey Menschen dieser Art leben können?

Aber ein **böses, lasterhaftes, zum Bösen geneigtes Herz** ist der Ehe ganz unwürdig. Er trägt einen Satan im Busen, und wird der Plaggeist, der Satan

tan an einer Familie. Er ist zur Liebe und Eintracht, zur Friedfertigkeit und häuslichen Ruhe untauglich. Einen Lasterhaften heurathen heißt eine Schlange in Schoos nehmen, die am Herzen frißt, es vergiftet, und endlich tödtet. Die Gottlosen haben keinen Frieden, wie könnten sie Jemanden Frieden gewähren, oder im Friede lassen?

Leidenschaften, die man in sich selbst nicht unterdrückt, sie herrschend werden läßt, sey es Zorn, Haß, Neid, Liebe, oder was es für eine seyn mögen, machen den Ehestand beschwerlich, unerträglich, und sind sie in beyden Eheleuten gleich heftig, so zermalmen sie einander, bis der Einte unterliegt. Man legt sie, weil man sie gewohnt ist, nicht einmal in seinem Todbette ab. Man verfolgt und kränket einander bis in Tod, und macht den Ehestand zur Hölle.

F. Welche sind die Mängel, die man von Seiten der Sittlichkeit vermeiden muß?

A. Sie sind **Mangel an guten Sitten, Sittenlosigkeit, Ungezogenheit, böse Gewohnheiten,** z. B. zu fluchen, zu lästern, zu spielen, zu saufen, zu schwelgen, zu verschwenden, **Wildheit, Stolz, Geiz, Neid, Unzucht, Zornmüthigkeit, Härte und Unbarmherzigkeit, Ungerechtigkeit, Liste, Betrug, Dieberey, Verrätherey, Gewissenlosigkeit, Frechheit und Unverschamtheit, Sünden aller Art.** Der Mangel an feinen Sitten und guter Lebensart wird dem Gatten unerträglich, denn er gleicht einem wilden Thiere. Sittenlosigkeit hindert die gute Erziehung. Ungezogenheit beleidiget. Böse Gewohnheiten zu fluchen zieht Gottes Fluch über das Haus. Die Lästersucht

sucht stöhrt Liebe, Friede, Achtung und Ruhe. Spielsucht verschlingt das Vermögen, macht Familien arm. Der Säufer und Schwelger ist auch allemal ein Kokterer, ein Verschwender, ein Mörder an seinem eigenen Leben und Gesundheit, und ein Räuber des Vermögens seines Hauses. Die **Wildheit** macht dich zur grimmigen Bestie. **Stolz** verachtet den Gatten und behandelt ihn niederträchtig. Der **Geiz** läßt dem Gatten und Kindern nicht einmal sein Brod genießen, das sie im Schweiße ihres Angesichtes gewonnen haben, und behandelt sie wie ein Lastthier. Der **Neid** mißgönnt dir sogar die Nothdürfte. **Unzucht** läßt den Gatten keine Treue erwarten, entfernet von seinem Berufe, führt zur Zwangehe. Wer im ledigen Stande unzüchtig und ein Buhler war, den wird der Ehestand nicht keusch machen, sondern verwandelt nur die Unzucht in Ehebruch, setzt dir Hörner auf, und bedeckt mit dem Schleyer der Ehe seine Ausschweifungen; läßt dich Kinder ernähren und versorgen, die du nie gezeuget hast. Der **Zornmüthige** ist wie ein Löwe in seinem Haus, kann mit guten Worten nichts verbessern; hält gleichsam immer, wie der grimmige Saul, den Spieß in der Hand; schlägt immer darein, macht manchmal Kinder zu Krüppel, und ist ein wahrer Tyrann seiner Familie.

Härte und Unbarmherzigkeit trägt kein Mitleiden mit leiblicher oder sittlicher Schwachheit des Gatten, der Kinder, seines Gesindes. Er schonet weder Menschen noch Vieh; überladet sie mit Arbeit; strenget sie zu sehr an; schöpfet ihre Kräfte frühe aus; glaubet ihnen nicht, wenn sie über Unpäßlichkeit oder Schwachheit, oder Unmöglichkeit klagen. Er gleicht einem rohen Fuhrmanne, der seine Pferde mit der Geisel immer antreibt,

bis sie hinfallen. **Ungerechtigkeit** versetzt den Gatten und Kinder in Unsegen, in bittere Noth, und legt ihnen die Pflicht auf, das ungerechte Gut jedem zu ersetzen, der beschädiget ward. **Liste und Betrug, Diebstähle** bereichern nicht, ziehen auch Gatten und Kinder mit sich ins Laster. Unglücklich ist der Mann, das Weib, das Kind, dessen Gatte oder Vater ein Betrüger oder Dieb ist. Welche Schande für eine Familie! — **Verrätherey**, die nichts geheim halten kann, alles ausplaudert; kann sie Jemand andern unglücklicher machen, als den, der zu seinem Verräther einen Gatten hat, der alle gute Anschläge, noch ehe sie ausgeführt werden, wo nicht aus Bosheit, doch aus Schwatzhaftigkeit andern entdeckt, die sie dann leicht vereiteln können? — **Gewissenlosigkeit** ist beständiger Fallstrick für alle Glieder einer Familie. Der gewissenlose Gatte oder Vater betäubet die Gewissenhaftigkeit der Seinigen, man lernet von ihm sein Gewissen betäuben und wider sein Wissen und Gewissen handeln. Endlich erwachet doch das Gewissen aber neben Abgründen, vor denen man den Fuß nicht mehr zurück ziehen kann. Unglück und Verderben sind die Folgen davon. — Die **Frechheit** und **Unverschämtheit** in Kleidern verräth ein unverschämtes Herz. Kann ein Gatte dazu gleichgiltig seyn? Der Ehestand wird sie nicht züchtiger und ehrbarer machen. Unverschamtheit in Blicken, Gebärden, Worten läßt noch mehr Untreue für den Ehestand befürchten, und macht den Unverschämten einer heiligen Ehe unwürdig und untauglich. — Endlich jede schwere Sünde, der man sich ergiebt, macht zum Sklaven des Teufels. Wer soll ein Kind des Teufels ehelichen, wenn er ein Kind Gottes seyn und bleiben will? — Hätten doch die Kinder Gottes niemal sich

in

in die Töchter der Menschenkinder verliebt, und nicht zur Ehe genommen, die Erde hätte nicht müssen durch die Sündfluth von ihren Gräueln gereiniget werden.

F. Welche sind die leiblichen Mängel, die zum Ehestande untauglich machen?

A. Vorzüglich ist es Mangel einer starken, gesunden Leibesbeschaffenheit. Der Schwache, Kraftlose kann die Beschwerlichkeiten des Ehestandes nicht aushalten, kann seiner Arbeit, seinen Geschäfften als Hausvater oder Hausmutter nicht nachkommen. Das Hauswesen wird daher nicht besorgt, und der zeitliche Wohlstand nicht befördert. Der einte Gatte muß Mann und Weib zugleich seyn, da er auch deine Geschäffte auf sich nehmen soll. Du wirst zur Last, und ein theures Kapital, das die Arbeiten und Verdienste der übrigen auffrißt. Wie kannst du da Liebe fodern oder erwarten? — Wer aber mit einem kranken, siechen, ausgeschöpften, ungesunden Körper in Ehestand tritt, der betrügt seinen Gatten, wie jener, der eine falsche, verdorbene Waare Jemanden verkauft, die nichts taugt. Zudem, wenn er ein Suchter, eine ausgeschöpfte Person ist, wird er kaum einige Jahre im Ehestande leben. Er läßt eine unversorgte Wittwe und unerzogene Kinder, und manchmal Schulden und Armuth zurück, weil er immer kränkelt, immer den Arzt und Arzeney und Krankenwärter nothwendig hätte. Erzeugt er auch Kinder, so werden sie mit eben diesen Krankheiten angesteckt, immer ungesund, zur Arbeit untauglich, für jeden Stand unschicklich, und nur zum Verzehren da seyn. Manchmal wird auch der Gatte angesteckt. Dein Haus wird ein immerwährendes Spital und Krankenhaus seyn.

F. Wo-

F. Wodurch zieht man sich Schwachheit und Krankheiten zu?

A. Meistentheils geschieht es durch ein unordentliches Leben, durch Saufen, Völlerey, durch große Erhitzungen beym Tanzen, durch Unenthaltsamkeit und alle Sünden der Unzucht. Willst du nicht betrogen werden, so heurathe keinen Säufer, keinen Fresser, keinen Schwelger, keine Tänzer oder Tänzerinn, keinen Buhler, keine Unzüchtige. Willst du dich zum Ehestande nicht untauglich machen, so enthalt dich selbst von diesen Lastern und Ausschweifungen.

F. Was muß man thun, um zu einer glücklichen, vergnügten, christlichen Ehe tauglich und würdig sich zu machen?

A. Nachdem du alles sorgfältig vermieden hast, was deinem künftigen Gatten den Ehestand unerträglich, beschwerlich, unangenehm machen könnte, so ist es nun auch Pflicht für dich, dir alle jene Eigenschaften zu verschaffen, die deinem Gatten den Ehestand vergnügt, angenehm, dich und deinen Gatten glücklich und heilig machen können. — Nur die wahre Religion, nur wahre Tugend und Gottesfurcht können wahres, dauerhaftes Vergnügen verschaffen. Dein erstes Bestreben muß also seyn, die einzig wahre seligmachende Religion gründlich und vollkommen, so viel es dir möglich ist, zu kennen, sie zu lieben, zu schätzen, ihr fest anzuhangen, und ihren Vorschriften genau zu folgen. Dieß ist dir nothwendig, nicht nur deine Kinder und Gesind christlich zu erziehen und zu regieren, sondern auch deinen Gatten zu heiligen, ihn zu erbauen, seine Schätzung und Liebe zu gewinnen. Denn wer kann einen Gottesfürchtigen in

seiner Religion eifrigen Gatten nicht schätzen, ehren und lieben? Alle Tage, immer findet dein Gatte in deiner Gottesfurcht, was er bewundern und nachahmen soll. Daher wirst du ihm alle Tage lieber und schätzbarer werden. Er wird sich glücklich schätzen, daß er einen Gottesfürchtigen zum Gatten bekam. Er wird dir nachahmen. Gottesfürchtige werden suchen deine Dienstbothen seyn zu dürfen, deine ganze Familie wird wie die ersten Glaubigen ein Herz und eine Seele seyn. Welche Seligkeit! —

Ferners mußt du auch tugendhaft seyn. Du mußt dich in allen Tugenden üben, und es so weit darinnen gebracht haben, daß weder die vielen Geschäffte, noch die große Zerstreuungen, noch die Freuden und Leiden des Ehestandes deine Tugend schwächen, noch davon dich abbringen können. Besonders aber mußt du dich in der Demuth, Sanftmuth, Geduld, Vertragsamkeit, Nachsicht, Gelassenheit, Friedfertigkeit, Klugheit und Bescheidenheit üben. Eine **Mannsperson** soll sich besonders in der Ernsthaftigkeit, in der Arbeitsamkeit, in der Nüchternheit und Mäßigkeit; eine **Weibsperson** aber in der Schamhaftigkeit, in der Keuschheit, in der Liebe zur Einsamkeit, in Geduld und Nachgiebigkeit, im Gehorsam und Unterwürfigkeit, in Geschäfftigkeit und Liebe zur Arbeitsamkeit üben. Welche Freude muß ein Gatte dem andern machen, wenn er an ihm alle Tage eben die nämliche, und bey jeder Gelegenheit neue Tugenden gewahr wird? Daher spricht der heilige Geist: „Die Anmuth der Schamhaftigkeit eines vernünftigen, guten Weibes ist mehr „als Gold werth." **Ekkl.** 7, 21. „Glückselig, wer mit „einer vernünftigen Frau lebt." **Ebend.** 25, 11. „Denn „die Zahl seiner Jahre verdoppelt sich. Eine wackere „Frau

„Frau heitert den Mann auf. Er wird die Jahre seines „Lebens im Frieden zubringen. Eine gute Frau ist ein „vortreffliches Gut. Es ist der Antheil der Gottesfürch„tigen, und wird einem Manne seiner Wohlthaten wegen „gegeben. Er mag reich oder arm seyn, so ist sein Herz „vergnügt; und sein Gesicht jederzeit fröhlich.“ **Ekkl.** 26, 1 — 4. „Die Anmuth einer fleißigen Frau ergötzt „ihren Mann. Sie theilt seinen Gebeinen Kraft mit. „Ihre Sitten-Zucht ist ein Geschenk Gottes. Eine ver„ständige und verschwiegene Frau und eine wohl erzogene „Seele kann mit nichts verglichen werden. Ein heiliges „und schamhaftes Weib ist Gnade über Gnade. Alles „was schätzbar ist, das ist mit einer keuschen Seele „nicht zu vergleichen. Wie die aufgehende Sonne an „Gottes Himmel, so glänzt die Schönheit einer tugend„haften Frau zur Zierde ihres Hauses. — Die Schön„heit ihres Gesichtes bey ihrem besten Alter ist wie das „Licht, das auf dem heiligen Leuchter schimmert. Eine „Frau, die ein standhaftes Herz hat, steht fest auf ihren Füßen, wie die goldene Säulen auf silbernen Fußge„stellen. Die Gebothe Gottes sind im Herzen eines hei„ligen Weibes wie die ewigen Grundfesten auf einen star„ken Felsen hingebaut.“ **Ekkl.** 26, 16 — 24.

Wollen ledige Personen sich durch den Ehestand glücklich machen, so müßen sie Laster, Untugenden, böse Leidenschaften in sich unterdrücken, davon sich reinigen, und sich tugendhafte Fertigkeiten verschaffen. Denn man wird nur durch Laster unglücklich, so wie nur die Tugend wahres Vergnügen und Glückseligkeit verschaffet. Heurathe nicht, bis du alle Laster bezähmet, und jede Tugend, wenigst im gewissen Grade dir eigen gemacht hast, du wirst immer vergnügt, glücklich, heilig leben, und ein

würdiger Gatte werden. Siehe! diese sind die Pflichten, des ledigen Standes, der die Vorbereitung zur glückseligen Ehe seyn muß.

Zweytes Hauptstück.

Vom Ehestande überhaupt.

§. 1.

Der Ehestand ist ein Stand der Liebe.

Frage.

Haben Eheleute die Pflicht einander zu lieben?

Antw. Die Eheleute haben eine zweyfache Pflicht, nämlich 1) ihren Ehegatten zu lieben, und 2) sich ihrem Ehegatten liebwürdig zu machen.

F. Was fodert die Pflicht seinen Gatten zu lieben?

A. Diese Pflicht fodert eine innerliche Zuneigung, und äußerliche Zeichen dieser innerlichen Zuneigung. Das heißt, ein Ehegatte muß seinen Gatten schätzen, über sein Glück, leibliches und geistiges Wohl als über sein eigenes sich erfreuen, ihm Gutes wünschen, wollen und nach Kräften verschaffen. Er muß sich über sein Unglück und was ihn betrübet, kränket, beschweret, als über sein eigenes betrüben; und alles verwenden, ihm aus seinem Unglück heraus zu helfen; ihn trösten, ermuntern; seine Last erleichtern, seine Bürde tragen helfen. Kurz, Er muß das Glück und Unglück seines Gatten als sein eigenes ansehen, mit ihm Leid und Freude theilen,

theilen, mit ihm leiden und sich erfreuen; ihm immer Freude machen, und sorgfältig allem ausweichen, was ihn betrüben, oder seine Freude und Zufriedenheit im geringsten stöhren könnte. Dieß wäre dann innerliche und thätige Liebe. — Er muß aber auch äußerliche, zuverläßige Zeichen seiner innerlichen Liebe geben, nämlich durch Erklärungen seiner Liebe, durch Versicherung seiner Zuneigung, durch Bezeugung seiner Hochschätzung, durch Freundlichkeit, durch heiteres Angesicht, sanfte Worte, Gefälligkeiten, Willfährigkeit u. s. f.

F. Worinne unterscheidet sich die Liebe der Eheleute von der allgemeinen Menschenliebe?

A. Sie unterscheidet sich dadurch, daß die Liebe gegen seinen Gatten weit inbrünstiger, thätiger, zärtlicher ist, die seinen Gatten allen übrigen Menschen vorzieht; und Eheleute sind nicht nur ein Herz und ein Geist, sondern auch ein Leib.

F. Wie versündigen sich Eheleute wider diese Pflicht der Liebe?

A. Nur von feinern Arten dieser Versündigung zu reden, so geschieht sie durch Kaltsinn, durch Lieblosigkeit, durch Unterlassung der Zeichen der Liebe, durch Unempfindlichkeit gegen die Liebe seines Gatten, durch Gleichgiltigkeit, durch sprödes Wesen, durch zu seltene oder zu geringe Zeichen der Liebe. Wenn du weder kalt noch warm bist, weder Gutes noch Böses deinem Gatten thust, ihn nie von deiner Liebe versicherst, nie seine Liebe zu gewinnen trachtest, und da er dir Zeichen der Liebe giebt, du dabey ganz gleichgiltig sie annimmst, ohne ihm entgegen Zeichen deiner Liebe zu geben, so beleidiget dieß gewiß seine Liebe, schwächet sie, und verwandelt sie

 nicht

nicht selten in Lieblosigkeit, in Abneigung. Denn die Liebe ist sehr empfindlich, und sie hat um so mehr Anspruch auf Gegenliebe, je aufrichtiger sie liebet.

5. Was fodert die Pflicht seinem Gatten sich liebwürdig zu machen?

A. Da du das Recht hast, von deinem Gatten Liebe zu fodern, so mußt du auch etwas Liebenswürdiges an dir haben. Deine Schönheit ist nicht das, was das Herz deines Gatten vergnügen kann. Wenn er dich alle Tage sieht, so wird er deiner Schönheit gewohnt, und endlich davon nicht mehr gerührt. Die Schönheit verwelket endlich, nimmt ab. Du mußt also dir um liebenswürdige Eigenschaften des Geistes umsehen. Die wahre Tugend hat eine Schönheit, die allein deinen Gatten vergnügen kann. Die Schönheit deiner Tugend verwelket nicht, wenn du nur auch immer tugendhaft bleiben wirst. Ja! du sollst alle Tage noch tugendhafter werden, und so wird dein Gatte immer finden, was er an dir lieben kann. Die größte leibliche Schönheit ohne Tugend ist ein schön bemahltes Todtengerippe, vor dem man fliehet, so bald man es gewahr wird. Wenn du nichts liebenswürdiges an dir hast, wie kannst du fodern, daß dein Gatte dich lieben soll? Klage also nie über deinen Gatten, wenn er dich nicht oder zu wenig liebet. Der Fehler ist bey dir. Du hast nichts oder zu wenig Liebenswürdiges an dir. Werde tugendhaft. Nimm schöne Sitten an dich. Sey züchtig, friedsam, sanft, bescheiden, nachgiebig, duldsam, freundlich, leutselig, arbeitsam u. s. f. werde es alle Tage noch mehr. Gewiß wird dich der härteste und kaltsinnigste Mann lieben müßen, denn die Tugend hat Reize, denen auch der Lasterhafte nicht wi-

derste-

verstehen kann, und die ihm gefallen werden, wenn er sich schon nicht entschließt, auch tugendhaft zu seyn.

Ja! es ist Pflicht, daß dich dein Gatte liebe. Aber du mußt ihm diese Pflicht erleichtern. Du mußt darauf bedacht seyn, wie du ihm gefallen mögest. — Tugend gefällt allen. — Sag nicht, ich thue alles, was ich meinem Gatten am Auge ansehe, und doch liebet er mich nicht. — Lasse nicht ab dich ihm gefällig zu machen. Nimm aber wahre, keine Scheintugend an. Der Schein betrügt nur Kinder und Thoren. Wahre Tugend, wenn sie nur auch dauerhaft ist, wird doch endlich deinen Gatten fesseln.

§. 2.

Der Ehestand ist ein Stand der Freundschaft.

F. Worinnen bestehet diese Freundschaft?

A. Sie bestehet darinnen, daß sich zwey gute Menschen gegenseitig verbinden, des andern seine Vollkommenheit und Glückseligkeit uneigennützig nach allen Kräften zu befördern. — Die Freundschaft findet sich eigentlich nur unter **zweyen Personen**, wenn sie enge und dauerhaft seyn soll. Dazu nun sind Eheleute sehr tauglich, derer Stand jeden Dritten ausschließt. — Es müßen **gute**, d. i. tugendhafte, rechtschaffene Personen seyn. Denn unter Gottlosen giebt es nur **Rotten, Klübbe, Bande**, die mit der Freundschaft nichts gemein haben können. Gottlose Eheleute sind zum Ehestand und zur Freundschaft ganz untauglich. Sie sind, wie sie Johannes nennt, ein **Nattergezücht**, und **Viperbrut**. — Man muß sich gegenseitig verbinden. Der

Mann, als das Oberhaupt, ist zwar noch mehr, aber doch ist auch das Weib schuldig, an der Verbesserung und Heiligung des Gatten zu arbeiten. — Es ist wahre **Verbindlichkeit**, so daß der Mann und das Weib sündiget, wenn es nicht den Gatten zu verbessern sich bemühet. Der Mann thut es mit Ernsthaftigkeit, aber doch mit sanftem Ernste, den die Liebe und Bescheidenheit regieret. Das Eheweib muß es nur durch Bitten, Thränen, Vorstellungen, Liebkosungen zu Stande bringen. Doch diese Mittel sind eindringlicher und wirksamer, als aller männliche Ernst. — Beede müßen die **Vollkommenheit** des andern befördern, nämlich einander zu allem Guten, zu aller Tugend, besonders zur Gottesfurcht, Religion und Heiligkeit verhelfen. Sie thun es durch Bitten, Ermahnen, liebreiches Bestrafen, eindringliche Vorstellungen, die Gattinn besonders durch Thränen, durch Beyspiele und unabläßiges Gebeth; durch Langmuth und auf die schonendste Weise. Sie begehren, daß eines dem andern seine Fehler anzeige, und erinnern einander bey jedem Fehltritte, daß er nicht wieder geschehe. Sie suchen einander nicht nur in allem Guten nachzuahmen, sondern zu übertreffen.

Jeder Gatte ist Mensch, hat Schwachheiten und Fehler an sich. Sie übertragens gegenseitig, bis der andere endlich sie abgeleget und gebessert hat. Sie hüten sich gar sehr einander zu betrüben, zu misfallen oder zu beleidigen; bitten jeden Fehltritt auf der Stelle ab, daß er nicht unangenehme Folgen haben möge. Jedes sieht nicht auf seine eigene, sondern des andern Vortheil und Vergnügen. Gerne nehmen sie Unannehmlichkeiten und Beschwerden auf sich, den andern zu erleichtern und Vergnügen zu machen. Sie vertrauen einander alle Geheim-

heimnisse und Gesinnungen an, und keines unternimmt etwas, bevor es nicht die Einwilligung des andern erhielt; keines verschweiget dem andern, was es vorhat; läßt den andern Antheil an jeder Freude nehmen, und theilet auch die Sorgen und Leiden mit ihm. Sie bringen ihre Täge in stillem Vergnügen zu, und erfreuen sich, daß sie, wann sie der Tod getrennet hat, ewig wieder ihre Freundschaft fortsetzen werden.

§. 3.

Der Ehestand ist ein Stand der Einigkeit und des Friedens.

F. Warum soll im Ehestande Einigkeit herrschen?

A. Deswegen, weil er die engste und unauflösliche Verbindung zwoer Personen ist; weil sie Gott vereiniget und dazu geschaffen hat, daß sie nur ein Fleisch seyn; weil sie die Vereinigung Christi mit seiner Kirche vorstellen sollen; weil es ihnen selbst vortheilhaft ist, und sie dadurch Gott und Menschen gefallen. „An drey Dingen, „sagt der heilige Geist, hab ich mein Wohlgefallen. Sie „gefallen aber auch Gott und den Menschen. Eintracht „unter Brüdern; Nächstenliebe, Mann und Weib, die „mit einander einig sind.“

F. Wie soll die Einigkeit der Eheleute beschaffen seyn?

A. Sie soll so fest und unzertrennlich seyn, daß nichts sie uneinig machen kann. Was einem gefällt soll auch dem andern gefallen; was ihm misfällt, soll auch dem andern misfallen. Was einem Recht ist, solls dem andern auch seyn. Aber nur in löblichen Gottgefälligen

Dingen soll unter ihnen Eintracht herrschen. Sie sollen lieber Ungemach leiden, und die angenehmsten Dinge aufopfern, als die Einigkeit verletzen. Unter ihnen soll Einigkeit der Herzen, der Gesinnungen, der Liebe, der Religion, der Absichten und Zwecke sich einfinden. Sie sollten einander, wie Ruth ihrer Schwiegermutter, unzertrennlich anhangen, und mit ihr sagen: „Nöthige mich „doch nicht, daß ich von dir weggehen soll. Denn wo „du immer hingehen wirst, dort will auch ich mit dir „hin. Und wo du bleibst, da will auch ich bleiben. „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott mein Gott. „Wo du sterben wirst, da will auch ich sterben, und „allda auch begraben werden. Der Herr thue mir das „und jenes, wenn mich etwas anders von dir trennen „soll, als allein der Tod." (Ruth. 1, 16. folg.) Wo ähnliche Gemüther, ähnliche Tugend, Gottesfurcht, und Liebe ist, da ist auch Einigkeit. Nur unter bösen Eheleuten herrschet Uneinigkeit. Eben dieß ist von der Friedfertigkeit zu verstehen. Gott gab, hinterließ seinen Frieden seiner Kirche. Nie wird zwischen ihr und Christus Unfriede sich einschleichen können. Die Eheleute müßen das Nachbild Christi und seiner Kirche seyn. Nie soll Unfriede unter sie kommen. Sind Eheleute Kinder des Friedens, so bleibt jeder Friedenswunsch ober ihrem Haus, und der Gott des Friedens wohnet bey ihnen.

§. 4.
Der Ehestand ein Stand der gegenseitigen Hülfe und Unterstützung.

F. Sind Eheleute verbunden, einander zu helfen und zu unterstützen?

A. Gott sprach, ehe er das erste Weib schuf: „Wir „wollen dem Menschen eine Gehülfinn machen, die ihm „ähnlich ist“ Der Mensch bedurfte also schon im Stande der Unschuld fremder Hülfe; um so mehr hat ers nach dem Falle, bey so großer Schwachheit und Leiden dieses Lebens nothwendig. Das Weib ist zur Hülfe des Mannes geschaffen, und der Mann muß sie um so mehr unterstützen, weil sie schwächer, gebrechlicher und mehr Leiden als der Mann unterworfen ist. Dazu ist der Ehestand verordnet, und man muß ihn als einen lebenslänglichen Dienst und Hülfleistung gegen seinen Gatten ansehen.

F. Worinne müßen Eheleute einander unterstützen?

A. In allen Bedürfnissen ist ein Gatte schuldig den andern zu unterstützen, in leiblichen, zeitlichen, häuslichen, geistlichen, in allen Dingen, wo dein Gatte Hülfe und Unterstützung braucht. Die Bedürfnisse sind unzählbar, und die Pflicht derselben höret nur mit dem Tode auf. Der Ehestand gleicht einem Laste, den beede Eheleute zugleich nach allen Kräften ziehen müßen. Besonders müßen sie einander die Arbeit, die Sorgen, die Nahrungs- und Erziehungspflicht, die Leiden und Trübsalen dieses Lebens erleichtern, sich trösten, Muth einsprechen, in Krankheiten dienen, die Furcht benehmen, Unglücksfälle zugleich tragen u. s. f. Sie treten auch in

Ehestand

Ehestand, nicht so fast Hülfe vom Gatten zu finden, als sie ihm zu leisten.

§. 5.

Der Ehestand ein Stand der Vorbildung des großen Geheimnißes zwischen Christus und seiner Kirche.

F. Worinne bestehet das große Geheimniß, das der Ehestand vorbilden soll?

A. Dieses große Geheimniß findet sich zwischen Christus und seiner Kirche. Dieß sollen christliche Eheleute praktisch und sichtbar vorstellen. Nämlich, „die Frauen „sollen ihren Männern, wie dem Herrn unterthan seyn; „denn der Mann ist das Oberhaupt der Frau, wie es „Christus der Kirche ist. Denn er ist der Retter (der Erlöser, Wohlthäter, Schutzherr und Beschützer) seines „Körpers, (seiner Kirche). Wie nun die Kirche Christo „unterthänig ist, so sind es die Frauen ihren Männern in „allen Stücken. Männer liebet eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt, und sich selbst für sie Preis gegeben hat, sie durch das Wasserbad (der heiligen Taufe) und das Wort des Lebens zu heiligen und zu reinigen. Daß er sie sich selbst als eine herrliche Kirche „herstellte, die weder Flecken noch Runzeln, noch etwas „anders dergleichen habe, sondern daß sie heilig und unbefleckt sey. Die Männer also sollen ihre Frauen, wie „ihre eigene Körper lieben. Denn wer seine Frau liebt, „der liebt sich selbst. Niemand hat jemals sein eigen „Fleisch gehasset, sonderu er ernähret und pfleget es, wie „Christus seine Kirche, weil wir Glieder seines Körpers „und von seinem Fleische, und von seinen Gebeinen sind.

„Darum

„Darum verläßt der Mensch seinen Vater und seine Mutter, hängt seiner Frau an, und zwey werden gleichsam „ein Fleisch. Dieß ist das große Geheimniß in Christus „und der Kirche." (Ephes. 5, 22—32.) Und dieses Geheimniß sollen die Eheleute immer vorstellen, daß jeder, der sie sieht, daran erinnert werde, daß Christus seine Kirche liebe, für sie sorge, sie mit Weisheit regiere und heilige. Daher ist auch

§. 6.

Der Ehestand ein Stand der Heiligung.

F. Worinne bestehet die Pflicht der Heiligung der Eheleute?

A. Sie bestehet darinne, daß jeder Gatte sich selbst zuerst, und alsdann auch seinen Ehegatten zu heiligen bemühet sey.

F. Wie muß es ein Ehegatte angehen, um sich selbst zu heiligen?

A. Schon das Sakrament der Ehe ertheilet ihm Heiligkeit und Gnaden, sich immer noch mehr zu heiligen. Er soll also mit großer Andacht, Reinigkeit des Herzens, Eifer und gehöriger Zubereitung das heilige Sakrament der Ehe empfangen. Hat er dieses beobachtet, so soll er Sorge tragen, daß er diese sakramentalische Gnade weder verliere, noch vernachläßige, oder todt und unbenützt lasse. — Wäre er aber im Stande der Sünde in Ehestand getreten, oder hätte er nachher durch eine schwere Sünde diese sakramentalische Gnaden verloren, so sollte er durch wahre Buße, durch eifriges Gebeth, durch getreue Beobachtung seiner Standespflichten die verscherzte oder verlorne Gnade zu erhalten sich bemühen.

Er soll durch willige Ertragung der Beschwerden des Ehestandes für diese seine Sünde Gott genug thun, und durch öftern Gebrauch der heiligen Sakramente der Buße und des heiligen Abendmahles sich in Gnadenstand versetzen, und zu erhalten trachten. Er muß die Sünden vermeiden; seine Leidenschaften unterdrücken; die guten Beyspiele seines Gatten zur Nachfolge benutzen; die Ermahnungen und Bestrafungen desselben gutwillig annehmen und befolgen; in allem Guten mit Eifer und guten Beyspielen voran gehen, und alle Uebrige im Hause zu übertreffen suchen; einen besondern, verständigen, gewissenhaften Priester zum Beichtvater wählen, der ihn dann die sichern Wege der seinem Stande angemessenen Heiligkeit führen wird. Dazu geben auch großen Vorschub, die öftere Lesungen geistreicher Bücher und der Lebensgeschichte heiliger Eheleute, die uns die heilige Schrift und Kirchengeschichte liefert.

F. Wie kann ein Gatte seinen Ehegatten heiligen?

A. Das beste und fast einzige Mittel ist ein heiliges Beyspiel, beständiges Gebeth für die Heiligung seines Ehegattens. Auch Bitten, Thränen, Ermahnungen, Vorstellungen, kluges Betragen bringen verkehrte Menschen endlich zurecht. Durch Gewaltthätigkeit, durch Mishandlungen, Schimpfen, Lästern, bittere, beißende Worte und Vorwürfe u. s. f. wirst du deinen Gatten gewiß nicht bessern. Fodere aber nicht, daß dein Gatte sogleich auf die erste Bitte oder Ermahnung sich bessere und geändert seye. Das Menschenherz kann ohne Wunder nur nach und nach, nur stuffenweise geändert werden. Fahre nur fort und werde nicht müde, durch hei-

lige Beyspiele und deine Sanftmuth, Geduld, Leutseligkeit und Liebe auf ihn zu wirken; höre nicht auf für die Bekehrung deines Gatten zu bethen; müßtest du auch viele Jahre es thun, bis du erhöret würdest, so bist du dennoch glückselig genug, wenn du deinen Gatten auf seinem Sterbbette, wie die heilige Monika, oder vielleicht erst nach deinem Tode bekehren würdest. Du hast seine Seele gewonnen. Dieß wird deine ewige Seligkeit vermehren. Solch eine Seligkeit wäre wohl ein lebenslängliches Gebeth, und Thränen und Geduld von mehrern Jahren werth.

§. 7.

Der Ehestand ein Stand der Vorbereitung.

F. Wozu müssen denn sich die Eheleute zubereiten?

A. Da hienieden alles vergänglich ist, so kann es der Ehestand auch nicht anders seyn. Hast du auch glückliche Ehe getroffen, so setze darinne nicht deine ganze Glückseligkeit. Wolle nicht mit diesen Freuden des ehelichen Lebens dich ganz begnügen. Du bist nur ein Pilger hier. Du und dein Gatte müssen sich entschließen, entweder vor dem andern zu sterben, oder in Wittwenstand versetzt zu werden. Halte dich also immer zum guten Tode oder zum harten Wittwenstand bereit. Trage Sorge, daß du selig stirbst, oder wenigst im Wittwenstande zufrieden leben mögest. Thue dir Vorsehung, daß du weder ohne gute Werke aufs Todbett, noch ohne Einbuße und Nothpfenning in Wittwenstand gerathest. Zu spat wäre die Reue, zu spat jede Vorsorge, wenn du von dem einten oder andern ereilet würdest. Folge dem

Rathe

Staatliche Bibliothek
Regensburg

Rathe des Apostels: „Die Zeit ist kurz. Wer ein Ehe„weib (Ehemann) hat, der betrage sich so, als wenn „er keine hätte.“ (1. Kor. 7.) — Aber auch sagt dir der Apostel vor, daß die Eheleute große leibliche Trübsale zu gewarten haben. Darauf mußt du dich schon vor dem Ehestande und im Ehestande alle Tage bereiten. Ist ein Leidentag vorüber, so mußt du schon auf einen folgenden gefaßt seyn. Kurz! der Gatte muß immer bereit seyn, daß er die Freuden mäßig, die Leiden männlich, den Wittwenstand geduldig und willig, die Prüfungen muthig, den Tod ruhig ertrage.

Drittes Hauptstück.

Vom Berufe zum Ehestande.

§. 1.

Ob man von Gott zum Ehestande müße berufen werden?

Frage.

Ist es denn eben so nothwendig, daß man einen göttlichen Beruf habe, wenn man in Ehestand, als wenn man in einen geistlichen Stand treten wollte?

A. Dieser Beruf von Gott ist eben so zum Ehestand als zum geistlichen Stande nothwendig. Denn auch der Ehestand ist ein heiliger Stand und ein großes Geheimniß zwischen Christus und seiner Kirche; auch er ist von Gott wie der Priesterstand eingesetzt, und hat viele, große Pflichten, wie dieser.

F. Warum

Staatliche Bibliothek Regensburg

F. Warum ist es denn so nothwendig, daß Gott selbst Jemand zum Ehestand berufe?

A. Man kann hierüber viele Ursachen angeben. Nichts zu melden, daß man ohne Gott nichts anfangen, noch ohne sich bey dem Stifter des Ehestandes zuvor anzufragen, oder bey dem Hausvater zu melden, nicht sich eindringen, nicht wie ein Dieb und Mörder hineinsteigen, noch ungeladen sich zu Tische oder an einen ihm beliebigen Platz, den ihm nicht der Hausvater selbst angewiesen hat, sitzen soll; so machen die so große Pflichten des Ehestandes, seine Beschwerlichkeiten, seine Gefahren einen göttlichen Beruf zu diesem Stande nothwendig. Denn ohne sonderbare Gnade Gottes kann wohl Niemand die Pflichten desselben erfüllen, noch dessen Laste tragen, noch seinen Gefahren entkommen. Gott aber giebt nur jenem Gnade, und das Recht, Gnade von ihm erwarten zu dürfen, den er in einen Stand, zu großen Beschwerlichkeiten und in große Gefahren ruft. Wer wie die Jünger Jesu auf seinen Befehl sich ins Meer wagt, hat sich von Winden, Sturm und tobenden Wellen so wenig als sie zu befürchten, denn Jesus ist da mitten unter Zweyen, die in seinem Namen zusammen treten. Aber wer, wie Jonas, wider Gottes Willen, und da er ihn anders wohin berufen hat, zu Schiffe geht, der wird ausgeworfen und vom Ungeheuer verschlungen werden.

F. Rufet denn Gott Jemanden selbst zum Ehestand?

A. Da wir nicht um unser selbst Willen, sondern nur wegen Gott und zu seinem Dienste auf der Welt sind, so ist es gar nicht wahrscheinlich, Gott lasse es unserm eigenen Belieben über, was wir aus uns selbst machen,

und in welchem Stande wir ihm dienen wollen. Wie kann der Mensch wissen, welche Absichten Gott mit ihm habe? Wie er von ihm wolle bedienet werden? Wozu er tauge? Wodurch er Gottes Ehre am meisten befördern werde? Ob dieser Stand ein Mittel oder eine Hinderniß zu seiner Seligkeit sey? In allen diesen Dingen ist der Mensch blind. Er wird aber noch mehr von dem Verderben seines eigenen Herzens verblendet, und weiß nicht, was ihm nütz = oder schädlich, heilsam oder verderblich ist. Wie könnte also Gott Menschen lieben, und väterlich gegen sie gesinnet seyn, und es doch solchen Blinden überlassen, sie sollen selbst den Weg und Mittel und den Stand suchen und finden, durch den sie selig werden? Und wenn Gott zum geistlichen Stande berufet, warum sollte er nicht auch zum weltlichen, wenn er zum ehelosen Stande ruft, warum sollte er nicht auch zum Ehestande rufen? Gott läßt ja kein Geschöpf sich selbst über; er regieret sie alle; setzet sie alle in den ihnen schicklichsten Platz. Warum sollte er nur Eheleute ihrem eigenen Sinne und so gefährlichen Triebe überlassen? Er, der große Regent der Welt, der nichts übersieht, nichts außer Acht läßt, das Geringste regieret; überall Ordnung einführt und seine Weisheit hervorleuchten läßt, sogar die Hauptharre des Menschen zählt? Er sollte dich zum allerwichtigsten Stande, an dem deine ganze Seligkeit, und das Wohl vieler anderer abhängt, sollte dich in die größten Gefahren nicht selbst rufen müßen?

F. Kann man das nicht für einen genugsamen göttlichen Beruf zum Ehestande ansehen, daß Gott den Menschen bey der Erschaffung befohlen hat, sie sollen sich vermehren und die Erde bevölkern?

A. Dieß

A. Dieß war ein Auftrag für das erste Menschenpaar, und ihre ersten Nachkömmlinge. Nachdem die Erde aber so ziemlich bevölkert ist, so kann es nicht für jeden insbesondere als ein eigener Beruf angesehen werden, dazu wird ein besonderer Beruf gefodert. Der Apostel verbindet ja Niemanden zum Ehestand; er rathet vielmehr das ehelose Leben. Er selbst blieb ehelos; und man kann es dem Evangelium nicht absprechen, daß es um den jungfräulichen Stand eine gute Sache, ja daß der weit besser daran ist, welcher nicht heurathet, als der, welcher in die Ehe tritt. Gott zeiget Jedem, der es wissen will, vernehmlich an, ob er wolle, daß er im allgemeinen Berufe der ersten Menschen zum Ehestande folgen, oder in dem ehelosen Stand, in den ihn Gott gesetzt hat, verbleiben soll.

§. 2.

Ob man auch einen besondern göttlichen Beruf, eine gewisse Person zu heurathen, haben müsse?

F. Wenn Jemand überzeugt ist, daß er überhaupt zum Ehestand berufen sey, soll er auch noch von Gott einen besondern Beruf zu einer gewissen Person verlangen oder erwarten?

A. Wer Gott kindlich liebet, fürchtet sich, seinem Willen zuwider zu handeln, wenn er aus sich selbst, ohne eben solcher Versicherung und Beruf zu einer gewissen Person als überhaupt zum Ehestand zu haben, in selben treten würde. Er will nicht nur überhaupt, sondern vollkommen sich Gott unterwerfen, und nicht seinen eigenen Willen thun. Daher erkundiget er sich bey Gott, und

bittet wie der Haushälter des Abrahams, daß Gott ihn in seiner Wahl nicht irren lasse. Uebrigens berufet Gott Jemanden nicht nur überhaupt, sondern auch insbesondere zu dieser Person, in diesen Ort, in diese Familie zum Ehestand. Er thut es nicht nur als unser unumschränkter Herr und weiser Regent, der jedes Geschöpf an seinen schicklichen Platz setzt; sondern er thut es auch als unser liebster Vater, der nur unser Glück und Heil suchet, das man ja nicht bey jeder Person nnd in allen Geschäfften so leicht finden und erreichen kann. Als ein warnender Vater muß dich also Gott dort wegrufen, wo du zu Grund gehen würdest, und muß dich zu jener Person, Ort, Familie zum Ehestand rufen, wo du selig werden magst. Es giebt also so gewiß einen besondern Beruf zu einer gewissen Person, als gewiß Gott unser lieber, vorsichtiger Vater und Herr ist. Weil Sara dem Tobias von Gott bestimmt war, konnte sie kein anderer ehelichen. Wer wie Sara und Tobias gegen Gott und seinen Beruf gesinnet ist, wird auch diesen Beruf erkennen und dazu gelangen.

F. Ist es eine gefährliche Sache, wenn man zwar dem allgemeinen göttlichen Beruf zum Ehestand folget, aber den besondern zu einer gewissen Person verfehlt?

A. Dieß heißt so viel als alle die Mittel und besondere Gnaden, die dir Gott zu deinem zeitlichen und ewigen Glück bereitet hat, verfehlen. Wenn dich Gott für eine gewisse Person zum Ehestand bestimmet hat, so that ers aus Vaterliebe, weil er vorsah, dieser Ehestand mit dieser Person wäre für dich der schicklichste und heilsamste; denn Gott will nichts als die Menschen, seine Kinder,

Kinder, glückselig machen. Er hat dir also für diesen Ehestand, für diesen Ort, für diese Umstände wirksame Gnade bereitet, und so zu reden daselbst sie dir hinterleget. Er ruft dich dahin, weil's für dich das beste ist. Folgest du seiner Stimme, so bist du glückselig. Hörest du Gottes Stimme nicht; gehest du in Ehestand mit einer andern Person, weil dich dahin deine sinnliche Lust, Reichthum, Ansehen, folglich nicht Gott gerufen hat, so findest du bey dieser Person jene wirksame Gnaden nicht. Denn warum sollte Gott deinen Ungehorsam und fleischliche Lüste mit sonderbaren Gnaden belohnen? Du hast also zwar genugsame, aber nicht wirksame Gnaden; damit kannst, aber wirst du nicht selig werden. Du findest bey dieser Person, in diesem Ort, Familie, Geschäfft u. s. f. nichts als Gefahren, Hindernisse deiner Seligkeit; Schwierigkeiten, Fallstricke, in die du dich also selbst versetzet hast, und gegen die dir Gott, der dich nicht dahin berufen hat, auch keine sonderbare Gnaden hinterleget hat. Du wirst also immer fallen und endlich umkommen. Frage also nicht mehr, ob es gefährlich sey den göttlichen Beruf zu einer gewissen Person verfehlen.

§. 3.

Von den Kennzeichen des göttlichen Berufes zum Ehestand.

F. Giebt Gott auch den Menschen genugsame Kennzeichen, daß und mit welcher Person er ihn zum Ehestand berufen habe?

A. Der Beruf zum Ehestand, und zu einer gewissen Person wäre umsonst und unnütze, wenn Gott nicht auch dem Menschen seinen Willen und den Stand und

Person, zu der er ihn ruft, kennbar machte. Dieß heißt nicht Jemanden rufen, wenn Jemand so leise redet, daß mans nicht hören kann, oder wenn man gar nicht ihm verständlich zureden würde. Dieß aber thut Gott nicht.

F. Wodurch giebt Gott dem Menschen seinen Beruf zum Ehestand zu erkennen?

A. Dazu werden keine Erscheinungen noch Orakel gefodert. Man kann in folgenden Fällen zuverläßig urtheilen, daß man von Gott überhaupt zum Ehestande berufen sey. 1) Wenn man von Gott selbst in einen Nothfall versetzet wird, heurathen zu müssen. Z. B. Gott nimmt dir deine Aeltern, deinen Gatten durch den Tod. Nie noch hattest du einen innerlichen Antrieb zum Klosterleben oder vollkommenen Stand vermerkt. Deine Familie, andere, für die du sorgen kannst und sollst, müßen erhalten, jüngere Geschwisterte wohl erzogen werden; es liegt dem allgemeinen, oder dem Besten einer ganzen Familie überaus viel daran, daß du heurathest u. s. f. Du hast gegründete Ursache zu glauben, Gott wolle, daß du in Ehestand tretest. Gott selbst hat dir den Ehestand nothwendig gemacht, denn seine Vorsehung hat es so angeordnet.

2) Wenn man, wie Sara, nicht aus Fleischeslust, sondern aus einem reinen Trieb und Liebe zu einer heiligen Nachkommenschaft zum Ehestande angetrieben wird; so hat daran weder Fleisch und Blut, noch die irdische Liebe, noch etwas geringeres als Gott diesen Trieb eingegeben. Bleib dabey, und menge keine andere, niedrigere, irdische Absichten ein; laß dich von nichts anderm zum Ehestande reizen, du bist von Gott dazu berufen.

Denn

Denn jede gute Gabe, jeder reine, heilige Gedanke kömmt von oben herab, vom Vater der Lichter.

3) Wenn man nie von Kindheit an einen Antrieb oder Reiz zum geistlichen oder jungfräulichen Stand bey sich verspüren konnte; und man dennoch die Taufgnade nicht verloren, den Geist Gottes in sich nicht betrübet, noch vertrieben hat; so kann man mit gutem Grunde denken, man sey zum Ehestande berufen. Denn Gott rufet nicht zum geistlichen oder erhabenen Stande, ohne uns seine Stimme oder Ruf vernehmen zu lassen. Hättest du aber deine Jugend in Sünden zugebracht, die Taufgnade verloren, den Geist Gottes betrübet, so wäre zu fürchten, du möchtest zur Strafe deiner Sünden mit Finsterniß und Taubheit zu deinem Beruf gestrafet worden seyn. Eben so, wenn du zwar einen solchen Antrieb zum geistlichen Leben verspüret, aber unterdrücket hättest. In beeden Fällen müßtest du das Hinderniß deiner Erleuchtung durch wahre Beicht und Buße heben, und durch einen erfahrnen Beichtvater es untersuchen lassen, ob es wirklich ein göttlicher Beruf zum Kloster war. Du müßtest eifrig zu Gott um Erleuchtung bitten, und ganz dich dem beliebigen Rufe Gottes übergeben. Alsdann würde sichs zeigen, was Gott mit dir vorhat.

4) Wenn du, ohne dich den Ausschweifungen und bösen Lüsten übergeben, noch dich der Unzucht überlassen zu haben, bey dir vermerkst, Gott habe dir diejenige Gabe nicht gegeben, von der Jesus sagt; nicht alle können sie fassen; nämlich die Gabe der Enthaltsamkeit und Ehelosigkeit; so kann man mit Vernunft schließen, Gott wolle dich in einem Stande nicht haben, zu der er dir die Gabe nicht mittheilte; sondern du seyest in Ehestand be-

rufen. Aber wer sich den Fleischeslüsten ergiebt, kann nicht sogleich denken, Gott habe ihm diese Gabe versagt, sondern er habe sie von sich gestoßen.

Eigentlich ist es kein Beruf, sondern Gott setzte den Ehestand auch als ein Mittel wider die Unenthaltsamkeit ein. Wegen eurer Unenthaltsamkeit, sagt der Apostel, soll jeder Mann sein Weib, und diese ihren Mann haben; denn es ist besser heurathen als Brunst leiden und unkeusch leben. Wer die fleischliche Lüste sich zur Gewohnheit gemacht hat, und dem nur der Ehestand das einzige Gegenmittel ist, kann zwar deswegen den Ehestand nicht als seinen göttlichen Beruf, aber kann ihn doch als ein von Gott verordnetes Mittel ansehen, das, wenn er mit guter Meynung ergreift, doch als eine Folgsamkeit gegen Gottes Ordnung und Wille angesehen werden kann, und dem es allerdings zu rathen ist, durch den Ehestand seinen fernern Lastern ein Ende zu machen. Du aber hüte dich, durch solche sündhafte Wege dir den Weg zu deinem Stande und Beruf zu bahnen.

F. Giebt es auch Kennzeichen, aus denen man mit einer gewissen Zuverläßigkeit erkennen kann, zu welcher Person insbesondere man in Ehestand berufen sey?

A. Die ersten Menschen hatten ein **zweyfaches** Kennzeichen, aus dem sie wissen konnten, sie wären für einander zum Ehestande bestimmt. Es war ein **innerliches** und ein **äußerliches** Kennzeichen. Das **innere** Kennzeichen bestand darinne. Gott hat dem ersten Menschen schon in seine Natur eine Fertigkeit geleget, vermöge welcher er gleich beym ersten Anblicke der andern Person es mit aller Richtigkeit gewahr nahm, daß gera-

de

de diese für ihn von Gott geschaffen und bestimmt sey. Er hatte ein so richtiges, feines, innerliches **Gefühl, Entscheidungskraft, Ahndung, Simpathie, Beobachtungsgabe**, oder wie mans nennen will, daß er sogleich es empfand und wußte, dieser wäre sein Gatte. Kaum sah Adam das Weib, das ihm Gott geschaffen hatte, so wußte, so empfand ers in seinem Innersten, daß sie sein Weib, für ihn geschaffen, von ihm genommen wäre. Er unterschied es ganz richtig, ohne anzustehen, ohne sich besinnen, oder hierüber eine Untersuchung anstellen zu müßen. Ohne Zweifel kannte auch Eva ihren Gatten, daß er für sie bestimmt sey, eben so plötzlich und richtig. Hätten sie nicht gesündiget, so würden ihre Nachkömmlinge jeder insbesondere eben so richtig aus tausend andern Menschen seinen für ihn geschaffenen Gatten erkannt und unterschieden haben, ohne was anders, als sein innerliches Gefühl, oder seine Neigung zu Rath ziehen zu müssen. Denn gewiß hätte nur der jedem erschaffene Gatte vollen Eindruck auf sein Herz gemacht, und er würde gegen alle übrige Personen des andern Geschlechtes gleichgiltig gewesen seyn, weil ihn Gott den Trieb nur für den ihm bestimmten Gatten, d. h. nur einen **ordentlichen** Trieb eingedrückt hatte. (Denn für jeden war vermöge der ersten Einsetzung nur ein Gatte bestimmt. Es war also keine Ursache, dem Menschen mehr Triebe als einen, und gerade nur zu seinem Gatten in die Natur zu legen. Und weil die Sünde nicht über sie herrschte, so würde durch die ordentliche Begierlichkeit kein zweyter unordentlicher Trieb zu einem fremden Gatten erweckt.) — Das äußerliche Kennzeichen, daran die ersten Menschen ihren Gatten erkennen konnten, war, daß sie **Gott selbst einander zugeführet**

hat. Wie konnten sie daran zweifeln? Gott selbst führet dem Manne seine Gattinn in die Arme. Er gab sie ihm. Wäre da eine Irrung vorgekommen, so wäre sie auf Gott zurückgefallen. Und warum sollte nicht Gott auch jedem ihrer Nachkömmlinge seinen Gatten, obwohl vielleicht auf eine andere beliebige Art zugeführet haben, wenn sie im Gnadenstande verblieben wären?

F. Haben auch wir noch eben dieses zweyfache Kennzeichen, diejenige Person zu erkennen, zu der uns Gott insbesondere zum Ehestand berufen hat?

A. Durch die Sünde ist gänzliche Unordnung in allen unsern Kräften und Fähigkeiten eingeführet, alles zerrüttet worden. Die Begierlichkeit und böse Lust verdunkelt den Verstand, verwirret und bringt in Unordnung jedes gute Gefühl; sie erwecket gegen jede Person des andern Geschlechtes eine hinreißende Begierde, und betäubet zur leisen Stimme der Natur und Vernunft. Es ist nach der Sünde nicht mehr möglich, daß man aus dem innerlichen Gefühl und Neigung den Gatten erkennen könne, den Gott für jeden insbesondere bestimmet hat. Und weil auch nach der Taufe der Zunder der Begierlichkeit noch in uns steckt, so kann auch der Gerechtfertigte aus bloßem innerlichen Gefühle seinen Gatten nicht ausfinden. Im Stande der gefallenen Natur haben wir also nur ein zuverläßiges Kennzeichen für den uns bestimmten Gatten. Nämlich jene Person ist dir von Gott zum Gatten bestimmt und du zu ihr berufen, dem dich Gott zuführet.

F. Woher aber kann man wissen, daß Gott selbst diese Person dir zugeführt habe?

A. Man

A. Man kann es daher wissen, wenn du in reiner Absicht, nur den Willen Gottes zu erkennen und Gott zu gehorchen, in Ehestand treten willst; 2) wenn du keine andere Person suchst und verlangst, als diejenige, die dir Gott bestimmet hat; 3) wenn du nicht nach deiner Fleischeslust, nicht aus Habsucht, oder irdischen Absichten wählst; 4) wenn du eifrig und mit Glaube zu Gott bethest, er möchte dich leiten, und lieber alle deine Bemühungen zum Ehestand mit einer gewissen Person vereiteln, wenn sie nicht die dir von Gott bestimmte seyn solle. Der heilige Engel Gottes wird dein Gebeth, wie jenes der Sara vor Gott bringen, und dich so gewiß wie sie jenem Gatten zuführen, den er dir bestimmt hat, wenn es auch gleich durch einen siebenfachen Weg des Wittwenstandes, oder durch Sendung eines eigenen Engels geschehen müßte. — 5) Wenn du wie der Haushalter Abrahams Gott ein Gelübde machst, und ihn bittest, er möchte die dir bestimmte Person an den Werken der Wohlthätigkeit und Dienstfertigkeit gegen Fremdlinge, oder einem andern Tugendakt kennbar machen, so darfst du sicher denken und zuverläßig vertrauen, gerade diejenige, die dir zu Theil wird, sey die dir erschaffene Gattinn. Denn Gott erhöret gerne das glaubige Gebeth seines Kindes; er giebt jedem Weisheit, der ihn im Glauben darum bittet; und wenn du deinen Vater im Himmel um eine gute Gabe bittest, wird er dir gewiß keine Schlange noch einen Skorpionen geben. 6) Ist dein Gatte eben so wie du gesinnt; gehet er auch so gottesfürchtig bey seiner Auswahl eines Gatten darein, so kannst du noch gewisser schließen, daß er der von Gott dir bestimmte Gatte sey. Gott hat ihn dir zugeführt. Daran kannst du nun auch abnehmen, zu wem dich Gott in Ehestand insbe-

insbesondere berufen habe. — Kurz! der Gatte, den man nur von Gott erwartet, erbethet, bey Gott gesuchet, an seiner Gottesfurcht erkannt, und ohne Beymischung irdischer, fleischlicher, unordentlicher Absichten gewählet, und dann die Wahl desselben Gott zur beliebigen Vereitelung oder Bestättigung heimgestellet hat, dieser Gatte trägt die wahren Kennzeichen, daß dir Gott ihn zugeführet und dich zu ihm in Ehestand berufen hat (a).

F. Giebt es wohl viele Eheleute, die Gott selbst einander zugeführet hat?

A. Die mehrsten Ehen werden von der Begierlichkeit nach Reichthum, nach Ehre, nach irdischen Gütern, nach einer Versorgung, nach Wohllüsten gewählet, das heißt, der Fürst dieser Erde, der Mammon, der Fürst aller Hoffärtigen, der Geist der Unreinigkeit, Satan, nicht aber Gott, führet die mehrsten Gatten zu einander; fast kein Ehepaar ist an dem Platze, zu dem ihn Gott berufen hat.

§. 4.

(a) Anm. Was zu thun ist, wenn Jemand ohne Gott in Ehestand trat, und einen andern Gatten, als zu dem ihn Gott berufen hatte, geehlichet hat, werde ich im Katechismus für Eheleute bestimmt erklären. Gegenwärtiger Unterricht ist nur für ledige Personen vermeynt. Dazu ist genug, wenn sie wissen, wie sie zu ihrem von Gott bestimmten Gatten gelangen müssen.

§. 4.

Von den bösen Folgen des verkannten oder verabsäumten Berufe zum besondern Ehestande.

F. Welche sind die Folgen eines unrechtmäßigen Berufes zum Ehestande?

A. Die Folgen des verkannten oder verabsäumten Berufes zum Ehestande mit einer gewissen Person insbesondere, sind traurig, schrecklich und manchmal unheilbar. Sie treffen die Eheleute selbst, ihre Familien, ihre Kinder und Nachkömmlinge, den Staat, die Kirche Gottes.

F. Welche üble Folgen des verkannten oder verabsäumten göttlichen Berufes zum Ehestand treffen die Eheleute?

A. Weil sie ohne Gott in Ehestand getreten sind, so weichet auch Gott von ihnen. Er überläßt sie ihrem Schicksale. Er übergiebt sie den Begierlichkeiten ihres Herzens. Weil die Männer der Sara ohne Furcht Gottes, pur aus Lüsten ihres Fleisches in Ehestand traten, übergab sie Gott dem Satan, der sie in der ersten Nacht alle erwürgte. Wer mit Sünden in Ehestand tritt, der ist unter der Gewalt des Teufels. Wenn er auch ihn nicht erwürgen darf, so hat er doch die Macht, ihn zu plagen. Daher suchet der Satan solchen Eheleuten ihren Ehestand zur Hölle zu machen. Sie haben gar zu bald ihre Lust gebüßet. Die zuvor so hitzige, aber nur geile Liebe verwandelt sich wie beym Blutschänder Amnon in einen bittern Haß. Sie verachten, beschimpfen, mishandeln einander. Nur Unfriede, Uneinigkeit, Zank, Zwietrach

herrschet

herrschet unter ihnen. Sie versagen einander alle Gefälligkeiten; bald suchen sie einander alle Freude zu verbittern, und finden Vergnügen daran, wenn sie einander recht empfindlich kränken, sich rächen und wehe thun können. Der Mann findet bey einem bösen, zänkischen Weibe zu Haus kein Vergnügen. Er fängt also zu schwärmen, zu saufen, zu spielen an; bleibt Täge, wohl auch Nächte vom Hause weg. Das Weib, das keine Liebe von ihrem Manne erfährt, sucht sich andere Liebhaber. Sie verschenkt, verschwendet, vernachläßiget, was der Mann durch Arbeit verdienet hat u. s. f. Sie werden einander immer unerträglicher. Es schleichet sich Eifersucht ein. Sie wünschen einander den Tod, verfluchen sich und die Stunde ihrer Vermählung. Sie scheiden sich erst selbst, dann begehren sie öffentliche Ehescheidung. Kömmt es auch nicht so weit, so leben sie äußerst misvergnügt. Eines erwartet mit Unruhe des andern Tod. Sie leben in beständigem Unfriede und Sünden. Eines ist der Plagegeist des andern, und Beede sterben endlich nach einer lebenslänglichen Hölle, unglückselig. Wie könnte es anders seyn, wenn man Gott verläßt, geräth man unter die Gewalt des Teufels.

F. Welche üble Folgen treffen ihre Familien, Kinder und Nachkömmlinge?

A. Sind Eheleute miteinander unzufrieden, so klagen sie über ihren Gatten bey ihren Freunden. Diese helfen dem ihnen verwandten Gatten. So gerathen auch diese in Unfriede. Es entstehen Unruhen unter Familien, manchmal Verfolgungen, unversöhnlicher Haß. Statt das Feuer der Uneinigkeit im Ehestande zu löschen entzünden sie es noch mehr. — Die Kinder, die von ihren unglück-

glücklichen Aeltern nichts sehen, noch hören, als Zorn, Rach, Flüche, Verwünschungen, Schimpfworte und Entehrungen; was können sie anders, als eben diese Laster erlernen? Wie kann ein Kind einen Vater ehren, den die Mutter beschimpft, wie eine Mutter ehren, die der Vater so verächtlich behandelt? Will der Vater das strafbare Kind züchtigen, so nimmts die Mutter in Schutz, und so auch wenn die Mutter das Kind strafen will, wehrt ihrs der Vater. So wächts das Kind ohne Zucht, und wird ein Bösewicht, wie es die Aeltern waren. Wird es groß, so erzeuget und erziehet es eben solche böse Kinder. Denn wie könnten sie ihre Kinder besser erziehen als sie sind und erzogen wurden?

F. Welche üble Folgen treffen den Staat?

A. Böse Menschen sind für einen Staat, was ein giftiges Geschwür am Leibe ist. Sie greifen immer mehr um sich; stecken auch die Guten an. Böse Kinder werden böse Menschen und böse Bürger. Werden Hurer, Ehebrecher, Verführer. Sie ziehen ganzen Gemeinden Unsegen und Gottes Fluch zu. Sie betreiben ihr Gewerb, ihr Hauswesen nicht; werden Verschwender; gerathen in Armuth; lassen einen Haufen böser Kinder zurück, die endlich nichts bessers, als Diebe, Mörder, Raufer, Schläger, unruhige Köpfe, Banditen, Betrüger, Betteleute, Müßiggänger, Verräther, Friedensstöhrer werden, oder dem lüderlichen Gesindel Unterschleif geben, und mit ihnen in Gesellschaft treten. So wurden aus den Kindern, die die Kinder Gottes und Töchter der Menschenkinder zu Aeltern hatten, jene berüchtigte Riesen, gewaltthätige Leute und Muster der Unzucht, die das ganze Menschengeschlecht bis auf acht Personen anzustecken

cken im Stande waren, und dadurch die allgemeine Rache Gottes und Sündfluth herbey zogen.

5. **Welche üble Folgen — treffen die Kirche Gottes?**

A. Böse, ungezogene, verwöhnte Kinder erwachsen, und treten manchmal in geistlichen Stand, oder suchen sich Zugang zu verschaffen zum Priesterstand, werden geistliche Vorgesetzte, Pfarrer, Seelsorger, Beichtväter, Prediger, Lehrer des Volkes. Sie dringen sich ein, und wissen, wie sie die Würdigern verdrängen sollen. Wer kann sich alles das Unheil, die Ärgernisse, die Verführungen, den Gottesraub und Entheiligungen, den Gräuel vorstellen, den sie in der Kirche Gottes anrichten? Denn wenn es manchmal frommen und heiligen Aeltern, die Gott in Ehestand berief, und führte, und dazu einweihete, nicht gelinget, fromme und gottesfürchtige Kinder zu erziehen, was muß es mit jenen seyn und werden, die ohne Gott, ohne Gnade, ohne Heiligung in Ehestand, nur wie Pferde und Maulthiere treten? Was muß aus Kinder werden, die an ihren Aeltern nichts als Laster und Leidenschaften sahen, und für die Sünde und die Hölle erzogen wurden?

Viertes Hauptstück.

Von der Auswahl einer Person zum Ehestande.

§. 1.

Welche Personen man nicht heurathen soll?

Frage.

Könnte man nicht eine kurze Liste von jenen Personen aufsetzen, vor denen man sich hüten muß, wenn man glücklich heurathen will?

A. Ich will es versuchen, und eine zweyfache Liste von solchen Personen, allen zur Warnung, hersetzen, die Keiner, der glücklich heurathen will, sich auswählen soll. Die einte Liste enthält die Weibspersonen, vor denen sich jede Mannsperson hüten soll; die zweyte bestimmet die Mannspersonen, vor denen sich jede rechtschaffene Weibsperson bey ihrer Auswahl in Acht nehmen soll.

Liste der Weibspersonen, die man nicht zur Ehe wählen soll.

Heurathe keine Person, die einer falschen **Religion** zugethan ist; denn sie wird dein Herz gewiß verführen, und dich zum Thoren machen, wenn du so weise als Salomon seyn würdest.

Heurathe keine **Philosophin**, die sich weise dünkt. Sie hält Witz für Weisheit, nimmt keine Zurechtweisung an. Du wirst in ihren Augen nur ein Thor seyn, den sie verachtet, und über den sie wegsieht.

Heurathe keine **Tänzerinn**, denn sie ist keine Jungfrau, und gefiel schon zu vielen.

Heurathe keine **Buhlerin**; denn sie wird nur eine Ehebrecherin.

Heurathe keine **Geschminkte**; denn sie ist häßlich, sonst würde sie sich nicht übertünchen müßen.

Heurathe keine **Freche**, denn sie ist eine feile Weibsperson.

Heurathe keine **Ueppige**, denn sie verschwendet mehr durch ihre Pracht, als du verdienen kannst, und will ganz gewiß mehrern als nur dir gefallen.

Heurathe keine Weibsperson, die viel **Welt hat**, denn sie hat um so weniger Tugend und Christenthum.

Heurathe keine **Schmeuchlerin**, denn sie ist eine heckende Schlange, und beißet, nachdem sie gelecket hat.

Heurathe keine **Schwätzerin**, denn sie hat keinen Verstand, kann nichts verschweigen, und sagt manchmal, was sie nicht weiß.

Heurathe keine **Zänkerin**, denn Friede ist nicht bey ihr. Du würdest ihr nicht recht thun wenn du auch nochmal nach ihrem Willen thust. Denn sie würde zanken, daß du ihr keinen Stoff des Zankes geben willst.

Heurathe keine **Geizige**, keine **Habsüchtige**, keine **Neidische**, denn sie gönnet sich selbst nichts. Nie wirst du ihr genug arbeiten, immer zu viel verzehren.

Heurathe keine **Alte**, wenn du jung bist. Denn sie wird doch dich überleben, und dich mit ihr alt machen. Du wirst ihr zu jung, und nach ihrem Tode für eine Junge zu alt seyn.

Heurathe keine **Junge**, wenn du alt bist. Denn du wirst ihr nicht genügen. Du wirst deine Kinder nicht mehr erziehen oder nicht versorgen, und bringst deine ehrwürdige

würdige Haare mit dem Verdachte zu Grabe, daß du ein geiler Jüngling seyn müßtest, weil du es noch so gar im Alter seyn wolltest.

Heurathe keine **Hure**, denn sie liebet ungebunden zu seyn; stecket deine Ehre mit ihrer Schande an; du kannst dich auf ihre Treue nicht verlassen. Sie hatte schon einen Mann, der ihr Mann nicht war; sie wird noch einen zu dem haben, der ihr Mann ist.

Liste der Mannspersonen, die man nicht zur Ehe wählen soll.

Heurathe keinen **Ketzer**, keinen **Freygeist**, keinen **Religionsspötter**. Sie sind Vieh in Menschengestalt; und ihnen angehören heißt ein Mitgenoß der Hölle und des Satans werden.

Heurathe keinen **Säufer**. Er stirbt dir frühe, aber lebet doch lange genug, dich und dein Vermögen zu verschlingen, und Elend und Armuth dir zurück zu lassen.

Heurathe keinen **Spieler**, er setzt erst dein Vermögen, dann auch dich und deine Kinder aufs Spiel, und sieht es für Gewinnst an, wenn er deine Ruhe, dein Vergnügen, die Versorgung und Erziehung deiner Kinder verspielet hat.

Heurathe keinen **Schwelger**, er bringt dir nichts zu, als einen siechen Körper und eine verderbte Seele, dafür nimmt er dir alles was du hast und verdienst.

Heurathe keinen **Buhler**. Denn er verläßt seine Geliebte nur auf den Schein, nur weil er bey ihr kein Vermögen und Versorgung finden konnte. Er behält die Vorneigung gegen sie; setzt sie dir zum Verdruß ins Haus, oder besuchet sie öfter als dir erträglich ist. Du schmeuchelst dir zu viel, wenn du dir einbilden wolltest,

du hättest in seinen Augen mehr Reiz, und könntest fremdes, geiles Liebesfeuer in seinem Herzen auslöschen.

Heurathe keinen **Wucherer**. Sein Vermögen ist Blutgeld und sein Gewinnst Raub. Gottes Fluch liegt ober ihm und seinem Geld.

Heurathe keinen **Geizhals**. Er sucht nicht dich, nur dein Vermögen, und läßt dich und deine Kinder darben, um Geld verscharren zu können. Nicht du, sein Geld ist sein Schatz, bey dem sein Herz ist. Er ist Nabals Bruder, d. i. ein Narr.

Heurathe keinen **wilden, rohen, groben, ungeschlachten** Menschen. Er ist ein Poltergeist, ein Tyrann. Behandelt Menschen wie Vieh, und Vieh wie Todtenase. Du bist des Lebens nicht sicher, und deine Kinder schlägt er zu Krippel.

Heurathe keinen **Suchter**, keinen Kränkelnden. Er macht dich nur zur Krankenwärterin und frühezeitigen, armen Wittwe, deine Kinder zu Waislein.

Heurathe keinen **Großsprecher**, keinen **Verschwender**. Er zieht dir den schon halbverkäueten Brocken aus dem Munde, giebt ihn hin, daß man sage, er sey reich, da er doch dürftig ist. Er giebt zweymal mehr, als er einnimmt. Nun berechne wie es mit deinem Vermögen gehen wird.

Heurathe keinen **Stümper**, keinen, der das Hauswesen nicht verstehet. Er bekömmt keine Arbeit, oder nur schlechten Lohn; verderbt mehr als er gut macht. Wenig Brod und etwas Wasser ist alles, was er dir zum Unterhalt verschaffen kann.

Heurathe keinen **Zornmüthigen**, keinen **Müßiggänger**, keinen **Trägen**, keinen **mürrischen, unzufriedenen, menschenfeindlichen, verdrüßlichen** Mann.

Wer

Wer kanns bey einem solchen aushalten? Wer bey ihm glücklich seyn?

Heurathe keinen **Sünder**, keinen **Bösewicht**, keinen **Lasterhaften**, du wirst durch ihn leichter zum Bösen, als er durch dich zur Besserung gebracht werden. Gott ist nicht mit ihm, und Satan stehet zu seiner Rechten.

Heurathe keinen Jungen, wenn du alt bist, er wird dich verachten. Er suchet nur dein Vermögen, nur sich, nicht dich glücklich zu machen. Ist ers geworden, dann magst du darben, verschmachten oder dich zu Tode grämen. Ihm ists Lust, dich todt sehen, und sein Wunsch ist erfüllt, wenn du bald dahin stirbst.

Heurathe keinen Alten, wenn du jung bist, wenn du auch durch ihn reich werden könntest. Was nützt dich Reichthum, wenn du misvergnügt leben mußt? Wie aber kannst du dir bey solchem Abstand Zufriedenheit versprechen? Ungleichheit des Alters, der Neigungen, der Temperamente, der Gesinnungen, der Triebe ꝛc. versetzt in einen gewaltsamen Zustand, leget der Natur Fesseln an, macht verdrossen und unzufrieden, du darfst nicht einmal seufzen, daß du misvergnügt bist, ohne ihn zu beleidigen. Der Tod ist taub, und höret weder deine Seufzer, noch Bitten. Er läßt sich so wenig als süßer Schlaf ertrotzen, und manchmal greift er nach dem Jungen, denn er ist blind, und ihm kann das Alter ohnehin nicht mehr entfliehen. — Du bist bey Lebzeit deines Mannes schon eine Wittwe, und stirbt er, so hast du durch beständiges Abhärmen alle Reize für einen jungen Mann schon verloren.

Heurathe den nicht, **mit dem du in Sünden gelebet hast.** Durch Sünden bahnet man sich den Weg zur Glückseligkeit nicht. Der gerechte Gott muß dich dafür

für noch in diesem Leben strafen, wenn er dir für die Ewigkeit gnädig seyn will, und er strafet durch das, was man unordentlich geliebet hat. Eine unglückselige Ehe, oder eine unglückselige Ewigkeit wird die Folge deines Lasterlebens seyn.

Heurathe den nicht, **der dir unter sündhaften Bedingnissen die Ehe verspricht**, oder eidlich zusagt. Er wird dich wie Amnon die Thamar nach der That hinaus stoßen, oder sich heimlich davon machen, oder dich heurathen, aber nur, weil er muß. Das heißt, er wird vor oder bey oder nach der Ehe sein Wort brechen. Denn wie darfst du erwarten, daß der dir Treue halte, der der Tugend und Gott zugleich die Treue gebrochen, und dich zu ähnlicher Untreue verleitet hat?

Heurathe den nicht, **der keine Tugend, keine Gottesfurcht besitzt**, denn er hat gerade das nicht, was den Gatten glücklich machen kann.

F. wenn man alle diese Personen nicht wählen soll, wen sollten dann solche Leute zur Ehe nehmen?

A. Laß dieß deinen Kummer nicht seyn, und begnüge dich damit, wenn du glücklich dich selbst verheurathest. Gewiß sollen Kinder Gottes die Töchter der Menschenkinder nicht zur Ehe nehmen. Laß den seinem Schicksale über, der sich aus eigener Schuld zum christlichen Ehestand nicht würdig gemacht hat. Laß die Kinder der Welt heurathen und ausheurathen, laß die Todten ihre Todten begraben, du aber folge der rufenden Stimme der Vernunft und Gottes.

F. Soll

F. Soll eine Person von Adel auch keinen gemeinen Menschen, und dieser keine Adeliche heurathen?

A. Wer dazu einen göttlichen Beruf aufweisen kann, dem will ichs nicht wehren. Aber gemeiniglich ist nur eine kriechende, niederträchtige Leidenschaft, die man nicht bestreiten will, die ganze Triebfeder einer solchen Ehe. Es kann seyn, daß ein solches Ehepaar zufrieden und vergnügt miteinander lebet. Aber wie unglücklich wird der einte Gatte, wenn der andere stirbt? Wie unglücklich machen sie ihre Kinder? Welche Zerrüttungen in Familien richten sie an? Im alten Testamente verbot Gott eine Person aus einer andern Zunft zu heurathen, daß die Güter nicht vertheilet würden. Durch eine ausartende Heurath einer unadelichen entstehet noch größerer Unfug, dem man nicht seine Vorzüge, seine Vorrechte, den Wohlstand seiner Familie und seiner eigenen Person, und noch mehr aufopfern soll. Dieß heißt mehr als mit Esau seine Erstgeburt um ein Linsengerüchte hingeben. Und wie unglücklich ist eine adeliche Person, wenn sie nicht einmal bey einer solchen Heurath persönliche Befriedigung finden würde?

§. 2.

Welche Personen man heurathen soll?

F. Welche Person soll man vor allen Uebrigen wählen?

A. Assuerus, der König, da er sich eine Gemahlin auswählen wollte, ließ sich alle Jungfern aus seinem ganzen Königreiche vorführen. Es wurden nur die Schönsten ihm vorgestellt. Sie wurden zuvor prächtig geklei-

det, mit den kostbarsten Schmuck gezieret, und ihnen alle Reize verschaffet. Er wählte aber aus allen keine Geschminkte, keine mit Gold und Edelsteinen Gezierte, keine Freundliche und Liebkosende u. s. f. sondern die einfache, eingezogene, tugendhafte, sittsame, gottesfürchtige, mäßig gezierte Edisa. Und er hatte die beste Wahl getroffen. Wähle eben so.

§. 3.

Wie die Wahl eines Gatten anzustellen ist?

F. Wie soll mans angehen, wenn man eine Person zum Ehestand wählen will?

A. 1) Schließ alle von deiner Wahl aus, von denen ich dir zuvor sagte, du sollst sie nicht ehelichen. Schließ alle aus, die dir die Gesetze der Kirche oder bürgerliche Gesetze untersagen, die mit dir in Hinderniße zur Ehe stehen. Schließ alle aus, die nur körperliche, keine sittlich gute Eigenschaften haben. — 2) Wähle nicht bloß nach deinem Geschmack, nicht nach dem ersten Blicke, nicht nach der Außenseite. Deswegen laß dich bey deiner Wahl nicht übereilen; gehe langsam zur Sache. Wenn du nur zuwarten kannst, werden dir mehrere Personen zum Ehestande angetragen werden. Die ersten, die sich anbiethen, diejenige die dir heftig zusetzen; die Ungestümmen, die sich nicht abtreiben lassen, und immer wieder kommen, bitten, seufzen, schmachten, weinen, verzweifeln wollen u. s. f. sie alle bieten sich feil, wollen dich übereilen; fürchten, du möchtest entdecken, daß sie unwürdig sind, wollen nur durch Erregung deiner Leidenschaften und also gewaltthätig sich dir aufdringen. Sie lauern auf dich als auf ihre Beute, die sie ihnen zu entkom-

kommen, befürchten. Wähle sie nicht. — 3) Nimm diese Auswahl nicht allein über dich. Berathe hierüber Leute, die keinen Vortheil und keinen Nachtheil weder von dir, noch von deiner künftigen Gattinn erwarten. — Zuerst frage deine Aeltern, was du wählen sollst? Aber überleg dann bey dir ihren Rath, nach vorläufigem Gebeth, mit ruhigem Gemüthe, ob er nicht auch partheilich ist, und auf Eigennutz hinauslauft. — Besprich hierüber deinen treuen, verständigen, uneigennützigen Freund. — Forsche durch ihn, nach den Sitten, den Eigenschaften, und der Beschaffenheit der Person, die du ehelichen willst. — Aber entscheide noch selbst nichts. — 4) Hast du alles gethan, was ein kluger, rechtschaffener Christ in einer so wichtigen Sache thun kann, so stelle alles Gott heim. Er allein kennet die Menschen, er allein weiß, was dir gut oder schädlich ist. Bitte ihn, nun möchte ers entscheiden; Er möchte dich nur zu jener Gattinn führen, die du zu seinem Wohlgefallen und deinem Seelenheil wählen sollst. Bitte, er möchte nun dich bey deiner Auswahl regieren, und sie vereiteln, wenn sie ihm misfällig seyn sollte. Nach einer aufrichtigen Protestation vor dem Allwissenden, daß du nicht nach deiner Fleischeslust, nicht nach niedrigen, irdischen Absichten wählen wollest, entschließ dich zu der, gegen die du eine anhaltende, aber nur ordentliche, reine Neigung vermerkest, weil sie dir die würdigste und tugendhafteste scheint. Wer so bey seiner Wahl darein gehet, den wird Gott nicht seinen Zweck verfehlen lassen.

§. 4.

Ob Reichthum, Schönheit, Ehre, irdische Dinge auch bey der Auswahl eines Gatten mit in Anschlag zu nehmen sind?

F. Soll man auch bey einer Person, die man ehelichen will, darauf sehen, ob sie reich ist?

A. Gewiß soll man keine Person deswegen zur Ehe nehmen, weil sie reich ist. Der Reichthum ist keine persönliche gute Eigenschaft. Ja, insgemein werden die Reichen gemächlich und im Ueberfluße erzogen; sie sind stolz, herrschsüchtig; haben wenig Tugend und Gottesfurcht, viel Weltliebe, großen Hang zur Ueppigkeit, Kleiderpracht; sind die Arbeit nicht gewohnt, verachten den Armen, und folglich auch dich, wenn sie dich reich machen müßten. Der Reichthum macht nicht glückselig, ja er ist ein großes Hinderniß zur Seligkeit, und wer reich werden will, fällt in die Netze des Teufels. Der Reichthum muß bey der Auswahl einer Person als eine bloß zufällige Sache angesehen werden, die da seyn, oder auch nicht da seyn kann. Eine tugendhafte, würdige Person muß dir lieb seyn, nicht weil sie reich ist, sondern weil sie gut ist, und sie verdiente den Vorzug, wenn sie auch arm wäre. „Viele Töchter haben sich Reichthümer ge„sammelt, aber du übertriffst alle.“ (Sprüchw. 30, 29.) Wähle zuerst die Person, dann erst kannst du dich erkundigen, ob sie Vermögen hat? Ihre Geschicklichkeit, Einsicht in der Hauswirthschaft, ihr Fleiß, ihre Gottesfurcht ist mehr werth als alle Reichthümer; ohne diese Eigenschaften würde sie dich arm machen, wenn du ein Kapitalist von Millionen wärest. Faß dir diese kurze Regel

tief ins Herz. „Bist du reich, so heurathe eine arme „Tugendhafte. Du machst sie, noch mehr aber dich „selbst glücklich. Bist du arm, so suche keinen reichen „Gatten. Der Reiche muß dich suchen. Sucht er dich „nicht, so ist er deiner nicht werth. Reichthum kann „ihn nicht glücklich machen, wenn er auch die reichste „Gattinn heurathen würde. Dieß kann nur eine arme „Tugendhafte. Wählet er dich, so willige ein, denn er „hat eine große Seele. Aber siehe zu, daß du nicht „sein Vermögen, nur ihn liebest."

F. Soll man auf die Schönheit einer Person sehen?

A. Diese Frage beantwortet dir der heilige Geist selbst (Sprüchw. 30, 30.) „Annehmlichkeit ist betrüg„lich; Schönheit eitel. Aber ein Weib, das den Herrn „fürchtet, diese verdient Lob." Man hat sich bald genug, und zum Eckel an einem schönen Gesichte gesehen, wenn die Sitten böse und das Herz abscheulich ist. Die größte Schönheit verwelkt, und was liegt daran, ob du mit eisernen oder goldenen Skorpionen gegeiselt wirst? Es ist nur um so schmerzlicher, wenn man eine schöne Gattinn nicht lieben kann, oder von ihr nicht geliebet wird. Nicht alles, was glänzt, ist Gold, und nur Kinder oder Thoren wählen nach dem gleißenden Scheine. Reine Tugend, wenn sie auch keine rothe Wangen hätte, ist doch Tugend. Und nur sie hat eine unveränderliche Schönheit. Siehe also nicht auf Haut und Farbe. Was soll dir eine Furie, ein wildes Thier unter einer schönen Larve? — Und doch ist dieß das Bild einer schönen aber lasterhaften Weibsperson.

F. Soll man bey seiner Auswahl nicht auf Ehre, irdische Vortheile sehen?

A. Dem David kam die Ehre, ein königlicher Schwiegersohn zu seyn, sehr theuer. Wie oft warf ihm Saul seine niedrige Herkunft vor? Seine Gattin Michol spottete selbst über ihn. Man muß Ehre nicht erkaufen, nicht ererben, nicht erheurathen, sondern sie selbst verdienen. Du wirst nur Unehre einärndten, wenn du durch den Ehestand dir großes Ansehen verschaffen, und als ein gemeiner Mensch in vornehme Familie eintreten willst. — Menschenehre ist Dunst. Frage also nicht mehr, ob du Schatten oder Dunst und Seifenblasen haschen sollst. — Irdische Vortheile muß man eben nicht verwerfen, aber durch den Ehestand auch nicht bezwecken. Dieß verriethe ein niedriges, eigennütziges Gemüth, das selbst keine Ehre verdienet hat, oder nicht verdienen kann und will.

§. 5.

Ob man auf Gleichheit des Alters, der Gemüthsart, des Vermögens u. s. f. bey dem Ehestand sehen soll?

F. Sollen angehende Eheleute nicht auf vollkommene Gleichheit sehen?

A. Nichts erleichtert den Ehestand mehr als vollkommene Gleichheit der Personen nach ihrem Alter, Neigungen, Gesinnungen, Denkart, Gemüthsart, Tugend, Gottesfurcht. Nichts befördert mehr die Eintracht, den Frieden, die Liebe als diese Gleichheit. Je mehr die Eheleute von dieser Gleichheit abstehen, desto beschwerlicher, unangenehmer ja auch unerträglicher wird der Ehestand.

Man

Man kann alle Uneinigkeiten der Eheleute, alle Trennungen und Misvergnügen derselben in dieser Ungleichheit als in ihrer Quelle suchen und finden. Freylich gab es weise, tugendhafte Personen, die den wildesten, unbändigsten Gatten endlich umändern konnten. Aber wie lange giengs her? Wie vieles mußten sie dabey leiden? Und wie wenig Heilige, und eben so vollkommene Tugendhafte giebt es unter Personen, die zur Ehe schreiten? Wer nicht vorzügliche Tugend hat, der trachte nach Gleichheit des Alters, des Vermögens ꝛc.

§. 6.

Ob leibliche Gebrechen die Auswahl hindern sollen?

F. Soll man eine Person, die sonst alle gute Eigenschaften hätte, nicht wählen, weil sie gewisse leibliche Gebrechen hat?

A. Wenn diese Gebrechen dem Zwecke des Ehestandes, oder seinen Pflichten nicht hinderlich sind, oder nicht sie gar unmöglich machen, sollte man auf sie gar keine Rücksicht machen. Ein schiefes Aug, ein krummes Bein, eine Mase auf der Wange oder Stirne u. s. f. wie könnte das den innern Werth einer Person verringern? Jakob hätte die Triefäugige Lia nie geehelichet; und da er endlich doch sie für seine Gattin annahm, aber sie weniger, als sies verdiente, liebte; gab ihr Gott Fruchtbarkeit, die er der so schönen, so heftig geliebten Rachel versagte. Vorzügliche Tugend ersetzet alles, und sie ist herrlich schön, auch in einem von der Natur (so zu reden) verwahrlosten Körper. Die Liebe ist dabey nur um so weniger unedel und sinnlich, weil sie nicht auf das Aeu-

ßerliche

ßerliche sieht, sondern die Perle auch in einer schmucklosen Schaale sucht.

Fünftes Hauptstück.

Von den Absichten bey dem Entschluße zum Ehestand.

§. 1.

Von den Absichten der Weltkinder.

Frage.

Welche Absichten hatten die Menschen beym Ehestande, die nicht vom Geiste Gottes belebet wurden?

A. Sie hatten keine andere, als die, dessen Kinder sie waren. Die Kinder der Erde hatten irdische, die Kinder der Finsterniß hatten schändliche, die Kinder der Menschen hatten sinnliche, die Kinder des Teufels hatten viehische und unmenschliche Absichten, und sie habens noch. So heurathen die Kinder der Erde, und sehen das Heurathen als ihr einziges Geschäfft an, mit dem sie sich ganz abgeben. Sie sehen die Erde als ihre Wohnstätte an, und würden Verzicht auf den Himmel thun, wenn sie ihre Heurathsgeschäffte nur immer treiben dürften. So wars zur Zeit des Noe, so wirds am Weltende seyn. — So heurathen die Kinder der Welt, nur für dieses Leben sich glücklich zu machen, irdische Güter und Reichthum sich zu verschaffen; Ansehen und Ehre, Aemter und hohe Würden zu erreichen, sie zu genießen und frohe Tage und Bequemlichkeiten sich zu verschaffen.

fen. — So heurathen die Kinder der Finsterniß, nur ihrer Lüste pflegen zu können, und verkehren das Mittel in Zweck. Ein Beyspiel davon sind die sieben Männer der Sara. — Die Kinder der Menschen heurathen, nach dem Reize der Schönheit. So sahen sich die ausartende Kinder Gottes nach der Schönheit der Töchter der Menschen um, und wählten die, welche ihnen zum besten gefielen. — Die Kinder des Teufels haben die unnatürlichsten und alle Menschheit entehrende Absichten. Sie schließen sogar den wesentlichen Zweck des Ehestandes aus, und erniedrigen sich tief unter Thiere. So waren die Ehen der Heyden beschaffen, die Gott ihren Begierlichkeiten überlassen hatte. — Alle die, von welchen der Geist Gottes gewichen ist, weil sie Fleisch waren, sind die Verworfenen. Wer bey der Auswahl des Ehestandes sich nicht vom Geiste Gottes regieren läßt, und eben die Absichten mit diesen Verworfenen hat, gehöret unter ihre Klasse.

§. 2.

Von den Absichten der Kinder Gottes.

F. Welche Absichten bey dem Ehestand hatten die Gerechten, oder Kinder Gottes?

A. Sie hatten die Absicht, eine heilige Nachkommenschaft zu erzeugen, wie Sara; ihre Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen und die Kenntniß und Verehrung des wahren Gottes durch ihre Kinder auf Erde zu verbreiten, und die Abgötterey und Irreligion zu verdringen, wie Tobias, Abraham, die heiligen Erzväter, die diesen Zweck zu erreichen auch mehrere Gattinnen ehelichten; die Absicht Gottes befahl zu gehorchen, der ihnen

befahl,

befahl, sich zu verheurathen, die Erde zu bevölkern, wie die ersten Stammväter des Menschengeschlechtes, auch einige Propheten, z. B. Osea, die besondere Aufträge dazu von Gott erhielten. — Männer, die nicht so geistvoll, wie diese waren, hatten die Absicht die Laster der Unzucht, des Ehebruches und Hurerey zu verdringen, sich und andere der Verführung, der Entehrung, der Unenthaltsamkeit zu entziehen, und seine Begierlichkeit wenigst inner den Schranken eines gottesfürchtigen und mäßigen Ehestandes einzuhalten. Auch hatten sie die Absichten, vermöge des Ehestandes und einer zahlreichen Nachkommenschaft Antheil an der großen Ehre zu haben, ein Stammvater des verheißenen Messias nach dem Fleische zu seyn. Wieder wollten sie das Volk Gottes vermehren, um ihm mehrere Diener und Verehrer zu erwerben, selbes gegen die Macht ihrer Feinde zu verstärken. Sie wußten den Segen, den Gott dem ersten Ehepaar, und in ihm auch allen künftigen Eheleuten gab. Sie sahen daher die Vermehrung der Kinder als einen Segen Gottes an. Nur die Liebe von Gott gesegnet zu seyn, trieb sie an, in Ehestand zu treten, um auch an diesem Segen Antheil zu nehmen. Dieß waren ungefähr die Absichten der Kinder Gottes.

§. 3.

Von den Absichten eines Christen.

F. Mit welchen Absichten soll ein Christe den Ehestand wählen?

A. Da der Christ nicht nur ein Kind Gottes genannt wird, sondern auch ist, so darf er nicht die Gesinnungen der Kinder der Welt, auch nicht geringere oder

unedlere

unedlere Gesinnungen als die Kinder Gottes des alten Bundes zum Ehestande bringen. Diese Absichten sind verschieden, erhabnere und gemeinere, die man zwar nicht alle ausdrücklich haben, aber doch davon keine geradezu ausschließen darf.

F. Welche sind die erhabnere christliche Absichten bey der Auswahl des Ehestandes?

A. Sie sind folgende. 1) Gott, der dich zum Ehestande berufen hat, zu gehorchen, und ihm als dem Stifter des Ehestandes zu huldigen; sich ihm zu unterwerfen; ihm durch genaue Befolgung seiner heiligen Vorschriften des Ehestandes Ehre und Freude zu machen. — Wieder 2) die Liebe zu einer heiligen Nachkommenschaft, d. i. die Absicht, Kinder zu erzeugen, und dadurch die Anzahl der Rechtgläubigen und guten Menschen zu vermerhen; die Kirche Gottes zu bevölkern, der Kirche und dem Staat nützliche Glieder und Diener zu verschaffen; die Religion noch mehr zu verbreiten; dem sittlichen Leibe Jesu neue Glieder, dem Himmel neue Bürger, den Engeln Gottes neue Mitgenossen, den Heiligen und Jesu Christo dem Erstgebohrnen unter vielen Brüdern neue Brüder zu verschaffen; die Anzahl der Auserwählten und Kinder Gottes zu vermehren, viel Gutes in der Welt zu stiften, und das Böse und die Anzahl der Bösen durch heilig erzogene Kinder zu vermindern, und zu verdringen. 3) Das große Geheimniß zwischen Christus und seiner Kirche würdig mit seiner Gattin vorzustellen. — 4) Durch Erzeugung der Kinder selig zu werden (1. Tim. 2, 15.) 5) Seinen Gatten zu heiligen (1. Kor. 7, 14), und selig zu machen (Ebend. 16).

F. Welche sind die niedrigen aber doch guten Absichten bey der Auswahl des Ehestandes?

A. Sie sind folgende. 1) Wenn man in Ehestand tritt, um ein Mittel wider die Unenthaltsamkeit, und die heftige Begierlichkeit zu finden, (1. Kor. 7, 2.). Denn es ist besser heurathen, als Brunst leiden. (Ebend. 9.) Doch muß man Mittel nie in Zweck verwandeln, und den Ehestand nicht als einen Deckmantel oder Mittel zur Sättigung unordentlicher Lüste gebrauchen. Wir dürfen nicht wie Heyden in Ehestand treten, sagte Tobias (Tob. 8, 5.) Und er durfte Gott selbst zum Zeugen nehmen „Herr! du weißt, daß ich diese meine Freundinn nicht „der Wollust wegen — zur Ehe nehme." (Ebend. 9.) 2) Wenn man eine Person zur Gattinn wählet, um in seinem Alter, Krankheit, Gebrechlichkeit, eine Gehülfin zu haben, die verpfleget, tröstet, die Haussorgen auf sich nimmt, auswartet und dienet. Denn das Weib ist wegen dem Mann, und als eine Gehülfin geschaffen. — 3) Wenn man sein zeitliches Vermögen, da man keinen nothwendigen Erben hat, einer armen Person, sie zu versorgen, durch den Ehestand in die Hände spielen will; wenn man sie der Gefahr, oder dem bösen Lebenswandel durch den Ehestand zu entziehen gedenkt; wenn man seinen treuen Diener oder Dienerin, z. B. Haushälterin, zur Erkenntlichkeit und zum Lohne zur Ehe nimmt. Selbst Moses, Jakob rc. dienten in der Absicht eine Person zur Ehe zu erhalten. Aber in Ehestand treten, um seine Versorgung, ein großes Vermögen, irdische Vortheile zu erhalten ist zu niederträchtige, eines christlichen Ehestandes unwürdige, eigennützige Absicht, als daß sie ein Christ wählen soll.

Sechstes Hauptstück.

Von ordentlichen Wegen zum Ehestand.

§. 1.

Frage.

Welche Wege soll man einschlagen, um zum Ehestande mit der sich nach Gott gewählten Person zu gelangen?

A. Da eine Tochter oder Sohn entweder noch wirklich unter der väterlichen Gewalt stehet, oder da wenigst die Aeltern, Vormünder, oder nächsten Freunde die Beschützer, Wächter und Bewahrer der Jungfrauschaft, Tugend und Unschuld derselben sind; da sie in dieser so wichtigen Sache des Ehestandes sich selbst nicht weise genug seyn können, sondern die Ihrigen zu Rathe ziehen sollen, da es auch andern und einer ganzen Familie daran liegt, mit wem ihr Sohn oder Tochter in Ehestand tritt, so ist es allemal Unordnung, wenn man unmittelbar eine solche Person, die noch unter der väterlichen Gewalt stehet, um den Ehestand ansucht. Ohne Vorwissen der Aeltern und derer, denen es daran liegt, soll man nie in Ehestand treten. Will man ordentlich darein gehen, so muß man unmittelbar an Vater, oder die Aeltern, sich selbst wenden, von ihnen die Tochter zur Ehe begehren. Der Vater rufe dann seiner Tochter, mache ihr den Vortrag, lasse ihr Bedenkzeit, gestehe ihr vollkommene Freyheit zu, zeige ja nicht, daß ers gerne oder ungerne sehe, wozu sie sich entschließen würde; denn das geringste Zeichen der Unzufriedenheit oder Vorneigung eines Vaters rc.

würde wenigst zum Theil den freyen Willen der Tochter oder des Sohnes bestimmen, den doch die Natur, die Kirche und Gott so unbetastet lassen wollen; und diesen freyen Willen zur Standeswahl auch nur in etwas kränken oder bestimmen, würde einen Vater, eine Mutter nicht ganz dem Fluche der Kirche entziehen.

Sind die Parteyen, welche in die Ehe miteinander treten wollen, vollkommen frey, d. i. außer der väterlichen oder herrlichen Gewalt, so sollen sie doch nur durch eine dritte, vertraute Person einander die Ehe antragen, damit nicht der Reiz, der auf solches Anerbieten folgen muß, die andere Person verwirret mache; sie von der gehörigen Ueberlegung hindere, und zur übereilten Einwilligung vermögen möchte. Zu dem, so bald eine Person vermerkt, oder weiß, daß sie geliebet oder ihr die Ehe von ihrem Liebhaber angetragen werde, so nimmt sie eine ganz andere Person an sich. Sie verbirgt alles, was seine Liebe schwächen möchte, und nimmt den Schein an sich, als wenn sie weit liebenswürdiger wäre, als sie es doch in der Wahrheit ist. Auch derjenige, der selbst einer andern Person diesen Antrag macht, verstellt sich, weil er befürchtet, diese möchte sein Ansuchen nicht annehmen. Und so betrüget eine Person die andere; und kaum als sie einige Tage im Ehestande leben, zeigen sie sich in ihrer wahren Gestalt, und verrathen, wie falsch und betrüglich ihre gefällige Miene war, da sie einander zur Ehe begehrten.

Hast du nun einer Person die Ehe antragen lassen, so laß ihr auch die erforderliche Bedenkzeit. Besuche aber sie nicht; frag nicht nach, und laß sie nicht fragen, wie sie gesinnt sey, bis die bestimmte Tage sich zu bedenken verstrichen sind. Dann erwarte von ihren Aeltern oder Vertrauten ihren Entschluß mit Gleichgiltigkeit; oder gehe

selbst zu ihren Aeltern und Vertrauten. Diese, nicht sie selbst, sollen dir ihre Gesinnungen hinterbringen, und auch ihre Einwilligung geben. Vor den Augen der Aeltern und Verwandten, nicht mit der Person, die du ehelichen willst, in geheim, soll die aufrichtige, bestimmte Erklärung für oder gegen die Ehe geschehen. Hat sie sich nicht dazu entschlossen, so suche nicht sie dazu zu reizen, zu bewegen, noch weniger um ihre Einwilligung zu bitten. Sey aber auch nicht darüber aufgebracht, sondern gehe mit einer aufrichtigen Gleichgiltigkeit davon, und wähle dir eine andere. — Hat sie aber ihren Willen dareingegeben, so kannst du fragen, welches Vermögen, oder andere zeitliche Güter sie dir zubringen will. Aber markte nicht, erhöhe das Heurathgut nicht, das man ihr mitgeben soll; frage nur, damit du wissen mögest, welchen Zustand deine zeitliche Sache bey dieser Ehe gewinnen dürfte. Es ist Beschämung für eine würdige Person, wenn man zu ihr auf die Wagschaale noch Geld und Güter legen will, um sie für gewichtig ansehen zu können.

F. Durch welche Mittel kann man sich die Zuneigung und Einwilligung einer Person in den Ehestand verschaffen?

A. Dadurch, daß man sich keine Mühe giebt, sich ihre Zuneigung zu verschaffen, von ihr bemerket zu werden, oder ihr zu gefallen, noch auch ihr seine Neigung entdeckt; sondern gerade zu unbekannt in der Einsamkeit, zu Hause, bey seinen Aeltern, in seinen häuslichen Geschäfften und Gottesfurcht zubringt. Dieß ziehet dir Bewunderung zu, du wirst nicht verborgen bleiben. Fürchte dir nur nicht, daß du dabey dein Glück, deine Versorgung oder den Ehestand verscherzest. Ein würdiger Mann wird dich doch auch in deiner Verborgenheit be-

merken, du wirst ihm eben darum gefallen, weil du Niemanden gefallen wolltest, und er wird dich aufsuchen und finden. Würde aber dich Niemand suchen oder finden können, so würde Gott doch dich und deinen dir bestimmten Gatten, wie den Tobias und Sara zusammen führen. Er kann dieß ohne Wunder zu wirken, denn ihm dienet alles, und alles geschieht den Auserwählten zu Lieb. Setze doch kein Mistrauen auf seine Allmacht und Vorsehung, und greif ihm nicht ein. Eine erbettelte, erschlichene, erstohlene Neigung deines Gatten ist nicht dauerhaft.

Siebentes Hauptstück.

Von den Ehehindernissen.

§. 1.

Von Ehehindernissen überhaupt.

Frage.

Was ist ein Ehehinderniß?

A. Es ist alles das, was den Ehestand unerlaubt oder ungiltig macht. Denn dieß hindert, daß man entweder keinen rechtmäßigen Ehestand antreten, oder nicht ohne Sünde dazu gelangen kann.

F. Ist es Pflicht für ledige Personen, die Ehehindernisse zu wissen?

A. Allerdings muß man sie wissen, weil man sonst durch Unwissenheit sich der Gefahr eines unerlaubten und ungiltigen Ehestandes aussetzen, oder wirklich in einen sündhaften oder nichtigen Ehestand treten würde.

§. 2.

§. 2.

Von Hindernissen die den Ehestand unerlaubt machen.

F. Was hindert ledige Personen, daß sie nicht zu einem erlaubten Ehestand gelangen können? Oder welche sind die Hindernisse einer unerlaubten Ehe?

A. Solche Hindernisse sind folgende. 1) Das Gelübd. Nämlich keine Person kann ohne schwere Sünde in Ehestand treten, wenn sie ein Gelübd gemacht hat, der vollkommenen Keuschheit, wenn sie es auch nur in geheim Gott versprochen hätte; oder gelobet hätte, in ein Kloster zu gehen; oder die heilige Weihen zu empfangen; oder nicht zu heurathen u. s. f.

2) Das Verboth. Wenn Jemanden persönlich von seiner geistlichen Obrigkeit es verbothen wird, in Ehestand zu treten mit einer gewissen Person. Da man ohne wichtige Ursache kein solches Verboth an Jemanden ergehen läßt, so wäre es eine schwere Sünde, wider ein solches Verboth dennoch in Ehestand treten, wenn es auch nur dein Pfarrer dir verbiethen würde.

3) Sponsalien. Nämlich wenn du zuvor schon einer andern Person die Ehe versprochen hättest, so kannst du ohne schwere Sünde keine neue Sponsalien machen, d. h. keinem andern die Ehe versprechen, wenn nicht zuvor die erste Sponsalien rechtmäßig aufgelöset würden. Wenn du auch der zweyten Person mit einem Eid die Ehe versprechen würdest, oder gar mit ihr gesündiget und sie geschwängert hättest, so wären deswegen die ersten Sponsalien noch nicht aufgehoben, denn dieser Eidschwur wäre ungiltig, weil er der ersten Person nachtheilig und

also ungerecht wäre. Wenn du aber dessen ungeachtet dennoch die Ehe einer zweyten Person versprechen würdest, so wäre die erste Person nicht mehr schuldig die mit dir gemachte Sponsalien zu halten.

4) **Die heilige Zeiten.** Nämlich es ist nicht erlaubt vom Adventsonntag an bis heiligen Dreykönigstag, und vom Aschermittwoche an bis den weißen Sonntag, d. i. bis acht Tage nach Ostern feyerliche Hochzeit zu halten, obwohl wegen dringenden Ursachen eine stille Hochzeit nicht verbothen ist (Trid. sess. 24. c. 10.). Am Freytag und Samstag Hochzeit halten, wäre eine Sache, die jeder Christ verabscheuet.

5) Auch ist es eine schwere Sünde ohne vorhergehende dreymalige feyerliche Verkündigung der Sponsalien, in die Ehe zu treten, wenn nicht dazu eine ausdrückliche Erlaubniß von der geistlichen Obrigkeit wäre gegeben worden.

§. 3.

Von Hindernissen, die den Ehestand ungiltig machen.

F. Welche Hindernisse machen die Ehe ungiltig?

A. Folgende. 1) Der **Irrthum** in einer Hauptsache, die man bey dem ehelichen Vertrag sich zum Zwecke vorgesetzt hat, wenn sie sich nicht dabey einfindet. Z. B. wenn Jemand **gerade nur** diese **Person** rc. zur Ehe nehmen wollte, so wäre der Ehestand ungiltig, wenn sich eine andere statt der ersten einstellen würde.

2) Die **Leibeigenschaft**, wenn eine Person frey und die andere eigentlich leibeigen ist, und die Freye dieses nicht weiß. Wenn sie es aber wüßte, so wäre der

Ehestand

Ehestand giltig, denn alsdann hätte sie auch ihren Willen darein gegeben, und ihrer Freyheit entsaget.

3) **Feyerliches Gelübde** der Keuschheit, das in einem von der Kirche gutgeheißenen Ordensstand, oder bey der heiligen Weihe abgeleget wird. Daher kann keine Ordensperson, noch ein Priester, Diakon oder Subdiakon giltig die Ehe antreten.

4) **Verwandschaft**, sowohl die **gesetzliche**, d. h. wenn Jemand eine Person an Kindesstatt annimmt; als auch die **geistliche** Verwandtschaft, d. i. wenn man Jemand aus der Taufe hebt, oder tauft, oder zu Gevatter steht; — endlich auch die **fleischliche** Verwandtschaft, oder **Blutsfreundschaft**, d. i. wenn diejenige, welche einander heurathen wollen, Blutsfreunde bis auf den vierten Grad (eingeschlossen) sind. Vermöge der **gesetzlichen Verwandtschaft** kann Jemand nicht heurathen, den, welchen er an Kindesstatt annahm, seine Frau nicht, und seine Kinder nicht; so wie auch der an Kindesstatt angenommene weder die Frau, noch Kinder seines gesetzlichen Vaters, der ihn an Kindesstatt annahm, heurathen kann. — Vermöge der **geistlichen Verwandtschaft** kann der, welcher tauft, oder Firmung ertheilt, oder welcher Gevatter stehet, d. i. der Tauf- oder Firmpathen, nicht heurathen den von ihm Getauften, oder Gefirmten; noch auch die Aeltern desselben, noch die Gevattersleute. — Vermöge der **fleischlichen Verwandtschaft** oder der **Blutsfreundschaft** kannst du nicht heurathen keinen von deinen Voraltern, keinen von deinen Kindern und Kindeskindern; auch keines von deinen Brüder- oder Schwesterkindern, Enkeln und Urenkeln bis in vierten Grad; auch nicht Vaters- oder Großvatersbruderskindern und ihren Kindeskindern.

5) **Verbrechen.** Nämlich wenn man einen Ehebruch begehet, und dabey dem Mitschuldigen verspricht, man wolle selben heurathen nach dem Tode seines Gatten; oder auch ein **Ehebruch**, wenn nachher der einte Theil dieser Ehebrecher den rechtmäßigen Gatten ums Leben bringt, in der Absicht den Mitschuldigen zu heurathen, wenn auch gleich dieser nicht zum Todschlag des Gatten gerathen oder sich darein verstanden hätte; — oder endlich auch die **Ermordung des Gatten** ohne verübten Ehebruch, wenn sie beede zugleich in den Todschlag sich einverstanden hätten, um nachher einander zur Ehe zu nehmen. In diesen Fällen kann man weder seine Ehebrecherin, noch Gattenmörder heurathen.

6) **Ungleichheit der Religion.** Nämlich ein Christ kann keine giltige Ehe eingehen mit Juden, Heyden, Turken, Unchristen, das ist mit Menschen, die nicht getauft sind. Mit Ketzern kann man ohne Sünde keine Ehe schließen.

7) **Gewalt, Furcht.** Wenn Jemand mit Gewalt, oder durch Einjagung einer großen Furcht zur Einwilligung in Ehestand **ungerechter Weise** gezwungen würde. Dieß geschieht, wenn man Jemanden den Tod, Stimmelung, leibliche Quälung, schwere Schlagung, beständigen Kerker, große Schande, Verlust seines Standes, seiner Ehre, eines großen Theiles seiner Güter drohen würde; oder auch wenn Aeltern ihren Kindern, Herrn ihren Dienern kein gutes Gesicht, kein friedfertiges Wort geben; ihnen beständige Vorwürfe machen, ihnen nicht mehr gut seyn wollten, sie nur üble Behandlungen, Unfriede u. s. w. erwarten ließen, oder mit solcher Heftigkeit und Unwillen ihren Kindern oder Dienern sich widersetzen, da sie eine gewisse Person heurathen wollen, daß

sie

sie aus purer Furcht, und weil sie sich nicht getrauen zu widerstehen, endlich einwilligen. Dieß würde die Ehe ungiltig machen, und der, welcher auf solche Weise Jemand zum Ehestande überhaupt, oder mit einer gewissen Person zwingen würde, wäre exkommunizirt. Ich habe gesagt, **ungerechter Weise** müßte man eine große Furcht Jemanden eingejagt werden, wenn sein Ehestand ungiltig seyn soll. Wenn aber eine Furcht **gerechter Weise**, d. i. von Jemanden, der dazu das Recht hat, eingejaget würde; z. B. wenn der Richter Jemanden eine schwere Strafe, ein Vater den Thäter beym Richter zu verklagen drohen würde, wenn er nicht eine gewisse Person, die er geschwächet hat, heurathen würde; so wäre ein solcher Ehestand allerdings giltig.

8) **Eine heilige Weihe**, nämlich, die Weihe eines Unterdiakons, Diakons, oder Priesters hindert, daß man keine giltige Ehe schließen kann.

9) **Eheband**; nämlich welcher wirklich mit einer Person schon verheurathet ist, kann nicht giltig mit einer andern in die Ehe treten, als lange die erste Gattinn noch bey Leben ist. Ja! wenn diese auch schon gestorben wäre, so kann man ohne schwere Sünde nicht heurathen, bis man nicht eine vollkommene Gewißheit vom wirklichen Tode des ersten Gatten erhalten hat, so daß sie keinen vernünftigen Zweifel übrig läßt.

10) **Der öffentliche Wohlstand.** Wenn Jemand einem andern die Ehe versprochen hat, oder in Ehestand getreten ist, ohne selben noch vollbracht zu haben, so leidet es der von der Kirche eingeführte Wohlstand nicht mehr, daß ein solcher mit einem Blutsfreunde seiner Braut oder angehenden Gattinn in Ehestand trete, wenn schon die Sponsalien aufgelöset würden, oder der Gatte noch

vor

vor Vollbringung des Ehestandes mit Tod abgehen würde. Hast du Sponsalien gemacht, so kannst du des öffentlichen Wohlstandes wegen keinen Blutsfreund deiner Braut oder Bräutigams heurathen, der mit ihm im ersten Grad befreundet ist, nämlich, der Bräutigam kann nicht mehr heurathen die Mutter, nicht die Schwester, nicht die Tochter seiner Braut; und diese kann nicht giltig heurathen den Vater, nicht den Bruder, nicht den Sohn ihres Bräutigams. — Wenn aber Jemand nicht nur Sponsalien gemacht, d. h. nicht nur für die Zukunft, sondern wirklich schon die Ehe versprochen, oder in die Ehe getreten wäre, doch ohne sie noch vollzogen zu haben, so könnte eine solche Person keinen Blutsfreund bis auf den vierten Grad (miteingeschlossen) heurathen, wenn auch sein Gatte stürbe, ohne die Ehe vollbracht zu haben.

11) **Eheverwandtschaft.** Diese ist eine Hinderniß, welches nur diejenige Personen betrifft, welche miteinander das eheliche Werk vollbracht haben, sie mögen Eheleute, oder keine Eheleute zusammen gewesen seyn. Waren sie **wirkliche Eheleute** zusammen, so haben sie das Hinderniß, daß der Mann keine Blutsfreundin seines Eheweibes, und sein Eheweib keinen Blutsfreund ihres Mannes mehr giltig heurathen kann, bis auf den vierten Grad (miteingeschlossen). — Waren sie aber keine Eheleute, sondern begiengen sie einen Ehebruch, oder Hurerey, so erstrecket sich dieses Ehehinderniß auf beyden Seiten nur bis auf den zweyten Grad (miteingeschlossen). — Aber die Freunde des Mannes und des Weibes, die miteinander die Ehe vollbracht haben, können einander giltig und ohne Anstand heurathen. So kann der Bruder des Mannes, die Mutter, die Schwester, die Tochter, d. i. seine Schwägerinnen alle heurathen, nur der

der Mann kanns nicht. Eben so kann die Schwester dieses Eheweibes, den Vater, den Bruder, den Sohn ihres Schwestermannes, d. i. alle ihre Schwäger heurathen. Nur das Weib kanns nicht.

Noch deutlicher. 1) Zwey Brüder können zwey Schwestern aus einer andern Familie heurathen.

2) Vater und Sohn können die Mutter und Tochter aus einem andern Hause heurathen.

3) Der Sohn aus dem ersten Weibe kann seine Stiefschwester, d. h. die Tochter seiner Stiefmutter heurathen, wenn sie aus einem andern Vater ist erzeuget worden.

4) Zwey Kinder, die aus zweyerley Ehen erzeuget wurden, d. h. wenn Beede einen andern Vater und eine andere Mutter hatten, oder von väterlichen und mütterlichen Seite Stiefgeschwisterte sind, können einander zur Ehe nehmen.

5) Der Bruder des Stiefvaters kann heurathen die Stieftochter desselben.

6) Jeder kann die Mutter seines Stiefvaters zur Ehe nehmen.

7) Jeder kann nacheinander zwey Weiber ehelichen, derer Männer Brüder waren.

8) Ein Wittwer kann heurathen die Wittwe jenes Ehemannes, der ein Bruder des Weibes des besagten Wittwers war, d. h. die zurückgelassene Eheleute des verstorbenen Bruders und Schwester können einander heurathen.

12) **Winkelehe**; das heißt, wenn man heurathet ohne Beyseyn seines Pfarrers und zweyer Zeugen, so ist eine solche Ehe ungiltig. Es ist aber genug, wenn er nur der eigene Pfarrer des einten Theiles der Eheleute, oder mit seiner Erlaubniß ein anderer Priester ist.

13) Un-

13) **Untauglichkeit.** Nämlich wenn eine oder beede dieser Personen für allzeit untauglich sind zum ehelichen Werke.

14) **Weiberraub oder Entführung.** Das ist, wenn Jemand eine Weibsperson mit Gewalt, oder durch Drohungen und Einjagung der Furcht, von einem Orte ins andere verführet oder bringen läßt, um ihr die volle Freywilligkeit in Ehestand einzuwilligen, oder nicht einzuwilligen, zu schwächen oder zu benehmen. Ihr Ehestand und Einwilligung ist so lange ungiltig, bis die Person in ein sicheres, furchtfreyes Ort gebracht wird, wo sie ohne etwas befürchten zu müßen einwilligen oder nicht einwilligen kann. — Wenn eine Person auch nur überredet wird, und so entführet wird wider den Willen der Aeltern oder ihrer Vormünder, so ist ein solches Eheverbindniß ungiltig (Amort.).

Achtes Hauptstück.

Vorbothen unglücklicher Ehen.

§. 1.

Verhehlungen.

Frage.

Soll man seinem künftigen Gatten nichts verhehlen?

A. Man soll ihm nichts verbergen, was er empfinlich aufnehmen wird, wenn nachher die verhehlte Sache ihm entdecket wird. Es möchte ihn sonst gereuen, dich zur Ehe genommen zu haben. Und weil eine solche Reue

zu

zu spat und unverbesserlich ist, so wirst du in seinen Augen nur um so viel verhaßter. Wer eine Sache durch einen Vertrag, z. B. Kauf, Handel u. s. f. an sich bringt, wird betrogen, wenn ihm der Fehler der Waare nicht entdecket wird. Dein Gatte wird einen solchen Betrug nicht so leicht verschmerzen.

F. Was muß man seinem künftigen Gatten entdecken, da man mit ihm Sponsalien macht?

A. Man ist unter einer schweren Sünde verbunden demselben die wichtige Mängel zu entdecken, welche den Ehestand merklich erschweren oder unangenehm machen würden. Solche Mängel und Fehler sind z. B. ein merklicher Leibsschaden, skorbutische Krankheit, Aussatz, Franzosenkrankheit, das Hinfallende, Unfruchtbarkeit, wenn die Braut von einem andern geschwängert ward, oder wirklich ist, Lungensucht, übler Geruch, der zu Zeiten vom Munde kömmt, Ehrlosigkeit, oder Schande die einer Familie erwachsen könnte; merklicher Schuldenlast, große Armuth, uneheliche Herkunft, Mangel des Adels in Rücksicht auf den Bräutigam, der vom guten Adel abstammt ꝛc.

§. 2.

Angebung eines größern Vermögens.

F. Muß man sich einen bösen Ehestand versprechen, wenn man ein größeres Heurathgut angiebt, als man besitzt?

A. Böse kann eine solche Ehe ausfallen. Denn immer wird deinem Gatten es beyfallen, daß du ihn betrogen hast; daß er bessere Parteyen hätte wählen können; daß nun alle seine Entwürfe und Anstalten, sein zeitliches

ches Vermögen befördern zu können, auf einmal dahin ist. Hüte dich, daß du nicht aus eigener Schuld, oder mit Vorsatz weniger deinem Gatten zubringst, als du ihm zusichertest. Gehe redlich darein. Ein würdiger Gatte wird dich dennoch zur Ehe nehmen, wenn du auch nur ein geringes oder gar kein Vermögen hast; und ein Habsüchtiger wird dirs lebenslänglich nicht verzeihen, wenn du ihn gleich von Anfang betrögest. Weigern sich aber die Deinigen, ihm so viel zu bezahlen als ihm versprochen ward, so gieb dir alle Mühe dein Heurathgut vollständig zu erhalten; sprich auch die Obrigkeit und den Richter um Hülfe an.

§. 3.

Von schlimmen Eigenschaften.

F. Muß man seinem Gatten auch seine böse Eigenschaften entdecken, die ihm den Ehestand bitter, unerträglich; oder unglücklich machen könnten?

A. Man ist eben nicht verbunden, seinen eigenen Kläger bey seinem Gatten zu machen; aber man ist verbunden, den kräftigen Willen zu haben, diese böse Eigenschaften abzulegen; oder keine Person zur Gattinn zu wählen, die eines bessern Mannes würdig ist. Bevor du noch in Ehestand tritst, mußt du diese bösen Eigenschaften ablegen, und es in deiner Besserung schon so weit gebracht haben, daß nicht mehr zu befürchten ist, du würdest im Ehestande dich davon nochmal hinreißen lassen. Kurz! du bist nicht schuldig, deinem Gatten zu sagen, wer du warest, sondern wer du bist, und was er an dir überkommen wird.

F. Welche sind diese böse Eigenschaften, welche den Ehestand unglücklich machen?

A. Sie sind folgende, Spielsucht, Schwelgerey, Böllerey, Verschwendung, Händelsucht, Raufereyen u. s. f.

§. 4.

Vergehungen wider die Keuschheit.

F. Hat man schlimme Folgen für den Ehestand von dem Laster der Unzucht zu gewarten?

A. Der Ehestand des Unzüchtigen wird nie gut ausfallen. Denn entweder hast du dich mit deinem wirklichen Gatten im ledigen Stande vergangen? So wird sich diese unordentliche Liebe sehr leicht in einen Haß und Abneigung verwandeln. Gott wird dich nicht ungestraft lassen, und deine Laster nicht mit Segen im Ehestand belohnen. Der Ehestand macht selten die Unkeusche keusch, und die Liebe zu unordentlichen Trieben wird durch ordentliche Mittel kaum sich befriedigen lassen. — Hast du aber dich mit einer andern Person vergangen, und erfährt es dein Gatte, so erlischt in ihr die Liebe zu dir ganz oder großen Theiles. — Hast du sogar vor der Ehe ein Kind erzeuget oder gebohren? So kann dieß nichts als deinen Gatten ganz wider dich aufbringen. — Und mit welchen Augen wird dich dein Mann ansehen, wenn du vor der Zeit niederkömmst? — Menschen verzeihen einer Hure oder Ehebrecherin nicht so geneigt und vollkommen, wenn sie auch nochmal wie Magdalene vor den Füßen ihres Herrn weinen würde. — Endlich ist Unfruchtbarkeit, Untauglichkeit zur Ehe eine sehr gewöhnliche Folge der Laster der Unzucht im ledigen Stande, und so lebest du in der Ehe als ein ausgedorrter Baum, stirbst ohne

 Erben,

Erben, und versetzest deinen Gatten in einen Zustand, der ihm manchmal unerträglicher als der Tod ist. Mehrere üble Folgen hievon lassen sich schicklicher an solch unglücklichen Eheleuten finden, als anführen.

F. Kann der Verlust der Jungfrauschaft auch eine böse Ehe machen?

A. Allerdings, wenigst bey einer ordentlichen Person, die ihre Jungfrauschaft unversehrt dir aufbewahret hat. Im alten Gesetze durfte der Mann eine solche Person, derer Jungfrauschaft verletzt war, von sich verstossen; sie aber ward lebendig gesteiniget. Gewiß stellet eine verletzte Jungfrau nur sehr unvollkommen das große Geheimniß zwischen Christus und seiner Kirche vor. Man erzählte mir hievon mehrere schreckliche Begebenheiten unglücklicher Ehen mit einer geschwächten Jungfrau. Wenn du weise bist, so vermehre die Anzahl dieser Unglücklichen nicht.

§. 5.

Sponsalien mit einer andern Person.

F. Was läßt sich Schlimmes für die Ehe versprechen, wenn man schon Jemanden die Ehe für die Zukunft versprochen hätte, aber mit einer andern neue Sponsalien macht?

A. Diese zweyte Sponsalien sind ungiltig, wenn die erste giltig waren. Wärest du aber mit der zweyten Person schon in Ehestand getreten, so wären zwar die ersten Sponsalien aufgehoben, doch wenn die erste Person zuwarten und es fodern würde, so müßtest du nach dem Tode deines Gatten sie zur Ehe nehmen. Nun entstehen aber insgemein aus solchem Betragen viele Verdrüßlichkeiten,

keiten, Schande und Unehre, wohl auch Unkosten und Streitigkeiten; es könnten wohl gar auch noch Ehehindernisse mit der zweyten Braut herauskommen. Und wie muß es einem Gatten gefallen, wenn er erfährt, du hättest vor ihm schon Jemanden andern geliebet, der nach seinem Tode den Anspruch auf deine Liebe hat, und dem dieser dein Liebling, vielleicht du selbst, sehnlich entgegen siehest? Gewiß muß dieß seiner Liebe gegen dich einen merklichen Stoß geben. Vielleicht läßt er der leidigen Eifersucht Platz, und dann ist der Ehestand eine Hölle. Vielleicht macht er dir darüber Vorwürfe; und wie schmerzlich müssen sie dir fallen? — Du darfst nur ein wenig kaltsinnig gegen ihn seyn, so legest du Holz zum Feuer Eifersucht. Er läßt sichs nicht mehr ausreden. Er bleibt dabey, daß du neben ihm einen andern, und diesen noch mehr als ihn liebest.

§. 6.

Zwangehe.

F. Kann eine erzwungene Ehe sich guten Ausgang versprechen?

A. Man wird nur zur Ehe eigentlich gezwungen, wenn man selbst zum Ehestande, oder zu der Person, mit der man in Ehestand tritt, keine, oder geringe Neigung trägt, oder wohl gar ihr abgeneigt ist. Selten oder gar nicht gewinnt man einen solchen nothwendigen Gatten lieb. Die Abneigung läßt nichts Gutes, nichts Liebenswürdiges an ihm gewahr werden, ja! sie findet und sucht an ihm nichts als Fehlerhaftes; nichts als was seine Abneigung rechtfertigen kann. Man bildet sich ein, dieser Gatte könne unmöglich geliebet werden. Bey solcher Ge-

müthsbeschaffenheit ist es nicht möglich, daß man seine Lieblosigkeit gegen ihn nicht äußerlich zeige, und dadurch wird auch seine Liebe gegen dich erst kaltsinnig, dann gar ausgelöscht. So geräth man nach und nach aus Mangel der Liebe in Abneigung, Haß und Verabscheuung, und dann entstehen alle üble Begegnungen, die zwey feindselige Menschen einander anthun können. Beständiger Unfriede, Zänkereyen, Vorwürfe, Mishandlungen, Verwünschungen, Ehescheidungen, wohl gar auch Mordthaten u. s. f. treffen sich bey solchen erzwungenen Eheleuten an, wie die Erfahrung lehret. Zwinge ja Niemanden zur Ehe, Niemanden zu einer gewissen Person; zwinge dich selbst dazu nicht.

§. 7.
Nothehe.

F. Darf eine Person, die man aus Nothwendigkeit, seine und ihre Ehre zu retten, heurathen müßte, eine glückliche Ehe gewarten?

A. Wer mit Gott nicht in die Ehe tritt, hat sich auch Gottes Segen nicht zu getrösten. Der Wege der Laster ist der Weg zum wahren Vergnügen und Glückseligkeit nicht. Ich will es zugeben, daß, wenn Jemand eine Person mit Gewalt, durch zu große Zudringlichkeit, abmattendes Bitten und ungestümmes Ansuchen, durch Drohungen, oder andere gewaltsame Mittel zum Falle gebracht hat, und wenn er sie dann zum Ersatz der zugefügten Unbild, und aus Liebe zur Billigkeit und Gerechtigkeit zur Ehe nimmt, daß, sage ich, eine solche Ehe von Gott gesegnet werde, weil Gott selbst im alten Testamente einen solchen Ehestand dem Thäter zur Strafe

auflegt,

auflegt, und er selbst vom menschlichen Richter dazu angehalten wird. Aber wenn beede Personen einen sündhaften, freyen Umgang miteinander gepflogen, wenn beede gleichviel strafbar waren und sich gegenseitig ärgerten und reizten, so treten sie in Ehestand mit dem Fluche Gottes beladen, und sie suchen nur vor Menschen ihre Ehre zu retten, nicht der Sünde ein Ende zu machen. Sie würden ihre Laster fortsetzen, wenn sie nicht die Schande sie zu unterbrechen nöthigte. Solche Gesinnungen verdienen Gottes Segen nicht. Gott giebt sie zur gerechten Strafe einander preis, und überläßt sie ihren Begierlichkeiten. Sie sind Kinder des Geistes der Finsterniß, und sie müssen sich selbst ihrer Lasterwegen bestrafen. Die verliebteste Buhler sind gemeiniglich die gehässigste Eheleute. Wir haben genug Beyspiele hievon vor Augen. Wenn sie doch nur allen ledigen Personen die Augen öffnen möchten!

Neuntes Hauptstück.

Vom Umgange lediger Personen vor der Ehe.

§. 1.

Frage.

Was sollen sich ledige Personen vom Umgange mit dem andern Geschlechte merken?

A. Da eines Theils der Umgang mit dem andern Geschlechte nicht kann vermieden, und auch nie ohne alle Gefahr gepflogen werden, so müssen ledige Personen 1) wenigst jenen Umgang vermeiden, der unnothwendig, über-

überflüßig, eitel und müßig ist, und leicht vermieden werden kann. Aus langer Weile, bloß sich zu unterhalten, nur um die Zeit zu vertreiben sollen die zwey Geschlechte nie zusammen kommen. Denn dieß hieße sich ohne wichtige Ursache in Gefahr begeben, in der man vom Satan und seiner bösen Lust versuchet, geschwächet, gereizet, und wohl nicht selten zuerst in innerliche, dann auch äußerliche Sünden gestürzet wird. Wer sich ohne Noth in Gefahr begiebt, wird darinne umkommen, weil Gott einem solchen Wagehals aus gerechter Strafe seine Gnade entziehet. Die heiligsten Männer fielen bey solchem müßigen Umgange; wer bist du, daß du dir vor dem Falle nicht fürchten müßtest?

2) Noch weniger sollen sich ledige Personen einen Umgang mit dem andern Geschlecht erlauben, der vermöge der Umstände, der Zeit, des Ortes, der Personen, der Handlungen, die da vorgehen, gefährlich sind oder werden müssen. Daher sollen sie sich enthalten vor allem nächtlichen, geheimen, verstohlenen Umgang. Nie sollen Personen zweyerley Geschlechtes beysammen in einem Orte, Winkel, oder Hause allein bleiben und Umgang pflegen. Der teuflische Gedanken: **Niemand siehet uns, Niemand ist um die Wege; wir sind allein** u. s. f. hat zu großes Uebergewicht über den menschlichen Willen, als daß er ihm, wenigst in die Länge, widerstehen würde. — Die beweinens- oder fluchwürdige Lustbarkeiten, die Tänze, die Schauspiele, die der Satan vom Heydenthume unter die Christen gebracht hat, und so lange man diese nicht ausrottet, die christliche Jugend immer verführt und in die unheilbarste Gewohnheiten von Lastern gestürzet werden; die Spaziergänge in den sogenannten engländischen Gärten, die nichts geringers

gers als Schlupfwinkel und Sammelplätze der Unzucht sind; — auch Lustreisen, Spazierfahrten, Geleitsschaften von Personen verschiedenen Geschlechtes; — ihre Spiele, Scherze; — ihre Gunkelstuben und Strickgesellschaften u. s. w. sind solcher Art, daß man sie nicht, oder nicht öfter besuchen darf, ohne verführt zu werden und in Laster zu stürzen. Wer sich dabey einfindet, öfter dahin gehet, der ist oder wird ein Kind des Verderbens.

3) Wenn man nothwendig mit dem andern Geschlechte Umgang haben muß, z. B. Geschäffte, Arbeits wegen, so soll dieser Umgang nie länger andauren als es die Geschäffte nothwendig machen.. Man muß, bevor man sich dahin begiebt, Gott um Gnade und Schutz anrufen; man muß während dieses Umganges seine Augen vor frechen und vorwitzigen Blicken bewahren; sich vor überflüßigem Reden in Acht nehmen; in seinem Betragen immer ernsthaft sich verhalten; nicht so freundlich und gefällig sich erzeigen; vielweniger ein Spaßwort oder Scherzrede, oder jugendliche Leichtfertigkeit sich erlauben; zu Zweydeutigkeiten oder Frechheiten des andern nicht gleichgiltig seyn, noch weniger darüber lachen oder Freude erzeigen. Sie sollen sich einander ausweichen als Personen, die sich vor Ansteckung befürchten müssen.

4) Eine Jungfrau liebe und suche die Einsamkeit und ihr väterliches Haus, weil sie nirgendwo sicherer als nur in selbem ist. Eine ledige Mannsperson vermeide den Umgang und Gespräche mit Weibspersonen, und komme seinen Geschäfften wie der ägyptische Joseph mit aller Behutsamkeit nach. Jedes habe Umgang mit Personen seines Geschlechtes, aber nur mit Gottesfürchtigen. So wird eine tugendhafte Weibsperson nur einen tugendhaften Jüngling, und dieser nur eine tugendhafte Jungfrau

finden und wählen können. Gottes Vorsehung wird dieses würdige Paar zusammen bringen, und sie in einen heiligen und glückseligen Ehestand führen. Solche Personen sind etwas seltenes, aber glückselige und heilige Eheleute sind eben so selten.

Zehntes Hauptstück.

Von Sponsalien oder Versprechen der künftigen Ehe.

§. 1.

Frage.

Was sind Sponsalien?

A. Sie sind ein freywilliges Versprechen der künftigen Ehe, das zwey dazu taugliche Personen einander machen. Dieses Versprechen muß aufrichtig, freywillig überlegt und gegenseitig geschehen und angenommen werden. Es kann durch Worte oder äußerliche Zeichen geschehen.

F. Kann man auch unter gewissen Bedingnissen Sponsalien machen?

A. Allerdings, wenn es nur mögliche und erlaubte Bedingnisse sind.

F. Sind die Sponsalien erlaubt und giltig, wenn sie ohne Einwilligung der Aeltern geschehen?

A. Sie sind giltig, wenn die Aeltern nur geradezu dawider sind. Aber sie sind unerlaubt und sündhaft, wenn die Aeltern dadurch billig und merklich betrübet worden.

den. Wenn aber die Aeltern dawider sind, weil diese Sponsalien ihnen einen großen Nachtheil bringen, so wären sie vermöge des Naturrechtes auch ungiltig, weil man keinen giltigen Vertrag zum großen Nachtheil des andern machen kann. Wäre es noch ungewiß, ob diese Sponsalien nicht ihnen nachtheilig seyn würden, so können sie vom geistlichen Richter aufgehoben und zernichtet werden. — Diese große Nachtheile aber sind, wenn die Aeltern vorsehen, daß sie übel würden behandelt werden, eine große Noth und Hülfdürftigkeit, ein Schandfleck für eine Familie rc. daraus entstehen würde u. s. f.

§. 2.

Von Verbindlichkeit der Sponsalien.

F. Welche Pflichten ziehet sich der Bräutigam und die Braut durch die Sponsalien zu?

A. Folgende. 1) Sie sind im Gewissen verbunden, wenn es der einte Theil fodert, in Ehestand zu treten. — 2) Müssen sie alles vermeiden, wodurch die versprochene Treue verletzet würde. — 3) Sie müssen zu der von ihnen bestimmten Zeit in Ehestand treten. 4) Wäre keine Zeit bestimmt, so müßte der einte Theil das Versprechen erfüllen, wenn es der andere vernünftig fodert; es mag dieser es ausdrücklich begehren, oder nur durch gewisse Zeichen zu verstehen geben.

§. 3.

Von Auflösung der Sponsalien.

F. Wie werden die Sponsalien wieder aufgehoben?

A. Auf folgende Art. 1) Durch gegenseitige Einwilligung beeder Brautleute, wenn diese Sponsalien nicht vor dem Pfarrer und den gehörigen Zeugen geschahen, oder nicht schon öffentlich von der Kanzel verkündiget wurden; oder wenn die besondere Gesetze eines Bistumes nicht es anders verordnen. In diesen Fällen könnte man sie nur in Beyseyn des Pfarrers und der Zeugen gegenseitig aufheben.

2) Wenn ein Ehehinderniß dazwischen kömmt, z. B. wenn während des Brautstandes der Bräutigam oder die Braut zum Ehestande ganz untauglich würde, wenn Jemand durch eine vollkommene fleischliche Sünde mit der Schwester, Mutter oder Tochter seiner Braut, oder diese mit dem Vater, Bruder, Sohn ihres Bräutigams verüben würde; wenn der Bräutigam eine heilige Weihe empfieng, er oder seine Braut in Ordensstand gieng, Ordensgelübde ablegte, oder mit einer andern Person wirklich in Ehestand getreten wäre.

3) Wenn eine genugsame Ursache dazwischen kömmt, die ein Recht giebt, die Sponsalien aufzuheben, z. B. wenn der Bräutigam oder die Braut mit einer andern Person sich vergehen würde.

4) Wenn die zum Ehestande bestimmte Zeit vorüber gieng, da doch sich die Brautleute nicht länger als bis zu dieser Zeit verbinden wollten.

5) Wenn ein Theil der Brautleute den andern betrügen, und durch Betrug ihn zu den Sponsalien verleiten würde, in die er nicht eingewilliget hätte, wenn er den Betrug früher vermerket hätte.

F. Welche sind die gerechten Ursachen, von den Sponsalien zurück zu treten?

A. Folgende: 1) Betrug bey dem Versprechen der Ehe oder den Sponsalien. 2) Lange Abwesenheit des Einten von den Brautleuten nach gemachten Sponsalien, ohne rechtfertigende Ursache. 3) Zu langer Verschub, in Ehestand zu treten. 4) Ein einfaches Gelübd des Einten der Brautleute, niemal die Ehepflichten begehren zu wollen. 5) Neue Sponsalien mit einer andern Person obwohl diese ungiltig sind. 6) Hurerey mit einer andern Person nach gemachten Sponsalien. 7) Verfall in eine Ketzerey nach den Sponsalien. 8) Jede merkliche Veränderung, die nach gemachten Sponsalien geschieht, oder erst entdecket wird, die, wenn man sie vor den Sponsalien gewußt hätte, vermuthlich von selben abgehalten hätte. 9) Oefters wiederholte unkeusche Berührungen, oder Küsse einer dritten Person nach den Sponsalien, denn sie geben vernünftige Bedenklichkeiten, ob nicht auch die eheliche Treue würde verletzt werden. Man muß aber volle Probe und Gewißheit von einer gerechten Ursache von Sponsalien zurück zu treten, haben.

Eilftes Hauptstück.

Vom Brautstande.

§. 1.

Dinge, welche die Brautleute meiden müssen.

Frage.

Wovor müssen sich die Brautleute in ihrem Brautstande hüten?

A. Sie müssen sich hüten 1) vor aller äußerlicher Sünde wider die Keuschheit, nicht nur gegen andere Personen, sondern auch gegen sich selbst. Denn obwohl sie einander die Ehe versprochen haben, so sind sie doch noch nicht wirkliche Eheleute, und es ist ihnen so wenig als andern ledigen Personen von allen Rechten und Freyheiten der Eheleute was erlaubt. 2) Sie müssen sich hüten vor allem, was sie in eine Sünde stürzen könnte, nämlich vor aller Gefahr der Sünde. Daher sind ihnen auch nicht erlaubet, Umarmungen, Berühruugen, Küsse ꝛc. wenn sie einem oder dem andern gefährlich wären, länger anhielten, oder öfters wiederholet würden, das aber allemal wenigst von dem andern Theile zu befürchten ist. — 3) Sie müssen, um nicht in solche Versuchungen oder Sünden zu gerathen, auch sich enthalten vor geheimen Umgange und Gesprächen mit einander. Was Brautleute für den gegenwärtigen Stand zu reden haben, können sie in Gegenwart ihrer Aeltern und Freunde ausmachen. Die Brautleute sollen also nicht allein in einem Zimmer oder Orte, oder Haus bleiben, nicht allein

spazieren gehen, oder fahren, oder reisen (*) würde es ein Theil auch verlangen, so soll es der andere Theil sich freundlich verbethen. Diese Gesellschaft ist keine Freundin der Gnade und Tugend. — 4) Müssen sich die Brautleute auch sehr in Acht nehmen, vor allen Gedanken und Vorstellungen über Dinge, die unter Eheleuten vorgehen, und in selben nicht verweilen, nicht darüber Freude sich erlauben. — 5) Die Zeichen der Liebe sind ihnen zwar nicht verbothen, aber sie dürfen keine solche Zeichen seyn, die sich Eheleute geben dürfen; auch keine gefährliche oder freye Zeichen, noch solche, die die sinnliche Liebe zu sehr reizen. Gottesfürchtige Brautleute fürchten sich gar sehr, und sind überaus gewissenhaft, daß sie nicht etwa Gott beleidigen, und das Geschöpf mehr als ihren Schöpfer lieben. Wozu sollen alle diese Tändeleyen, wenn man in seinem künftigen Gatten nur die Tugend und gute Eigenschaften liebet? Wer aber diese nicht liebet, der ist eines gottesfürchtigen Gatten nicht werth.

§. 2.

(*) Anm. Die Gewohnheit, daß die Brautleute miteinander zur Beicht und wieder allein miteinander in die Schenke und nach Hause gehen; oder miteinander wallfahrten, ist eine sehr schlimme Gewohnheit. Man verliert auf dem Wege die Sakramentalgnaden, die man gesuchet und gefunden hatte, und empfängt dann das Sakrament der Ehe im Stande der Sünde, weil man nicht mehr Zeit finden kann, sich in Stand der Rechtfertigung durch eine neue Beicht zu versetzen. Möchten doch diejenige, in derer Macht es stehet, ihre Augen öffnen, und solche böse Gewohnheiten und verdammliche Misbräuche abstellen!!

§. 2.

Dinge, welche die Brautleute beobachten müssen.

F. Wie müssen sich Brautleute in ihrem Brautstande betragen?

A. Ihre einzige Sorge sollte seyn, wie sie sich würdig zu dem großen Sakrament der Ehe bereiten können, um alle die demselben angehängten Gnaden reichlich zu empfangen; nicht Liebe von seinem künftigen Gatten zu erschmeüchlen, zu erbetteln, zu erschmachten, sondern sie immer mehr durch gute Eigenschaften und Tugend zu verdienen. Eine würdige Braut weiß, sich an ein gesetztes Wesen zu halten, und die Liebwürdigkeit damit so geschickt zu verbinden, daß ihr Bräutigam es nicht waget, an sie etwas zu begehren, das ihre Tugend oder Gewissen verletzen könnte. Sie würde ihm auch jede unanständige Freyheit versagen, und dadurch nur noch ehr- und liebwürdiger in seinen Augen werden.

2) Ist es Pflicht für Brautleute, daß sie wenigst die Zeit ihres Brautstandes dazu verwenden, daß sie alle ihre üble Gewohnheiten, Fehler, böse Leidenschaften, und was immer den Ehestand erschweren und unangenehm machen könnte, ablegen, schwächen und in den entgegengesetzten Tugenden sich üben. Sie sollen suchen einander zu gefallen, aber nicht nach der Außenseite, sondern im Guten. Sie gehet die Ermahnung des Apostels vor allen andern an, wenn er sagt: „Jeder von euch „suche seinem Nächsten zum Guten und zur Erbauung ge„fällig zu seyn.“ (Röm. 15, 2.)

3) Da der Ehestand ein Stand der Freundschaft, und der Brautstand die Thüre dazu ist, aber die wahren

Freunde

Freunde einander bessern und zur Tugend ermuntern müssen, so sollen die Brautleute einander wechselsweise ermuntern, daß sie sich würdig zum heiligen Sakramente der Buße, des heiligen Abendmahles und der Ehe bereiten; sie sollen einander versichern, daß ihnen nur der andere Theil gefallen könne und werde, wenn er gottesfürchtig ist und großen Vorrath von Tugenden und Gottseligkeit mit sich bringt.

4) Besonders sollen Brautleute die Zeit ihres Brautstandes dazu verwenden, daß sie nochmal ihren Katechismus, ihre Religionskenntnisse bey sich wiederholen und berichtigen; daß sie die Pflichten ihres künftigen Standes, eines Gatten, eines Hausvaters oder Hausmutter, eines Vaters oder Mutter; die Pflichten Kinder wohl und christlich zu erziehen, und endlich wohl auch eine kluge, wohl eingerichtete Wirthschaft und Verwaltung seines Hauswesens erlernen.

5) Endlich sollen auch Brautleute sich bey gottesfürchtigen, verständigen Leuten, bey ihrem Seelsorger oder Beichtvater erkundigen, welche Pflichten die Eheleute haben? Was ihnen erlaubet oder nicht erlaubet ist? Welche Absichten, welche Schranken sie im Ehestande beobachten müssen? — Auch sollen sie besonders die Ehehindernisse sich vorlegen, darüber sich gewissenhaft prüfen. Eben so sollen sie, wenn sie in einem Ehehindernisse dispensiret würden, vor Gott und nach ihrem Gewissen untersuchen, ob die zur Dispense vorgegebene Ursachen wahrhaft und wirklich sind? Ob sie wichtig genug waren, Dispense zu begehren? Ob nicht eine Unrichtigkeit, Falschheit oder Betrug, oder Hinterhaltung der Wahrheit vorgieng, da sie mit ihrer Bitte um Dispensation einlangeten? Wäre das Mindeste hierinne vorgegangen, so

wäre

wäre die Dispense ungiltig, und sie dürften keinen Gebrauch davon machen, wenn sie auch giltig, aber ohne genugsame Ursache gegeben worden wäre.

Endlich sollten sie durch stetes, eifriges Gebeth, durch reichliches Allmosen, durch wiederholten Genuß der hochheiligen Sakramente, durch Stille, Einsamkeit und Uebungen der Andacht und aller Tugenden sich zubereiten und würdig machen, das Sakrament, welches ein großes Geheimniß zwischen Christus und der Kirche ist, recht eifrig, wohlbereitet und fruchtvoll empfangen zu können. — Daß man aber wirklich es zur Gewohnheit werden läßt, und zum Sakrament der Ehe schreitet, ohne die dreyfache feyerliche Verkündigung der Sponsalien zu beobachten, weil man aus leichten Ursachen darinne sich dispensiren ließe, ist ein großer Misbrauch. Dabey läßt man sich keine, oder nicht genugsame Zeit, würdig sich zum heiligen Sakrament der Ehe sich zubereiten zu können. Man empfindet nachher die Uebel, die daraus entstanden, aber ohne die Quelle davon entdecken oder so leicht verstopfen zu können.

Zwölftes Hauptstück.

Von nächster Zubereitung zum Ehestande.

§. 1.

Von der vorläufigen Beicht.

Frage.

Worinne bestehet die nächste Zubereitung zum Ehestande?

A. Sie bestehet darinne, daß man sich in Ehestand als ein Christ, das ist, als ein Heiliger, zu treten anschicke. Dieß geschieht hauptsächlich durch eine vollkommene Beicht.

F. Welche Beichtart ist den Eheleuten zu empfehlen?

A. Es ist ihnen allerdings zu rathen, daß sie eine **Generalbeicht**, d. i. eine vollständige Beicht von den ersten Vernunftjahren bis auf die Zeit ihres Brautstandes (miteingeschlossen) ablegen. In Rücksicht der mehrsten Brautleute ist es auch nothwendig eine solche vollständige Beicht abzulegen, theils weil viele Sünden aus sträflicher Unwissenheit ausgelassen, theils weil manche Beichten ohne wahre herzliche Reue und Liebe Gottes entrichtet wurden; theils weil man in einer bösen Gewohnheit zu sündigen mehrere Jahre oder längere Zeit zugebracht hat; auch weil man es am ernstlichen, wahren Willen und Vorsatz der Besserung ermangeln ließ; theils um gehörigen und schicklichen Unterricht vom Beichtvater den Ehestand betreffend zu empfangen; theils geheime

Ehehindernisse, die der Beichtende nicht erkennt, zu entdecken; theils den Grund zu einem neuen christlichen Leben zu legen; auch, weil man keine schicklichere Zeit oder Gelegenheit zu einer solchen Beicht im Ehestande mehr ausfinden kann, die doch wenigst sehr heilsam ist, wenn sie auch nicht nothwendig wäre; theils auch endlich um desto wohlbereiteter das heilige Sakrament der Ehe empfangen, und mit desto mehr Herzensruhe und Trost im Ehestande, der voll Beschwerden ist, leben zu können.

F. Wem soll man diese Beicht ablegen?

A. Es ist gar keine Verbindlichkeit dazu, sie seinem eigenen Pfarrer ablegen zu müssen; und ein kluger, bescheidener Seelsorger fodert es an seine Pfarrkinder nicht einmal, dadurch, daß er ihnen zu verstehen giebt, er sähe es gerne, wenn sie ihm ihre Beicht auf die Ehe ablegeten. Wähle dir also einen klugen, gottesfürchtigen, erfahrnen Mann, oder vielmehr bitte zu Gott, daß er dir einen solchen senden, und ihn mit seinem heiligen Geiste erfüllen wolle, damit er dich gehörig führen und leiten wolle. Hast du einen solchen Mann gefunden, so vertraue ihm dein ganzes Gewissen an; behalt ihn lebenslänglich zu deinem Beichtvater, und ruf ihn auch, wenn es mit dir zum Sterben kömmt; berathe ihn in allen Zweifeln. Er wird dich wohl leiten, wenn du auch immer für seine Erleuchtung zu Gott bethen wirst.

F. Wie muß man seine Generalbeicht einrichten?

A. Durchgehe alle deine Lebensjahre. Nimm die Gebothe Gottes, der Kirche, die Hauptsünden, die heiligen Geistes Sünden, die himmelschreyende Sünden, die fremde Sünden, die Pflichten eines Menschen über-

haupt gegen Gott, den Mitmenschen, dich selbst; die besondere Pflichten deines Standes, indem du bisher als Dienstboth, als Unterthan, als Hausgenoß, als Burger und Mitglied des Staates, als Christ, oder auch als ein Bediensteter, als ein Verwalter befandest, oder welchen Stand du magst bisher begleitet haben, vor dich; denke darüber nur so viel nach, daß du deinem Beichtvater auf seine Fragen antworten kannst, und dieser, wenn er ein verständiger, gewissenhafter Mann ist, wird dieses ganze Geschäfft zu behandeln wissen. Fürchte dir nicht, er wird dies leicht und thunlich machen. Nur darauf verwende alle Kräfte, die dir die göttliche Gnade geben wird, daß du eine recht aufrichtige, herzliche, vollkommene Reue und Liebe mit in Beichtstuhl bringen mögest. Du wirst Trost und Seelenruhe empfangen, die du bisher nie noch gekostet hast.

§. 2.

Von der Kommunion der Brautleute.

F. Sind Brautleute auch verbunden vor Empfangung des Ehesakramentes zu kommuniziren?

A. Es ist kein ausdrückliches Kirchengeboth, das den Brautleuten die vorläufige Kommunion geböthe; aber es ist eine geltende, löbliche Gewohnheit der Christen, von der man nicht abweichen soll. Die Brautleute im Evangelium luden den göttlichen Erlöser zu ihrer Hochzeit, und er würdigte sich dabey zu erscheinen. Warum sollten Christen ihren Erlöser ausschließen, da sie in den Ehestand treten wollen?

F. Wann, wie und wo soll man diese Kommunion entrichten?

A. Man soll sie am Vorabende, oder nicht lange vor dem Eheverbindniß entrichten, damit man im Stande der Gnade auch das Sakrament der Ehe empfangen möge. — Sie soll mit ganz besonderm Eifer und Andacht entrichtet werden, weil man einen großen Schritt bey Veränderung seines Standes waget, wozu kräftige Gnaden gefodert werden. Gott aber theilet seine Gnaden nur nach dem Verhältniß der Zubereitung mit. — Endlich kann man diese Kommunion empfangen, wo man immer sie empfangen will, und zu seiner Pfarrkirche hat man hier keine Verbindlichkeit, obwohl es sehr schicklich wäre, aus mehrern Ursachen.

Dreyzehntes Hauptstück.

Von Empfangung des heiligen Sakramentes der Ehe.

§. 1.

Von der Zubereitung zu selbem.

Frage.

Ist es schon genug, daß man im Stande der Gnade ist, um das heilige Sakrament der Ehe wohl zu empfangen?

A. Im Stande der Gnade empfängt man es zwar nicht unwürdig, aber deswegen noch nicht fruchtvoll. Dazu werden besondere Zubereitungen gefodert; und der Mangel derselben beraubet die Eheleute der heilsamsten Gnaden, die ihr künftiger Stand so sehr bedarf.

F. Worin=

F. Worinne bestehen die Zubereitungen zum Ehesakrament?

A. Kurz es zu sagen, so bestehen sie in einem großen Eifer, Hochachtung, Andacht, in Versammlung des Geistes, in Gebethen, wohl auch in einigen nützlichen Betrachtungen über das heilige Sakrament der Ehe.

F. Welche Betrachtungen soll man über den Ehestand anstellen?

A. Man soll besonders betrachten, das große Geheimniß, das zwischen Christus und seiner Kirche vorgehet, und welches die Eheleute durch ihr Betragen nachahmen müßen. (Siehe oben II. Hauptst. B. §. 5.)

§. 2.

Von lärmenden Ergötzlichkeiten bey Hochzeiten.

F. Soll man auch öffentliche Lustbarkeiten am Hochzeittage anstellen?

A. Man soll alles vermeiden, was die Andacht und Frömmigkeit der angehenden Eheleute schwächen; was andern gefährlich und anstößig werden; was die christliche Sittsamkeit und Eingezogenheit beleidigen, und nach dem Heydenthum riechen könnte. Die Tänze, Schauspiele, weichliche Musik, ausgelassenes Lärmen, Völlerey, Trunkenheit, Spiele, Muthwillen und Ausgelassenheiten sind Handlungen, die die Heyden bey ihren Hochzeitfesten verübeten. Christliche Eheleute erlauben sich dieses und diesen Aehnliches nicht; ja sie wollen nicht einmal dazu Gelegenheit geben. Brautleute öffnen daher das Thor zu allen Ausschweifungen und Sünden, die

geschehen, wenn sie Tänze, Schauspiele u. s. f. einführen, und laden sich am Tage, da sie geheiliget wurden, das große Geheimniß Christi und seiner Kirche würdig vorzustellen, eine unzählbare Menge Laster, von bösen Begierden, Aergernissen und Ausschweifungen auf, zu denen der Tanz aus sich selbst zu führen gemacht ist, d. h. man wird an eben dem Tage von Gott gesegnet und nachher verflucht. Sünden, die man weder achtet, noch beichtet, noch bereuet, noch gut zu machen jemal im Sinne hat. Tobias und Sara und alle die Eheleute des alten Testamentes geben ein anderes Muster von Einrichtung der Hochzeittäge. „Sie hielten ein Gastmahl und „priesen Gott.“ Tob. 7, 17. „Er ließ zwo fette Kühe „und vier Widder schlachten, und für alle seine Nach„barn und Freunde ein Gastmahl zurichten.“ Ebend. 8, 22. „Als Gabal ins Haus des Raguels kam — weinte er (vor Freuden) und pries Gott, und sprach: „Der Gott Israels segne dich — gesegnet sey auch deine „Frau und eure Aeltern. Möchtet ihr doch eure Kinder und Kindeskinder bis ins dritte und vierte Geschlechtsfolge „noch sehen! Gesegnet sey eure Nachkommenschaft von dem „Gott Israels, der von Ewigkeit zu Ewigkeit regieret. „Alle sprachen: das geschehe! und giengen zum Essen. Sie „hielten aber auch das Hochzeitmahl in der Furcht Got„tes.“ Tob. 9, 8 — 12. Dieß war alles, was bey diesen Hochzeiten vorgieng. Zu Kana in Galiläen geschah bey der Hochzeit, der der göttliche Erlöser und Maria beywohnten, nichts von solchen gefährlichen und sündhaften Ergötzlichkeiten. Wir finden hievon nur bey Heyden Beyspiele. Die eingeführte, allgemeine Gewohnheit kann aber das nicht rechtfertigen, was selbst böse ist, oder zum Bösen verführet.

§. 3.

§. 3.
Von Tobiasnächten.

F. Was wird unter den Tobiasnächten verstanden?

A. Man verstehet darunter jene dreytägige Enthaltsamkeit, welche der fromme Tobias und Sara nach geschlossenem Ehevertrag beobachteten, um sich mehr zu heiligen, ihre Absichten noch mehr zu reinigen, und Gottes Segen sich zuzuziehen.

F. Kann ein Theil der angehenden Eheleute es von seinem Gatten fodern, daß er sich zu diesen Nächten entschließen soll?

A. Wenn ein angehender Gatte im Sinne hat, die Ehe ganz gewiß zu vollbringen, und nicht etwa noch sich bedenken will, ob er nicht etwa in einen Ordensstand treten soll? So kann ers von seinem Gatten nicht fodern; doch ists heilig und erlaubet, seinem Gatten den Vortrag davon zu machen? Ob es rathsam sey, angehenden Eheleuten überhaupt diese Nächte zu empfehlen? — Ich dächte, man müßte mit solchem Rathe sehr sparsam seyn. Gewiß bey Personen, die den Ehestand als ein nothwendiges Mittel der Enthaltsamkeit wählen &c. wäre dieser Rath nicht der beste. Ich möchte lieber mit dem Apostel sagen: „Keines entziehe dem andern sein Recht, au„ßer etwa mit Einwilligung beyder Theile auf eine Zeit„lang dem Gebethe obzuliegen. Aber alsdann kommet „wiederum zusammen, daß euch der Satan nicht zur Un„enthaltsamkeit zu verleiten suche.“ (1. Kor. 7, 5.) Ich möchte vielmehr angehende Eheleute dazu leiten, daß sie in der Furcht Gottes und inner den Schranken der

christlichen Sittsamkeit und Mäßigkeit den Ehestand gebrauchen, als daß sie sich in den Tägen ihrer hitzigsten Liebe enthalten sollten. Ich weiß unglückliche Folgen für alle Lebenstäge solcher Eheleute, die mit Gewalt ihre Tobiasnächte geltend machen wollten. Heldentugenden muß man nicht von allen fodern.

Gebeth der Brautleute. (a)

„Gott unserer Väter! Dein Name sey gepriesen! „Zu dir, o Herr! wende ich mein Angesicht und meine „Augen. — Herr! du weißt es. Niemals habe ich (ei„ne Weibsperson) einen Mann verlangt. Jederzeit hielt „ich meine Seele rein von aller Begierlichkeit. Niemals „mischte ich mich unter diejenigen, die Tänze lieben. „Niemals hatte ich eine Gemeinschaft mit denen, die ei„nen leichtfertigen Lebenswandel führten. Ich willigte „in die Ehe nicht aus fleischlichem Triebe ein, sondern „aus Ehrfurcht gegen dich. — Und nun, Herr! erbar„me dich unser! daß wir Beede mit einander gesund blei„ben und alt werden (b)".

Brautmesse.

Im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Nahen will ich mich zu Gottes Altar.

Volk. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

Priester. Schaffe mir Recht, o Gott! und entscheide meinen Handel wider das unheilige Volk: von dem Ungerechten und Treulosen errette mich.

V. Denn

(a) Aus Tob. 3, 13. folg. (b) Tob. 8, 10.

V. Denn du, o Gott! bist meine Stärke. Warum hast du mich verstoßen? Warum muß ich, vom Feinde gequälet, traurig einhergehen?

P. Sende mir dein Licht und deine Treue herab, daß sie mich leiten und hinführen zu deinem heiligen Berge, und in deine Hütte.

V. Da werde ich mich nahen zu Gottes Altar, der meine Jugend erfreuet.

P. Da will ich dich, Gott, mein Gott! mit der Harfe preisen. Warum bist du betrübt, meine Seele? Warum verwirrest du mich?

V. Harre auf Gott. Denn einst werde Ich ihm noch danken, Er ist mein Erretter und mein Gott.

P. Ehre sey dem Vater, und dem Sohn und dem heiligen Geist.

V. Wie im Anfang, so itzt und allezeit, in alle Ewigkeit, Amen.

P. Nun will ich mich nahen zu Gottes Altar.

V. Zu Gott, der meine Jugend erfreuet.

P. Unsere Hilfe kommt von dem Herrn.

V. Der Himmel und Erde gemacht hat.

P. Ich bekenne dem allmächtigen Gott, der heiligen, immer unbefleckten Jungfrau Maria, dem heiligen Erzengel Michael, dem heiligen Täufer Johannes, den heiligen Aposteln Petrus und Paulus, allen Heiligen, und euch, ihr **Brüder**! daß ich mich recht sehr versündiget habe durch Gedanken, Worte und Werke. Gesündiget hab ich — gesündiget hab ich — unaussprechlich viel hab ich gesündiget. Darum bitte ich die heilige Jungfrau Maria, den heiligen Täufer Johannes, die heiligen Apostel Petrus und Paulus, und euch, ihr **Brüder**! daß ihr zu Gott unserm Herrn, für mich bethen wollet.

V. Der allmächtige Gott erbarme sich deiner, und vergebe dir deine Sünden, und führe dich zum ewigen Leben ein.

P. Es geschehe!

V. (Die öffentliche Beicht wie oben.)

Nur statt, ihr Brüder, heißt es: **dir o Vater! dich, o Vater!**

P. Der allmächtige Gott erbarme sich eurer, und vergebe euch eure Sünden, und führe euch zum ewigen Leben ein.

V. Es geschehe!

P. Herr! wende dich zu uns, und belebe uns (mit deiner allbelebenden Gnade).

V. Und dein Volk wird sich Deiner freuen.

P. Laß uns, Herr! deine Barmherzigkeit erfahren.

V. Und schenk uns deine Hilfe.

P. Herr! erhöre mein Gebeth.

V. Und mein Rufen komme zu dir.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

(Alsdann betritt der Priester den Altar, und spricht im Hinaufgehen)

Nimm, o Herr! wir bitten dich, unsere Sünden von uns, damit wir würdig werden, in das Allerheiligste mit reinem Herzen hineinzugehen, durch Christum unsern Herrn, Amen.

In der Mitte des Altars neigt er sich, und bethet:

Wir bitten dich, o Herr! durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien hier aufbehalten sind, und aller übrigen Heiligen, daß du uns unsere Sünden verzeihen wollest, Amen.

Eingang.

Eingang.

„Der Gott Israels binde euch zusammen. Er sey „mit euch, der sich dieser beyden Eingebohrnen erbarmet „hat. Herr! verleih ihnen, daß sie dich immer vollkom„mener preisen" (c).

Psalm. „Selig sind alle, welche den Herrn fürch„ten, die auf seinen Wegen wandeln" (d). „Ehre sey „dem Vater, dem Sohne und heiligen Geiste. Wie er „im Anfange war, so ist er noch und immer, und in alle „Ewigkeit. Amen."

„Der Gott Israels binde euch zusammen. Er sey „mit euch, der sich dieser beyden Eingebohrnen erbarmet „hat. Herr! verleih ihnen, daß sie dich immer voll„kommener preisen."

P. (In der Mitte.) Herr, erbarme dich unser!
V. Herr, erbarme dich unser!
P. Herr, erbarme dich unser!
V. Christus, erbarme dich unser!
P. Christus, erbarme dich unser!
V. Christus, erbarme dich unser!
P. Herr, erbarme dich unser!
V. Herr, erbarme dich unser!
P. Herr, erbarme dich unser!

P. (allein) Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden! Gottes Wohlgefallen an dem Menschengeschlechte! dich loben wir! dich preisen wir! dich bethen wir an! dich verherrlichen wir! dir danken wir für deine große Herrlichkeit! Gott, unser Herr! König des Himmels! Gott Vater! Allmächtiger! Herr Jesus Christus! Eingebohrner! Gott, unser Herr! Gottes Lamm! Des Vaters

(c) Tob. 7, 15. 8, 19. (d) Psalm. 127.

Vaters Sohn! Du nimmst die Sünden der Welt hinweg; erbarme dich unser! Du nimmst die Sünden der Welt hinweg: erhöre unser Flehen! Du sitzest zur Rechten des Vaters: erbarme dich unser! Du allein der Heilige, du allein der Herr, du allein der Allerhöchste Jesus Christus, mit dem heiligen Geist in der Herrlichkeit des Vaters. Amen.

P. (zum Volk) Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

Gebeth.

Allmächtiger, barmherziger Gott! erhöre uns, damit das, was wir vermöge unsers Amtes ertheilen, durch deinen häufigen Segen erfüllet werde, durch unsern Herrn Jesum Christum, der mit dir und dem heiligen Geiste ewig lebet und herrschet. Amen.

Vorlesung des Briefes des seligen Apostels Paulus zu den Ephesern. (e)

Brüder! — Die Eheweiber sollen ihren Männern, wie dem Herrn unterthan seyn; denn der Mann ist das Oberhaupt des Weibes, wie es Christus der Kirche ist. Denn er ist der Retter seines Körpers. Wie nun die Kirche Christo unterwürfig ist, so sind es die Weiber ihren Männern in allen Stücken. Männer liebet eure Eheweiber, wie Christus die Kirche geliebet, und sich selbst für sie preis gegeben hat, sie durch das Wasserbad und das Wort des Lebens zu heiligen und zu reinigen, daß er sie sich selbst als eine herrliche Kirche herstellte, die weder Flecken, noch Runzeln, noch etwas anders dergleichen habe, sondern daß sie heilig und unbefleckt sey. Die

Männer

(e) Ephes. 5.

Männer sollen also ihre Frauen wie ihre eigene Körper lieben. Denn wer sein Weib liebet, der liebt selbst sich. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er ernährt und pflegt es wie Christus seine Kirche; weil wir Glieder seines Körpers und von seinem Fleische und von seinen Gebeinen sind. Darum verläßt der Mensch seinen Vater und seine Mutter, hängt seinem Weibe an, und zwey werden gleichsam ein Fleisch. Das ist ein großes Geheimniß. Ich sage aber in Christo und der Kirche: Liebe doch also jeder sein Weib, wie selbst sich. Das Weib aber fürchte ihren Mann. — Gott sey Dank.

Gradual. Dein Eheweib sey wie ein fruchtbarer Rebstock an den Wänden deines Hauses; deine Söhne wie junge Oelzweige um deinen Tisch. Halleluja, Halleluja. Der Herr sende euch Hülfe vom Heiligthum, und er beschütze euch von Sion. Halleluja.

In Mitte des Altars.

Allmächtiger Gott! reinige mein Herz und meine Lippen. Wie du einst die Lippen des Propheten Isaias mit einer glühenden Kohle gereiniget hast, so reinige auch mich durch deine liebenswürdigen Erbarmungen, daß ich dein heiliges Evangelium mit Würde verkünde durch Jesum Christum, unsern Herrn. Herr! segne uns! Der Herr sey in unserm Herzen und auf unsern Lippen, daß ich würdig und geziemender Weise dein Eigenthum verkünde. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

Evangelium.

Zur selben Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, ihn zu versuchen und fragten: Ists dem Manne erlaubt, sein

sein Weib jeder Ursache wegen zu entlassen? Er antwortete und sagte zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß derjenige, der anfänglich den Menschen erschuff, Mann und Weib erschuff, und gesagt hatte: Um deßwillen wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und seinem Weibe anhangen. Beyde werden nur ein Leib seyn. Sie sind also nicht mehr zwey, sondern nur ein Leib. Was also Gott zusammen gefüget hat, das soll der Mensch nicht trennen (f).

V. Dir, Christe! sey Lob.

Priester. (In der Mitte.)

Ich glaube an einen Gott, Vater, allmächtigen Schöpfer des Himmels und der Erde, aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, und an den Herrn Jesum Christum, den eingebohrnen Sohn Gottes. Er ist vom Vater erzeugt von Ewigkeit; Gott von Gott; Licht von Licht; wahrer Gott vom wahren Gott; erzeugt, nicht gemacht; einer Substanz mit dem Vater; durch ihn ist alles gemacht. Er ist uns Menschen zu lieb, und um unsers Heils willen herabgestiegen von dem Himmel, und hat aus Maria der Jungfrau, durch Ueberschattung des heiligen Geistes Fleisch angenommen, und ist Mensch geworden. Auch gekreuziget ist er worden für uns, und gelitten hat er unter Pontius Pilatus, und ward ins Grab gelegt. Er ist aufgestanden von den Todten am dritten Tage, wie es in den heiligen Büchern vorhergesagt war, und aufgefahren gen Himmel. Jetzt sitzt er zur Rechten des Vaters, und wieder kommen wird er in seiner Herrlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten. Seines Reiches wird kein Ende seyn. Ich glaube

auch

(f) Matth. 19, 3. folg.

auch an den heiligen Geist. Er ist Herr und macht lebendig. Hervorgegangen vom Vater und Sohn ist er, und wird mit dem Vater und Sohn zugleich angebethet und verherrlichet. Er hat geredet durch die Propheten. Ich glaube an eine heilige, allgemeine und apostolische Kirche. Ich bekenne eine Taufe zur Nachlaß der Sünden, erwarte die Auferstehung der Todten, und ein ewiges zukünftiges Leben. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

Zur Opferung.

Auf dich, o Herr! hab ich gehoffet. Ich sprach: mein Gott bist du. In deinen Händen sind meine Lebensstunden.

Bey der Oblation des Brods.

Nimm hin, nimm hin, allmächtiger, ewiger Gott! heiliger Vater! dieses unbefleckte Opfer, welches ich dir darbringe; ich dein unwürdiger Diener; Dir — meinem wahren, lebendigen Gott! um Nachlaß meiner unzählbaren Sünden, Beleidigungen und Nachläßigkeiten; — auch für alle Umstehende; und für alle Christen, Lebende und Abgestorbene: damit es ihnen und mir ersprießlich werde zum ewigen Leben. Amen.

Bey der Vermischung des Wassers mit dem Weine.

Gott! der du die Menschennatur in ihrer Würde wundervoll erschaffen, und nach dem Falle noch wundervoller erneuert hast, laß uns durch das Geheimniß dieses Wassers und Weins an der Gottheit desjenigen Theil

nehmen der sich gewürdiget hat, aus Liebe zu uns unserer Menschheit theilhaftig zu werden, Jesus Christus, dein Sohn, unser Herr &c. Amen.

Bey Aufopferung des Kelchs.

Wir opfern dir, o Herr! den Kelch des Heils, und richten unsre Bitte zu deiner Güte, daß dieser Kelch, dieses Opfer in Ansicht deiner göttlichen Majestät für unser Heil zum Besten der ganzen Welt, mit einem lieblichen Geruch zu dir aufsteige. Amen.

Bethet mit gefalteten Händen.

Im Geist der Demuth und mit zerknirschter Seele, (mit reuvollem, verwundeten Herzen). Laß uns vor dir erscheinen, o Herr! So laß unser Opfer heut in deinem Angesichte vollbracht werden, daß es dir, Gott, unser Herr! gefalle.

Segnung des Opfers.

Komm, allmächtiger, ewiger, heiligmachender Gott! segne dieses Opfer, das wir zur Ehre deines heiligen Namens zubereitet haben.

Bey dem Händewaschen auf der Epistelseite.

In Unschuld wasche ich meine Hände, und gehe dann um deinen Altar, o Herr! laute Danklieder anzustimmen, und alle deine Wunder zu erzählen. O Herr! ich liebe deinen herrlichen Tempel, den Ort, wo deine Gottheit wohnet. Raffe mich nicht dahin, wie die Sünder, nimm mir mein Leben nicht, wie den Blutdürstigen. Bosheit ist in ihren Händen, und bestechende Geschenke sind in ihrer Rechten: aber ich wandle unsträflich. Rette mich, und sey mir gnädig: mein Fuß ist nie vom rechten

ten

ten Wege abgewichen: in den Versammlungen deiner Gläubigen) will ich dich preisen, o Herr!

In der Mitte.

Nimm, heilige Dreyfaltigkeit! nimm dieses Opfer gnädig auf, daß wir dir darbringen zum Andenken des Leidens, der Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, unsers Herrn; zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria, und des heiligen Täufers Johannes, und der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und dieser und aller Heiligen: daß es ihnen gereiche zur Ehre, und uns zum Heile, und daß diejenigen für uns im Himmel unsre Fürbitter werden, deren Angedenken wir auf Erden feyern, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Gegen das Volk.

Bethet Brüder! daß mein und euer Opfer bey Gott Vater, dem Allmächtigen angenehm werde.

V. Der Herr wolle das Opfer von deinen Händen (gnädig) aufnehmen, zum Lobe und zur Verherrlichung seines Namens, auch zu unserm Nutzen, und zum Besten seiner ganzen heiligen Kirche.

P. Amen!

Das stille Gebeth.

Wir bitten dich, o Herr! nimm die dir für das heilige Gesetz des Ehestandes geopferte Gabe auf, und sey der Ausspender des Werkes, dessen du der Urheber bist, durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

V. Amen.

Vorbereitung zur stillen Messe.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Erhebet eure Herzen! (hinauf zum Herrn).

V. Zum Herrn hinauf, haben wir unsre Herzen gerichtet.

P. Laßt uns Gott, unsern Herrn dankbar preisen!

V. Es ist billig und gerecht.

P. Wahrhaftig, es ist billig und recht, pflichtmäßig und heilsam, daß wir dich allzeit und überall dankbar preisen, dich heiliger Herr! allmächtiger Vater! ewiger Gott! durch Christus unsern Herrn; Durch welchen die Engel deine Herrlichkeit loben, die Herrschaften anbethen, die Himmel und Kräfte der Himmel, wie auch die Seraphim mit seliger und gemeinschaftlicher Frohlockung preisen. Wir bitten dich, laß auch unsere Stimme mit der ihrigen vor dich kommen, da wir mit kniefälligem Bekenntniß ausrufen,

Heilig, heilig, heilig, der Herr Gott Sabaoth! voll von seiner Herrlichkeit ist der Himmel und die Erde! Heil dir in der Höhe! Hochgelobt der da kommt im Namen des Herrn! Heil dir in der Höhe!

Stille Messe.

Dich also, gütigster Vater! bitten wir durch deinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, und flehen zu dir in tiefester Demuth, daß du diese Gaben, diese Geschenke, diese heiligen, mackellosen Opfer gnädig aufnehmest und segnest. Wir bringen sie dir, diese Opfer, im Namen und zum Besten deiner heiligen, allgemeinen Kirche, daß du sie auf dem ganzen Erdkreis in **Einigkeit der Liebe** und des **Friedens** erhalten und regieren wollest, daß du segnest mit der Fülle deines Segens, deinen Diener, unsern Papst N. und unsern Bischof N., und alle Verehrer des wahren, allgemeinen und apostolischen Glaubens.

Erinnerung an unsere Mitchristen, und Fürbitte für alle wirklich lebende Menschen.

Gedenke, o Herr! aller deiner Diener und Dienerinnen N. N. — aller Gegenwärtigen, deren Glaube und herzliche Andacht dir bekannt ist, — — für die wir diese Opfergaben darbringen — — oder die dir dieses Lob= und Dankopfer entrichten — — für sich, und alle die Ihrigen: zur Errettung ihrer Seelen, in zuversichtlicher Erwartung, daß es zu ihrem Besten gereiche — — und die dir, ewiger, lebendiger, wahrer Gott! ihre Gelübde darbringen.

Erinnerung an die Heiligen.

Wir ehren auch, mit Theilnahme unsers Herzens, das Andenken der allezeit preiswürdigen Jungfrau Maria, die Jesum Christum, unsern Herrn und Gott, gebohren hat: der heiligen Aposteln, und deiner Blutzeu-

gen, Petrus und Paulus, Andreas, Jakobus, Johannes, Thomas, Jakobus, Philippus, Bartholomäus, Matthäus, Simon, und Thadäus; des Linus, Cletus, Clemens, Xistus, Cornelius, Cyprianus, Laurentius, Chrysogonus, Johannes und Paulus, Cosmas und Damianus, und aller deiner Heiligen, um deren Verdienste und Fürbitte willen du uns die Allmacht deines Schutzes überall angedeihen lassen wollest, durch denselben Christum unsern Herrn. Amen.

Vor der Consekration.

So sieh denn auf diese Gabe, die wir deine Knechte und deine ganze Familie dir opfern, gnadevoll herab, und laß unsre Bitte in Erfüllung gehen, daß unsre Tage im Frieden sanft vorüber fließen; daß wir vor dem ewigen Verderben bewahret und unsre Namen in der Anzahl deiner Auserwählten genennet werden, durch Christum, unsern Herrn. Amen.

Gott! laß dieses Opfer durchaus ein gesegnetes, deinem Namen geweihtes, vor dir geltendes, der vernünftigen Anbethung deiner Herrlichkeit vollkommen angemessenes, und dir in allem wohlgefälliges Opfer seyn: daß uns werde der Leib und das Blut deines geliebtesten Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi,

„Der am Tage vor seinem Leiden das Brod nahm in seine heiligen und ehrwürdigen Hände: und aufhub die Augen gen Himmel zu dir, seinem allmächtigen Vater: dir dankte, und das Brod segnete, und brach und seinen Jüngern gab, und sagte: nehmet hin und esset alle davon.“

Con-

Consekration.

— — — — —
— — — — —

(Darauf wird die Hostie dem Volk gezeigt.)

„Auf gleiche Weise nahm er, nach dem Abendmahle, auch diesen herrlichen Kelch in seine heiligen und ehrwürdigen Hände, und dankte dir wieder, und segnete ihn (den Kelch) und gab ihn seinen Jüngern und sagte: nehmet hin, und trinket alle davon.“

Consekration.

— — — — —
— — — — —

Itzt wird der heilige Kelch dem Volke gezeigt.

So oft ihr dieses thut, so thut es zu meiner Gedächtniß.

Nach der Consekration.

Da wir uns nun, wie deine Knechte, o Herr! und dein heiliges Volk, an das seligmachende Leiden, an die Auferstehung von den Todten, und an die herrliche Himmelfahrt deines Sohnes, unsers Herrn, des Gesalbten (dankbar) erinnern: so bringen wir deiner unübertrefflichen Majestät von deinen Gaben und Geschenken

ein reines Opfer,
ein heiliges Opfer,
ein mackelloses Opfer dar;
das heilige Brod des ewigen Lebens,
Und den Kelch des ewigen Heiles.

Auf dieses Opfer sieh (itzt) mit gnädigem und heiterm Antlitze herab, und laß es dir gefällig seyn; wie

einst mit Wohlgefallen herunter sahst auf das Opfer Abels, deines gerechten Dieners, und auf das Opfer unsers Patriarchen Abrahams, und auf das heilige, unbefleckte Opfer, das dir dein Hoherpriester Melchisedech entrichtet hat.

Allmächtiger Gott! in tiefster Demuth flehen wir zu dir, laß dieses (unser Opfer) durch die Hände deines heiligen Engels, im Angesichte deiner göttlichen Majestät, zu deinem hohen Altar empor getragen werden: damit alle, die an dem heiligsten Leibe deines Sohnes und seinem Blute, durch Genuß von dieser Altarsgabe, Theil nehmen, mit allem himmlischen Segen und aller Gnade erfüllet werden, durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Erinnerung an die verstorbenen Mitchristen.

Gedenke auch, o Herr! deiner Diener und Dienerinnen N. N. — — die uns unter Merkmaalen eines lebendigen Glaubens vorangegangen sind, und im sanften Friedensschlafe ruhen — — Laß ihnen, und allen, die in Christo ruhen, eine Stätte der Erquickung, des Lichtes und des Friedens werden, durch denselben Christum, unsern Herrn. Amen.

Eine Bitte in Betreff unsrer eignen wichtigsten Angelegenheit.

Auch uns, Sünder, deine Diener, die wir auf die Fülle deiner Erbarmungen vertrauen, laß einst Theil nehmen an dem (seligen) Umgange mit deinen heiligen Aposteln und Blutzeugen: mit Johannes, Stephanus, Matthias, Barnabas, Ignatius, Alexander, Marcel-

linus,

linus, Petrus, Felicitas, Perpetua, Agatha, Lucia, Agnes, Cäcilia, Anastasia, und allen deinen Heiligen. Laß uns in ihre Gesellschaft kommen, nicht weil wir es nach deiner gerechten Schätzung verdienen, sondern weil du Sündenvergeber bist, durch Christum unsern Herrn.

Durch ihn schaffest und erhältst Du alles was gut ist, und heiligest, und belebest, und segnest, und schenkest es uns.

Durch Ihn und mit Ihm und in Ihm ist (und wird) Dir, Gott! dem allmächtigen Vater, in Einheit des heiligen Geistes, alle Ehre und Herrlichkeit.

Nach der stillen Messe.

P. Laßt uns bethen! Aufgemuntert durch heilsame Befehle, und gebildet durch göttlichen Unterricht, getrauen wir uns zu sagen:

Vater unser! der du bist in dem Himmel, geheiliget werde dein Name. Zukomme uns dein Reich. Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auf Erden. Gieb uns heut unser tägliches Brod, und vergieb uns unsere Schulden, so wie auch wir vergeben unsern Schuldnern, und führe uns nicht in Versuchung.

V. Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Nach dem Pater noster. (g)

Laßt uns bethen.

Sey unsern Bitten geneigt, o Herr! und stehe gnädig deinen Verordnungen bey, durch welche du die Fort-

pflan-

(g) Der Priester wendet sich zu den Brautleuten, die vor dem Altare knien, und spricht folgende Gebethe. Mit ihm sollen auch die Brautleute bethen.

pflanzung des menschlichen Geschlechtes veranstaltet hast, damit das, was durch dich als seinen Urheber vereiniget wird, durch deine Hülfe erhalten werde durch unsern Herrn Jesum Christum.

Lasset uns bethen.

O Gott! der du durch die Macht deiner Kraft alles aus nichts gemachet hast; der du, nachdem du allen Dingen sein Daseyn gegeben hast, deswegen dem nach Gottes Ebenbilde geschaffenen Manne die unzertrennliche Hülfe des Weibes verordnet hast, damit du dem weiblichen Leibe das Daseyn aus dem männlichen Fleische geben möchtest, dadurch anzuzeigen, daß man das nicht mehr trennen dürfe, was dir gefallen hat, aus einem zu veranstalten. O Gott! welcher du durch ein so fürtreffliches Geheimniß das eheliche Band geheiliget hast, daß du das Geheimniß Christi und der Kirche durch den ehelichen Vertrag vorbilden möchtest. O Gott! durch den das Weib dem Manne zugesellet wird, und die vorzüglich angeordnete Gesellschaft jenen Segen empfängt, welcher allein, weder durch die Strafe der Erbsünde, noch durch die rächende Sündfluth ist weggenommen worden; siehe gnädig auf diese deine Dienerin hin, welche, da sie dem Manne soll beygesellet werden, von dir beschützet zu werden flehet. Laß sie das Joch der Liebe und des Friedens immer tragen; treue und keusch in Christo sey ihr Ehestand, und sie müße eine beständige Nachahmerin heiliger Ehefrauen seyn. Laß sie bey ihrem Manne beliebt seyn, wie Rachel; weise seyn, wie Rebekka; laß sie alt werden und gläubig seyn wie Sara; jener Urheber der Uebertretung müße nichts an ihr von seinen Werken finden; laß sie unbeweglich im Glauben und deinen Gebo-

then verbleiben; da sie nur einem Ehebette bestimmt ist, so laß sie jede unerlaubte Berührung verabscheuen; durch die Stärke der Zucht müße sie ihre Schwachheit bewaffnen; sie müße an Schamhaftigkeit nahmhaft, ehrwürdig wegen ihrer Züchtigkeit, und in der göttlichen Lehre wohl erfahren seyn. Laß sie fruchtbar in Kindern werden. Bewährt und unschuldig seyn, und zur Ruhe der Seligen und zum himmlischen Reiche gelangen. Daß doch Beede ihre Kindeskinder bis zur dritten und vierten Geschlechtsfolge sehen, und zum erwünschten hohen Alter gelangen möchten! Gieb es ihnen, Herr! durch eben denselben Jesum Christum unsern Herrn, der mit dir und dem heiligen Geiste ewig Gott ist, lebet und regieret in alle Ewigkeit. Amen.

V. Amen! Erlöse uns, o Herr! von allen Uebeln, von vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, und schenk uns auf die Fürbitte der seligen und glorwürdigen Jungfrau und Gottesgebährerinn Maria, deiner Apostel Petrus und Paulus und Andreas, und aller Heiligen, schenk uns nach deiner Güte in unsern Tagen Friede und Ruhe, daß wir, durch Beyhülfe deiner Barmherzigkeit unterstützt, frey bleiben von aller Sünde, und sicher vor aller Verwirrung (**zertheilt die Hostie über den Kelch**) durch denselben Jesum Christum unsern Herrn, deinen Sohn,

(bricht einen kleinen Theil von der getheilten Hostie)

der mit dir lebet und herrschet in Einigkeit des heiligen Geistes,

(hält den kleinen Theil der Hostie über den Kelch)

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

V. Amen.

P. (macht

P. (macht dreymal das Kreuz über den Kelch) Der Friede des Herrn sey allezeit mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. (läßt den kleinen Theil der Hostie in den Kelch fallen) Diese Vermischung und Segnung des Leibs und Bluts unsers Herrn Jesu Christi gedeihe uns bey dem Genusse zum ewigen Leben.

V. Amen.

P. O du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme Dich unser! O du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, erbarme dich unser! O du Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, gieb uns den Frieden! (schenk uns deinen Segen!)

Gebethe vor der Sumtion.

1. Herr Jesus Christus! Du sagtest einst deinen Aposteln: den Segen lasse ich euch zurück; meinen Segen gebe ich euch. Ach! sieh nicht auf meine Sünden herab, habe Acht auf den Glauben deiner Gemeinde, und laß sie nach deinem Willen in Frieden und Einigkeit immer mehr befestiget werden. Amen.

2. Herr Jesus Christus! Sohn des lebendigen Gottes, Du hast nach dem Willen des Vaters in der Kraft des heiligen Geistes, durch dein Sterben der Welt das Leben ertheilet. Erlöse mich durch diesen deinen hochheiligen Leib und dein Blut von allen meinen Sünden und allen Uebeln, und gieb mir Gnade, daß ich deinen Gebothen stets anhänge, und von Dir nimmermehr geschieden werde. Amen.

3. Der Genuß deines Leibes, Herr Jesus Christus, den ich Unwürdiger vorhabe, werde mir keine Ursache des Gerichtes und der Verdammung: er werde mir vielmehr nach deiner Güte ein mächtiger Schutz und eine heilsame Arzney des Leibs und der Seele. Amen.

Bey der Sumtion.

Das Himmelbrod will ich essen, und den Namen des Herrn anrufen.

Spricht dreymal:

Herr! ich bins nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so ist meine Seele gesund.

Segnet sich mit der Hostie.

Der Leib unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele ins ewige Leben. Amen.

Die Sumtion.

Wie kann ich dem Herrn vergelten alles das, was Er mir erwiesen hat? Trinken will ich den Kelch des Heils, und anrufen den Namen des Herrn. Lobpreisend will ich den Herrn anrufen, und gerettet werde ich von allen meinen Feinden. Das Blut unsers Herrn Jesu Christi bewahre meine Seele ins ewige Leben. Amen (h).

Kirchengebethe.

1. Was wir itzt mit dem Munde empfangen haben, wollen wir mit reinem Gemüthe behalten. (Laß es, o Herr! auch

(h) Anm. Nach dem Ritual sollten die Brautleute auch mit dem Priester das heilige Abendmahl empfangen. Es wäre auch schicklicher, als wenn man schon den Tag zuvor kommunizieret.

auch unsrer Seele gedeihlich seyn.) Diese zeitliche Gabe werde uns ein ewiger Segen, (ein ewiges Heilungsmittel.)

2. Dein Leib, o Herr! den ich genossen, und dein Blut, das ich getrunken habe, dringe mir bis ins Mark der Seele, keine Sündenmackel verunreinige mich, nachdem mich dieß reinste, heiligste Sakrament erquicket (gereiniget, gestärket) hat. Dieß wirke in mir, o Gott! der Du regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zur Kommunion.

Siehe! so wird jeder Mensch, der den Herrn fürchtet, gesegnet werden, und du sollst deine Kindeskinder sehen. Friede sey über Israel.

Der Herr sey mit euch.

Und mit deinem Geiste.

Postkommunion.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, begleite mit deiner liebreichen Huld das, was deine Vorsehung eingesetzet hat, damit du die, welche du durch rechtmäßige Gesellschaft verbindest, im immerwährenden Frieden bewahrest. Durch unsern Herrn Jesum Christum.

Der Herr sey mit euch.

Und mit deinem Geiste.

Gehet! das Opfer ist vollbracht.

Gott sey Dank (i).

Segen über die Brautleute.

Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs sey mit euch, und er erfülle in euch seinen Segen,

(i) Hier wendet sich der Priester zu den Brautleuten und spricht.

gen, damit ihr die Kinder eurer Kinder bis in die dritte und vierte Geschlechtsfolge sehet, und nachher das ewige Leben ohne Ende überkommet; dazu verhelfe euch unser Herr Jesus Christus, der mit dem Vater und heiligen Geiste lebet und als Gott herrschet durch alle Ewigkeit. Amen.

P. Hochheilige Dreyeinigkeit! laß diese Bezeugung meiner Unterwürfigkeit Dir gefällig, und das Opfer, das ich Unwürdiger vor den Augen deiner Majestät entrichtet habe, Dir angenehm, mir und allen, für die ich es entrichtet habe, nach deinen Erbarmungen heilsam seyn.

Segnet das Volk.

Euch segne der allmächtige Gott, Vater und Sohn und heilige Geist.

V. Amen.

P. Der Herr sey mit euch!

V. Und mit deinem Geist.

P. Anfang des heiligen Evangeliums nach Johannes.

V. Ehre sey Dir, o Herr!

P. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in den Finsternissen, und die Finsternissen haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbe kam zum Zeugniß, damit er vom Lichte zeugete: damit sie alle durch ihn glaubeten. Er war nicht das Licht, sondern er kam, daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. (Er der Sohn des Vaters) war

das

das wahrhaftige Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da in diese Welt kommt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch denselben gemacht, und die Welt hat ihn nicht erkannt. Er ist in sein Eigenthum gekommen, und die Seinigen haben ihn nicht aufgenommen. Wie viel Ihn aber aufgenommen haben, denen hat er Macht gegeben, Kinder Gottes zu werden, denen die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat in uns gewohnet; und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des Eingebohrnen vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

V. Gott sey Dank!

Ermahnung an die Brautleute. (k)

Der Herr, der Allmächtige hat euch nun vereiniget und zusammen gebunden. Wer darf es wagen, das aufzulösen, was Gott verbunden hat? Wage es ja also nie Eines von euch, die Treue, durch dessen Band ihr vereiniget seyd, aufzulösen. Verletzet ja einander die eheliche Treue nicht, aber auch versage keines dem andern die Pflichten dieser Treue. Allein ihr habet euch nicht wie Heyden, die keinen Gott kennen, sondern wie Christen verehelichet. Der Christe darf seiner Lüste nicht pflegen, wie es Heyden thun. Es fodert die Kirche manchmal ihre Kinder zum allgemeinen Gebethe, zur Buße, zum Fasten, zu ihren Feyerlichkeiten auf. Da wäre es also sehr unanständig, und eines wahren Kindes der Kirche unwür-

(k) Anm. Nach dem Ritual.

unwürdig, wenn ihr in Freuden und Wollüsten leben wolltet, da die ganze Kirche sich betrübet, Buße thut, und sogar die erlaubtesten Vergnügungen sich versaget. „Die Bundeslade Gottes, sagte Urias, und Israel und „Juda sind unter Gezelten. Mein Herr, und die Knech„te meines Herrn liegen auf bloßem Boden, und ich soll „nach Hause gehen, zu essen, zu trinken, und bey mei„ner Frau zu schlafen? So wahr du lebest, und deine „Seele in dir, das thue ich nicht" (l). So sprach, so that ein Mann aus dem israelitischen Volke. Was soll nun ein Christe thun? Was sollet ihr thun, ihr angehende Eheleute? Zwar verbiethet euch die heilige Kirche den Gebrauch des Ehestandes nicht, vielmehr segnet und heiliget sie ihn. Aber zur heiligen Fastenzeit, an den Quatemberzeiten, in der Bittwoche, an den heiligen Tägen und Festtägen, oder auch wenn ihr zur heiligen Beicht und Abendmahl gehet; wenn ein Jubiläum oder andere Gnadenzeit von der Kirche zugestanden wird, wenn ein allgemeiner Beth- oder Bußtag verkündiget wird, da solltet ihr euch selbst vom ehelichen Werke enthalten, um euch zu heiligen, und mit Reinigkeit des Leibes und des Geistes diese Feyerlichkeiten der Kirche zu begehen. Gott foderte dieses so manchmal von Eheleuten sogar im alten Testamente. Sollten Christen nicht so viel Herrschaft über ihre Lust haben, daß sie sich auf eine Zeit enthalten wollten? Seyd ihr nicht Kinder der Heiligen? Wodurch aber würdet ihr euch von vernünftigen Heyden, wodurch von Juden unterscheiden, wenn bey euch nicht größere Herrschaft über eure Natur und sinnliche Vergnügungen angetroffen würde? O! wenn ihr eure Triebe des Fleisches nie mäßigen, nie ihnen etwas versagen wollet, so machet

(l) II. Kön. 11, 11.

machet ihr euch untauglich, zur Zeit, da der andere Gatte krank oder untauglich zum Ehestande ist, oder da ihr eine weitere Reise machen, länger von einander getrennt und abwesend seyn müßet, keusch und enthaltsam seyn zu können, und euer Ehestand ist für euch kein Mittel gegen die Unenthaltsamkeit, sondern tauget nur dazu, daß ihr noch weit unenthaltsamer und hitziger den fleischlichen Begierlichkeiten nachjaget. Und ihr wollet doch einst unter die reinsten Geister versetzet werden, und denen gleich seyn, die nicht ehelichen, noch geehelichet werden?

Da ihr nun die heilsamen Ermahnungen eurer heiligen Mutter der Kirche zur standgemäßen Enthaltsamkeit, wenigst zu gewissen Tägen, von meinem Munde vernehmet, so betraget euch gegen sie als die allerliebsten Kinder. Höret die Stimme dieser heiligen Mutter, und weichet auch von ihren Ermahnungen keinen Nagelbreit ab. Dieß wird euch Segen und Gnade Gottes verschaffen. Dadurch werdet ihr euch selbst heiligen. Gott wird mit euch und in euch wohnen. Die heiligen Engel werden von eurer Wohnung nicht weichen, und die bösen Geister wider euch nichts vermögen. Ihr werdet als christliche Eheleute leben, und die Krone der Herrlichkeit erwartet euch über dem Grabe. Der Segen des allmächtigen Vaters ✝, des Sohnes ✝ und des heiligen Geistes ✝ sey und bleibe immer bey euch. Amen.

Staatliche Bibliothek Regensburg

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Menne, Edilbert,

Praktische Beleuchtungen der Standespflichten für ledige Manns- und Weibspersonen, die sich zu verehelichen gedenken

Augsburg 1798

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Prü.1323
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11113373-7
VD18 10716610-003